



PHANTAST

8 — *Romantik*

# Inhalt

## Beiträge

Romantische Phantastik - Leitartikel von Judith Gor	6
Annie Bertrams schwarze Romantik	13
Romantische Comicwelt - von Markus Drevermann	15
Romantische Buchmomente	39
Manga-Romantik - von Judith Gor	43
Romantische Klänge für Cyberpunks - von Judith Gor	51
Interview mit Torsten Fink	54
Interview mit Schmidt & Abrahams	59
Interview mit Kathleen Weise	66
Interview mit Inka Loreen Minden	73

## Rezensionen

Die Rache des Ritters von Lara Adrian	22
Die Mechanik des Herzens von Mathias Malzieu	25
Das geliehene Herz von Waturu Hibiki	28
Feuerschwingen von Jeanine Krock	31
Ein Sommernachtstraum von Shakespeare / Mendelsohn Bartholdy	34
Star Wars - A Valentine Story	36
	57

## Kurzgeschichten

Elbfeuer von Inka Loreen Minden	76
Die Geistruferin von Sandra Gornt	88
<b>Impressum</b>	95

## (kleines) Feedback



Hallo Judith, hallo Jürgen,

für Idealisten, die unentgeltlich Freizeit und Gehirnschmalz opfern, ist eine stumme Leserschaft eine undankbare Leserschaft. Geringes Feedback frustriert auf Dauer. Das kann

ich gut nachvollziehen. Deshalb möchte ich euch auch mal eine Nachricht zukommen lassen, obwohl ich von der aktuellen Ausgabe jetzt gerade mal einen Text gelesen habe. Ich kenne den Phantast, und ich schätze den Phantast, und ich lese immer mal wieder rein. Das Layout ist ansprechend, Grafiken und Texte haben ein hohes Niveau. Manchmal schmökere ich einfach so herum und bleibe dann an dem einen oder anderen Text interessiert hängen. In der Phantast 7 ist mir das mit dem Beitrag über Gustav Goes (das verschlossene Buch) passiert. Ich mag die Bücher von Michael Ende sehr, und der Hinweis

auf Plagiatvorwürfe hat mich aufgeschreckt verweilen lassen. Goes? Nie vorher gehört. Der Artikel ist journalistisch hochwertig und macht neugierig. Kein Wunder, dass ich das besprochene Buch auf meine Gelegenheitsliste gesetzt habe. Was bedeutet, dass ich es bei Gelegenheit kaufen würde, aber nicht alles daran setze, es zu besitzen. So in etwas hat es Horst-Dieter Radke ja auch empfohlen. Zum Glück ist die unendliche Geschichte nun doch kein Plagiat, das hätte mich wirklich geschockt. Inspirieren darf man sich hingegen als Autor schon lassen. In dieser Hinsicht gibt es mit Goethe, Schiller und Shakespeare durchaus wohlbekannte Vorbilder. Also, macht bitte weiter so mit eurer Zeitschrift und der interessanten Themenvielfalt.

*Keine Ausgabe des kostenlosen PHANTAST mehr verpassen? Einfach Email mit dem Betreff „Abo“ an [phantast@fictionfantasy.de](mailto:phantast@fictionfantasy.de). Auch Feedback / Leserbriefe sind sehr gerne gesehen!*

Ich werde jedenfalls immer mal wieder einen Blick hinein werfen.

Viele Grüße aus Heidelberg  
Dieter

*Vielen Dank Dieter, für dieses positive Feedback!*

*Leider haben uns keine weiteren Rückmeldungen zum letzten Heft erreicht, womit die aktuelle Feedback-Rubrik recht kurz ausfällt. Wie Dieter schon anmerkte - Eure Meinungen und euere Anmerkungen sind unsere Motivation! Also schreibt bitte! Natürlich freuen wir uns über jede Art von Zusage - auch vor konstruktiver Negativkritik fürchten wir uns nicht. Dies hilft uns nur, besser zu werden und uns weiter zu entwickeln. Wenn ihr den PHANTAST rezensiert, schickt uns bitte einen Link hierzu.*

*DANKE!*

*Jürgen*



Das Jahrbuch 2012 des PHANTAST erscheint im Februar 2013 - wie immer prall gefüllt mit dem Bestem aus den Online-PHANTASTen des Jahres 2012, sowie viel Bonusmaterial:

- Rezensionen und Artikel
- Rückblicke auf das Jahr 2012
- illustriert von Norbert Reichinger und Maïke Weber
- Novelle von Susanne Gerdom
- über 200 Seiten phantastische Inhalt
- wie gewohnt, in einer broschiierten Ausgabe und mit Sorgfalt gestaltet

Das Jahrbuch 2012 kann bis zum 25.01.2013 zu einem Subskriptionspreis von 11.90 EUR bestellt werden, danach für 14 EUR. Innerhalb Deutschland portofreier Versand!

Jetzt gleich bestellen auf:  
<http://fictionfantasy.de/phantast>

## Romantische Phantastik

Leitartikel von Judith Gor

Nach humorvollen Eskapaden, der Apokalypse und der Wiederauferstehung der Vergangenheit kommt nun das Happy End – zumindest könnte man unser Thema „Romantik“ so interpretieren. Tatsächlich meinen wir auch Romantik im Sinne von Liebesgeschichten und streifen die kulturgeschichtliche Epoche nur am Rande. Dass es einmal eine Ausgabe dieser Art geben würde, war nur eine Frage der Zeit, denn Romantik steckt in nahezu allen Geschichten. Eros und Thanatos, die Liebe und der Tod nichts bewegt den Menschen im Leben und in der Fiktion mehr. Und so haben wir uns trotz oder auch gerade wegen der imaginären Gesichtsentgleisung von Jürgen Eglseer dazu entschlossen, unsere romantischen Seiten zu zeigen.

Wer Romantik und Phantastik in einem Atemzug nennt, denkt wahrscheinlich eher an Nackenbeißergeschichten als an den *Herrn der Ringe*. Doch auch in Tolkiens Epos spielt die romantische Liebe eine große Rolle – und wer weiß, wie die Geschichte ausgegangen wäre, wenn Arwen und Aragorn nicht zueinander gefunden hätten? Für große Kinoabenteuer wie *Avatar* ist eine Liebesgeschichte essentiell, um ein möglichst breites Publikum anzusprechen, und Shakespeares *Romeo und Julia* dient heute noch als Vorlage für zahlreiche Liebesgeschichten. Wäre Anakin Skywalker vielleicht nicht der dunklen Seite der Macht verfallen, wenn seine Liebe zu Padmé unter einem besseren Stern gestanden hätte? Was wäre *Star Trek* ohne

romantische Verwicklungen in den Crews? Und wo wären die unvorhersehbaren Wendungen, wenn nicht ab und an die Liebe alles auf den Kopf stellen würde?

Auch wer Romantik für eine Erfindung der Blumenindustrie hält, wird zugeben müssen, dass in nahezu jedem Buch eine Liebesgeschichte vorkommt und diese oftmals maßgeblich zum Verlauf einer Geschichte beiträgt. Dabei muss es nicht immer Kitsch und die ewige schicksalhafte Liebe sein. Sie muss auch gar nicht im Mittelpunkt stehen, um den Leser zu berühren oder ihn zumindest davon zu überzeugen, dass sie die Macht hat, alles zu verändern. Und sei es nur dadurch, dass ein Charakter aus Liebe eine große Dummheit begeht

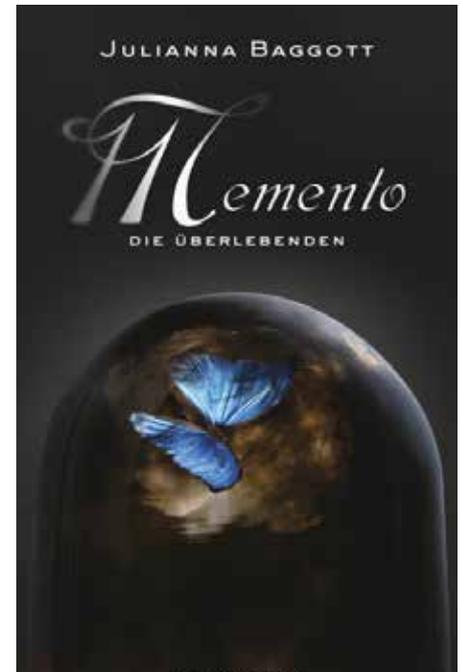
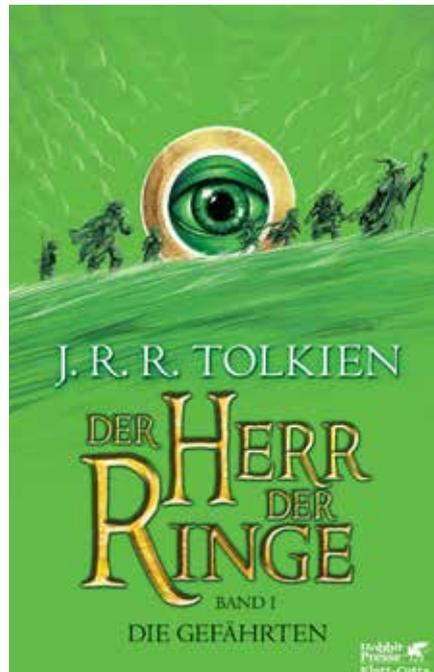
und lang überlegte Pläne zu-nichtemacht.

Letztlich bedeutet Romantik für jeden auch etwas ganz anderes. Darum wollen wir versuchen, das Thema von möglichst vielen Seiten anzuschneiden. Die Romantic Fantasy bekommt dabei ihren obligatorischen Platz, doch auch abseits davon wollen wir schauen, wo dem Leser das Herz aufgeht – oder auch zerbricht. Denn für manchen sind es insbesondere die tragischen Liebesgeschich-

ten, die als wahrhaft romantisch empfunden werden. Liebe gegen jede Vernunft und auf Umwegen oder auch nur ein einzelner sehnsüchtiger Blick. Der freiwillige Verzicht auf das Objekt seiner Begierde oder auch die lebenslange Rückkehr zu einem einzigen Menschen – oder Außerirdischen, Vampir, Werwolf, Zwerg?

Die sogenannte Romantic Fantasy, ein Titel, der sogar in Buchhandlungen über den Re-

galen steht, lebt von der meist schicksalhaften Liebe zwischen Mensch und übernatürlichem Wesen. Vampire und Werwölfe sind dabei in den Fokus der Leserschaft gerückt, doch auch andere Werwesen, Engel oder Götter sind unter den Fans begehrt. Die Männerwelt jammert dabei zurecht, denn die übernatürliche Konkurrenz ist entsprechend übernatürlich attraktiv, hat magische Talente und übertrifft den realen Mann in nahezu jeder Hin-



sicht. In erotisch angehauchten Romanen zeigen sie dann auch noch ihre überirdisch schönen Körper und verstehen auf Antrieb, was Frau in Flammen aufgehen lässt. Sie sind ein Idealbild, dem gerne ein düsterer Anstrich verpasst wird, um sie nicht ganz so perfekt erscheinen zu lassen. In Wahrheit werden sie durch ihre zunächst abweisende Art noch begehrenswerter. Kein Wunder, dass diese Literatur hauptsächlich weibliche Leser begeistert und Männer genervt die Augen verdrehen.

Trotzdem feiern Autoren wie Lara Adrian, Kresley Cole, Richelle Mead oder auch Katie MacAlister einen Erfolg nach dem anderen. Ihre Bücher stillen Sehnsüchte, und wenn man der phantastischen Literatur Eskapismus vorwirft, trifft das wohl vor allem auf die Romantic Fantasy zu. Was bei diesen Werken oftmals vergessen wird: Es geht nicht nur um heiße Kerle und die ewige Liebe. Oftmals steckt auch eine gehörige Portion Humor drin – wie beispielsweise in der *Geor-*

*gina Kincaid*-Reihe von Richelle Mead, in der ausgerechnet ein Sukkubus sich ernsthaft verliebt. Naturgemäß muss Georgina mit anderen Männern ins Bett steigen, um als Sukkubus überleben zu können – doch mit ihrem Angebeteten möchte sie dies nicht, da sie ihm unweigerlich seine Lebensenergie stehlen würde. Es kommt zu zahlreichen Verwicklungen und neben einem chaotischen und beherzten Sukkubus spielen ein arroganter Dämon, ein heruntergekommener Engel und reichlich seltsame Vampire eine Rolle. Dass Georginas *love interest* ein Bestsellerautor ist, bringt zusätzliche Schmuckmomente.

Auch deutsche Autorinnen haben die Romantic Fantasy für sich entdeckt und wer beispielsweise zu einem Roman von Jeanine Krock greift, bekommt neben großen Gefühlen ebenfalls viel Humor geboten. Ob Vampire oder Engel, die männlichen Protagonisten erfüllen die Erwartungen der Leserschaft und geben sich dominant, wobei ihre Ge-

fährtinnen ordentlich Kontra geben. Begonnen hat Jeanine Krock's romantische Karriere bei UBooks, wo inzwischen unter dem Label Eternal Love allerhand romantische Leckerbissen erscheinen.

Wer sich für romantische Fantasy interessiert, kommt an Michelle Raven kaum vorbei. Ihre *Ghostwalker*-Reihe war unglaublich erfolgreich und vereint auf unterhaltsame Weise Erotik und Humor. Hier werden die Vorlieben der weiblichen Leserschaft in jeder Hinsicht bedient und Michelle Raven zeigt eindrucksvoll, dass man nicht immer zu amerikanischen Romanen greifen muss. Erschienen sind die Bücher bei Egmont Lyx, dem Romantik-Verlag. Doch auch der Sieben Verlag bietet reichlich romantischen Lesestoff aus den Federn deutscher Autorinnen.

Wenn Mann einen Blick in die mit Romantic Fantasy überitelten Bücherregale werfen würde, könnte er dort auch die Urban Fantasy antreffen. Diese hebt sich durch den Fo-

kus auf Weltentwurf und Action angenehm vom Kitsch ab und bietet trotzdem reichlich Romantik. *Stadt der Finsternis* von Ilona Andrews spielt in einer nahen Zukunft, in der die Welt abwechselnd von Magie und Technik beherrscht wird. Die Protagonistin Kate Daniels kämpft gegen Dämonen und andere magische Kreaturen und verliebt sich in Curran, den Herrn der Bestien. Doch Sturheit und ein überschäumendes Temperament auf beiden Seiten verhindern das Happy End. Die Reihe lebt von reichlich Action und jeder Menge Ironie, die dem Leser die Tränen in die Augen treibt. Und gerade weil die Beziehung zwischen Kate und Curran so explosiv ist, kann man sie als romantisch bezeichnen.

*Grim* als Gargoyle ist nicht unbedingt als Traummann zu bezeichnen. Gesa Schwartz' Protagonist ist mürrisch und trotz verklärter Darstellung auf den Buchcovern nicht vordergründig attraktiv. Er wirkt sogar erfrischend menschlich, von seinem steinernen Her-

zen einmal abgesehen. Mit Mia wird ihm ein toughes Mädchen an die Seite gestellt und zwischen den beiden entwickeln sich Gefühle. Die Liebesgeschichte hat genug Raum zur Entfaltung, ohne dass die eigentliche Story aus den Augen gelassen wird. Und so bietet *Grim* über die Romantik hinaus kreative Ideen, reichlich Action und auch den ein oder anderen gruseligen Moment.

Auch in der phantastischen Männerdomäne, der Science Fiction, ist die Romantik auf dem Vormarsch. Spätestens seitdem mit den Dystopien der Jugendbuchbereich erobert wird, stehen Liebesgeschichten auf der Tagesordnung. Die Welt liegt in Trümmern oder wird von einem ungerechten Gesellschaftssystem dominiert - und inmitten dieser düsteren Zukunft treffen weibliche und männliche Protagonisten aufeinander und verlieben sich. Da werden Männer und Frauen gesellschaftlich getrennt und die Liebe zwischen den Geschlechtern noch interes-

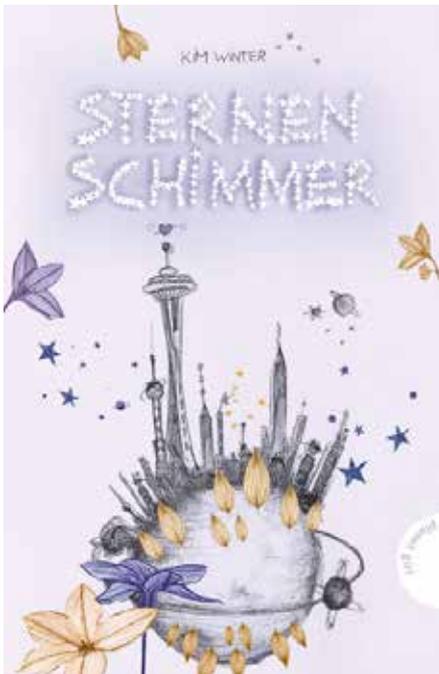
santer. Kitsch trifft auf Dystopie, eine denkbar unpassende Kombination.

Doch es geht auch anders, wie Julianna Baggott in *Memento* beweist: Nach den Bomben ist die Welt zerstört, Menschen sind mit Gegenständen verschmolzen oder mutiert und kämpfen täglich um ihr Überleben. Auch hier treffen ein weiblicher und ein männlicher Protagonist aufeinander, doch entsprechend dem apokalyptischen Setting sind sie anfangs gar nicht fähig, sich zu verlieben. Erst nach und nach entwickeln sich aus dem allgegenwärtigen Misstrauen und der Angst positive Gefühle, die man auch am Ende noch nicht als brennende Liebe bezeichnen würde.

Ähnlich verhält es sich in *Dark Canopy* von Jennifer Benkau, in deren Zukunft die Menschheit von den sogenannten Percents unterdrückt wird, für den Krieg gezüchtete Soldaten. In dieser vom Krieg zerstörten Welt wird die menschliche Rebellin Joy gefangen genommen und soll zur

Jagdbeute ausgebildet werden. Zwischen ihr und einem Percent entwickeln sich geradezu schleichend Gefühle, die sich erst gegen Vorurteile und Hass behaupten müssen. Jennifer Benkaus Dystopie ist düster und grausam – und beinhaltet dennoch kleine Momente voller Romantik.

Kim Winter hingegen erzählt in *Sternenschimmer* gezielt eine überschwängliche Liebesgeschichte, wie man sie aus Jugendbüchern gewohnt



ist, setzt diese allerdings in ein passenderes utopisches Setting. Die Menschheit hat aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt und arrangiert sich mit den Auswirkungen des Klimawandels, indem sie sich in überkuppelte Städte zurückgezogen hat. In Kim Winters Zukunft gibt es allerhand futuristische Spielereien und die Menschheit hält Kontakt zu einer außerirdischen Rasse. Allerdings herrscht auf dem Planeten Loduun Krieg und die Erde nimmt loduunische Kinder als Flüchtlinge auf. Die Protagonistin Mia verliebt sich in einen Loduuner und neben der teilweise doch etwas kitschigen Lovestory gilt es kulturelle Differenzen zu überwinden.

Romantik ist nicht zwangsweise gleichbedeutend mit der Liebe zweier Menschen. Auch die Natur kann Objekt romantischer Gefühle sein, ein schöner Strand, eine Waldlichtung oder sogar das ewige Eis der Antarktis. Selbst die Zivilisation beinhaltet Romantik, seien es bei Nacht beleuchtete Wol-

kenkratzer, scheinbar ins Endlose führende Eisenbahnstrecken oder verlassene Gebäude. Romantisch ist vor allem das, was nicht rational zu erklären ist, sprich: nicht dem Verstand entspringt, sondern dem Gefühl. Alles, was außerhalb unseres Alltags liegt, zu dem wir eine emotionale Bindung haben oder das uns fremd erscheint, kann romantisch sein. In diesem Punkt wirkt die Romantik besonders individuell, und wo mancher schnell ins Schwärmen gerät, erlebt der andere nur ein paar wenige Momente dieser Art.

Wenn wir zurück zum *Herrn der Ringe* kommen: Die Romantik dieses Werkes liegt nicht unbedingt in den Liebesgeschichten, sondern in der gewaltigen Größe der von Tolkien erdachten Welt. Diese kommt natürlich in den Filmen besonders zur Geltung, wo sich in ausschweifenden Landschaftsaufnahmen, gepaart mit einem phantastischen Soundtrack, die wahre Romantik der Geschichte entfaltet.

Auch in *Avatar* ist es vor

allem die Natur, die den Zuschauer fasziniert. Manche finden den lumineszierenden Urwald kitschig, doch die meisten haben sich schnell von der atemberaubenden Schönheit des Mondes Pandora einfangen lassen. Farbenfrohe Kreaturen und eine mysteriöse Pflanzenwelt wecken die Sehnsucht nach fremden Welten. Auch die spirituelle Ebene des Films ist als romantisch zu bezeichnen, leben doch die Na'vi im Einklang mit ihrer Natur, voller Respekt und Hingabe.

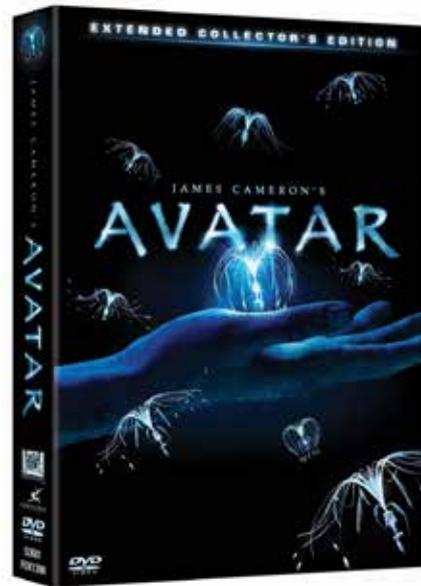
Selbst die düstere Stimmung von *Ghost in the Shell* entfaltet eine eigentümliche Romantik. Entsprechend dem Cyberpunk-Setting ist die Welt einerseits hochtechnisiert und andererseits dem (moralischen) Verfall ausgeliefert. Wo der Stadtkern in gleißendem Neon erblüht, verkommen die Randbezirke zu finsternen Ghettos. *Ghost in the Shell* beinhaltet diverse Sequenzen, in denen die Bilder der Stadt und der Menschen für sich sprechen, nur untermalt von melancholischer Musik. Was letztlich

auf obskuren technologischen Entwicklungen und reichlich Action basiert, wird zu einer philosophischen Auseinandersetzung mit der Frage: Wie definiert sich Leben?

Wo wir schon bei Science Fiction sind, darf natürlich die Erwähnung von *Star Trek* nicht fehlen. Unendliche Weiten – der Blick auf das Universum ist durchaus als romantisch zu bezeichnen. Interstellare Nebel, Supernovas und fremde Planeten. Aufwändige Special

Effects lassen den Zuschauer in den Genuss futuristischer Städte und eines endlos scheinenden Weltalls voll atemberaubender Phänomene kommen – und so wird der Menschheitstraum, zu fernen Welten zu reisen, zumindest auf dem Bildschirm Wirklichkeit.

Zum Thema „Romantik“ könnte man zahllose Beispiele aufführen. Einigen haben wir in dieser Ausgabe Rezensionen oder Artikel gewidmet, der Anspruch auf Vollständigkeit kann jedoch unmöglich erfüllt werden. Daher stellen wir insbesondere Werke vor, die wir selbst als romantisch empfinden. In diesem Sinne hoffen wir, eine ausgewogene Mischung getroffen zu haben und für jeden Geschmack – ja, auch für die Männer! – etwas mit Herz bieten zu können.



## Meltworld Shanghai

Shanghai. Eine brodelnde, undurchschaubare Metropole, deren Anziehungskraft sich niemand entziehen kann. Ein Moloch, der sich schleichend verändert: Wer hat alle Schatten verkürzt? Warum weht der Wind ständig auf die Stadt zu? Welche unsichtbaren Fäden ziehen verirrte Seelen in das Straßengewirr?

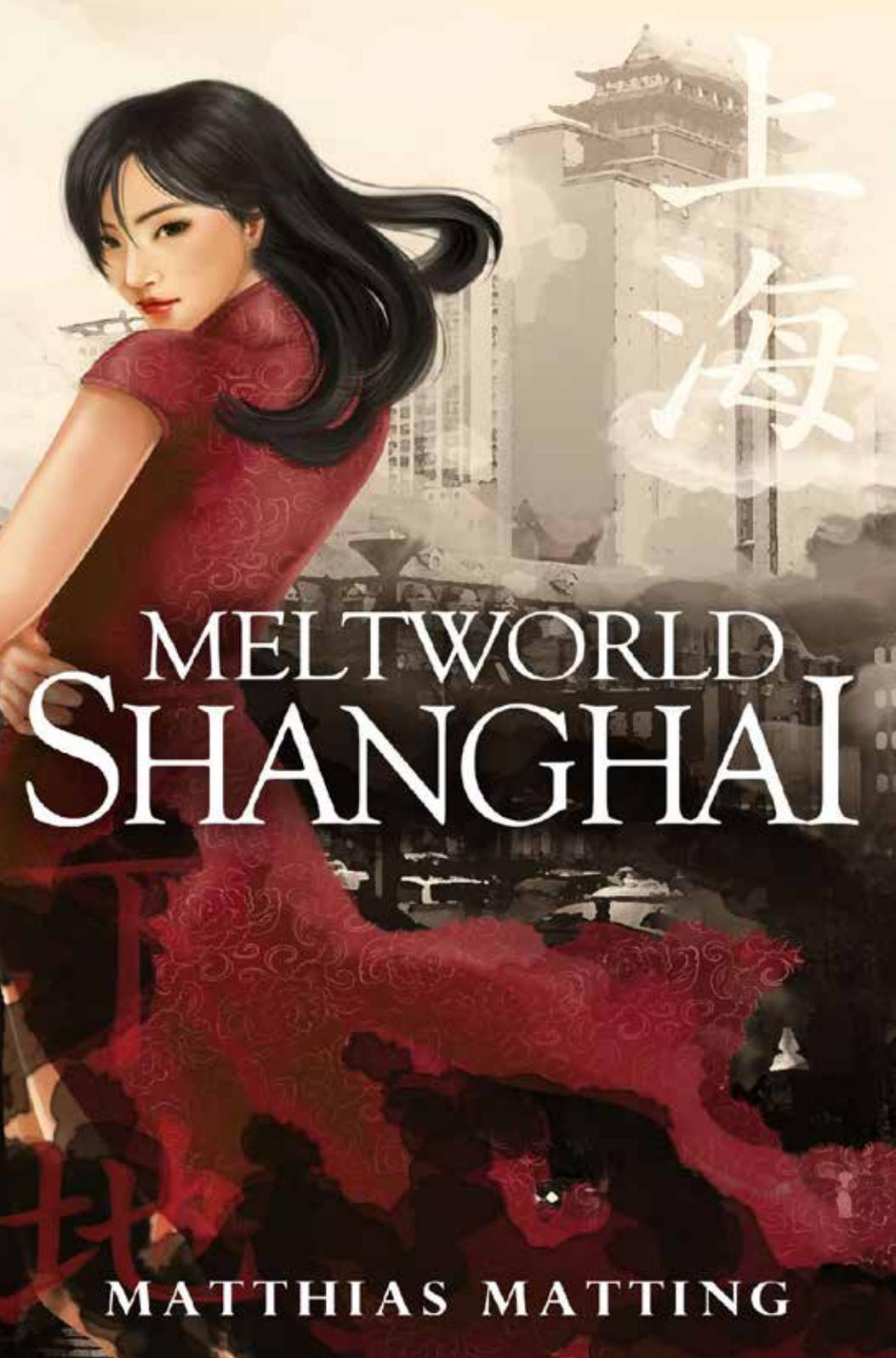
"Ungewöhnlicher Fantasyroman, der in einer fremden, aber realen Welt spielt"

"Gänsehautfeeling ausgezeichnet durch mysteriöse Umstände lassen die Handlung durchweg glaubwürdig erscheinen."

4,5 von 5 Sternen bei Amazon.

Als eBook noch bis 31.12. für 99 Cent, danach 4,99 Euro. Auch als Taschenbuch und Hörbuch verfügbar.

Gewinne eine Reise nach Shanghai! Alle Infos unter [www.meltworld-shanghai.de](http://www.meltworld-shanghai.de)



MATTHIAS MATTING

## Annie Bertrams schwarze Romantik

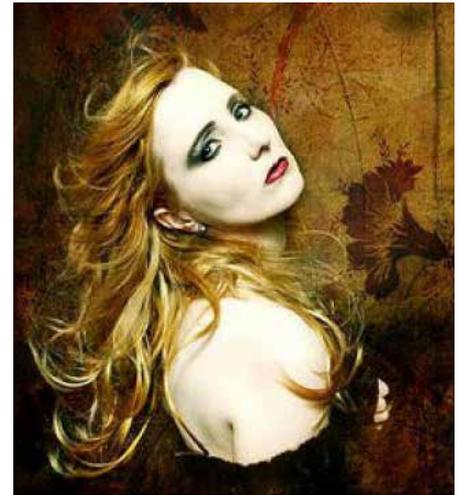
Annie Bertram, Markenzeichen für Fotokunst der besonderen Art. Ihr fotografischer Blick ist verträumt, emotional. Ihre Porträts originell. Durch Essenz ausgezeichnet, geben sie Aufschluss über die Beziehung des Menschen zur Fiktion und umgekehrt. Ihre Sujets sind inszeniert; bauen neue Identitäten auf: Tagträume, Sehnsüchte, Märchen. Aber auch Alpträume.

Vertrautheit zwischen Personen und Kulissen – eine Art Verschmelzung, Synergie. Annies bevorzugte Schauplätze sind außergewöhnliche, oft morbide Kulissen alter Fabriken und Häuser sowie mystische Naturschauplätze – Orte, denen das Skurrile, Obsolete, Geheime anhaftet. Dort zeigt sie, was oft übersehen wird – Gedanken, Gefühle, Schick-

sale. Diese Intention verstärkt die Fotografin durch den direkten, erzählerischen Blick, der zumeist weiblichen Protagonisten, in die Kamera.

Seit fünfzehn Jahren arbeitet Annie Bertram leidenschaftlich mit Menschen. Auf ihren Bildern versucht sie mehr als nur ein schön abgeleitetes Gesicht zu zeigen. Annie sucht den Menschen hinter dem Glanz, die Person hinter der Persona. „Der entscheidende, intime Augenblick, in dem das Model mich hinter seine Fassade blicken lässt, ist meine größte Herausforderung.“

Es folgen zahlreiche Publikationen und Ausstellungen. Shootings für Künstler, Bands und Modebrands. Videoproduktionen. Ihr zweites Buch



„Wahre Märchen“ ist als „Buch des Jahres 2008“ ausgezeichnet und binnen kürzester Zeit ausverkauft. Auch ihr Bildband „Obsolete Angels“ war ein großer Erfolg. Zurzeit arbeitet sie an ihrem nächsten Thema. „Dieses ist aber noch geheim!“, verrät sie uns schmunzelnd. (Quelle: Homepage von Annie Bertram / Dominik Grenzler)



## Romantische Comiewelt

Ein Artikel von Markus Drevermann

Auf den ersten Blick scheint das Thema Romantik in Comics relativ einfach zu fassen, sind doch die meisten Comics der allgemein vorherrschenden Meinung nach für Kinder und pubertierende Jungen. Dementsprechend wäre das Thema auch schon mit den überproportionierten Frauengestalten aus den Superheldencomics recht schnell erschöpft, denn *Tim und Struppi*, *Lucky Luke* und *Asterix* führen bisher keine ernsthaften Beziehungen zu Frauen und bei *Bussi Bär* und *Co.* mag man an so etwas gar nicht erst denken. Einzig *Donald* und *Daisy* sowie *Micky* und *Minni* durchbrechen die Vorstellungen, die viele von Comics haben.

Aber wie es mit Vorurteilen so ist, meistens entbehren sie jeglicher Grundlage. Vor

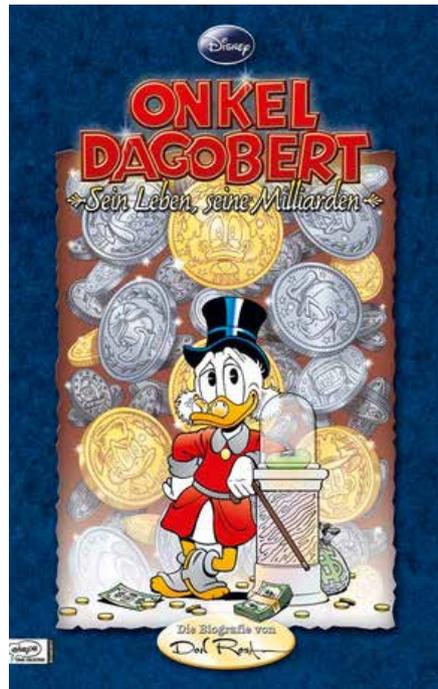
allem bei Comics ist dies der Fall. Sogenannte Kindercomics sind eigentlich nur ein kleiner Teil dieses wunderbaren Hobbys und selbst jene wie *Die Schlümpfe* und *Tim und Struppi* richten sich genauso an den erwachsenen Leser. Vor allem bei *Asterix* tritt dies, bei etlichen Anspielungen auf die Popkultur und Politik, zutage. Bevor also über das Thema Romantik in Comics geredet werden kann, muss zunächst festgestellt werden, dass die meiste graphische Literatur für Erwachsene geschrieben wird, und zwar nicht als billige Erotikheftchen, die in Deutschland vielleicht noch als Alternative wahrgenommen werden, sondern als durchaus ernste und/oder Unterhaltungsliteratur, die ebenso viele Genres und Möglichkeiten abdeckt, wie

andere es in Romanen und Heftromanen auch tut. Fantasy, Science Fiction, Horror, Thriller, Krimi, Entwicklungsroman und Gesellschaftskritisches, alles ist möglich. Was als Roman geschrieben werden kann, kann auch ebenso gut als Comic, oder wie es seit ein paar Jahren auch heißt: Graphic Novel, umgesetzt werden. Häufig wagen sich Autoren und Zeichner an Themen, vor denen Romanautoren zurückschrecken oder bei denen eine rein schriftliche Auseinandersetzung nicht ausreichen würde. Biographien wie die von Johnny Cash und Jim Morrison können eine ganz neue Dynamik entwickeln und die Lebensgeschichte eines Fritz Haarmann erst ihre ganze angsteinflößende Präsenz. Es gibt also kein Thema, welches nicht

für Zeichner und Autoren eines Comics attraktiv wäre, und wer einmal angefangen hat, die Tür zur graphischen Welt aufzustoßen, wird immer neue Facetten dieses in Deutschland nahezu unbekanntes Landes entdecken. Dementsprechend kommen auch die unterschiedlichsten Spielarten der Romantik zu ihrem Recht. Somit können nur beispielhafte Schlaglichter auf ein riesiges Feld geworfen werden, die aber durchaus repräsentativ sind.

Den Anfang machen Donald und seine Daisy. Seit Jahrzehnten dauerverlobt, werden sie sich wohl doch nie trauen, vor den Altar zu treten. Nicht weil es in ihrer Beziehung ständig auf und ab geht, wie es auch durchaus in der realen Welt der Fall ist, sondern weil in den Disneycomics nie Themen dieser Art für die Hauptcharaktere vorgesehen sind. Schaut man genauer hin, fällt auf, dass beim Heile-Welt-Konzern Disney seltsamerweise selbige nicht herrscht. Es wimmelt von Onkeln und Tanten, aber

Vater-und-Sohn- bzw. Mutter-und-Tochter-Beziehungen sind äußerst selten und betreffen fast nie Donald und Co. Aber zurück zu Donald und Daisy. Auf den ersten Blick ist es recht unverständlich, warum die beiden überhaupt zusammen sind. Donald ist ein Pechvogel und immer abgebrannt, wohingegen Daisy sich gerne mit teuren Dingen umgibt und etwas kapriziöser ist. Nicht umsonst ersetzt sie hin und wieder Do-



nald durch seinen Vetter Gustav, auch wenn am Ende des Tages ihr Herz Donald gehört. Vielleicht stimmt es ja wirklich: Gegensätze ziehen sich an – und das ist bei den beiden mit Sicherheit der Fall. Denn trotz aller Zwistigkeiten: Wenn es darauf ankommt, halten sie wie Pech und Schwefel zusammen und es gibt mehr als eine zutiefst romantische Geschichte mit Donald und Daisy. Empfohlen sei hier unter anderem *Phantomias taucht ab*, in deren Verlauf sich Donald als Phantomias selbst Konkurrenz bei Daisy macht. Hier erfährt der Leser auch etwas über die Anfänge ihrer Romanze. Zudem eignen sich die beiden als Paar hervorragend, um Literatur- und Filmklassiker zu parodieren. Zum Beispiel wären da Tolstois *Krieg und Frieden*, *Vom Winde verweht* oder auch *Twilight* zu nennen, dessen *Parodie Bis(s) zum Schluss* aus LTB 421 mit zum Besten gehört, was je die Disneystudios verlassen hat.

Eine andere Liebesgeschichte überragt an Romantik, Tragik

und Größe allerdings die von Donald und Daisy im Entenuniversum, und zwar eine, die mit Onkel Dagobert im Zusammenhang steht. Nein, es ist nicht seine Liebe zum Geld gemeint, die durchaus auch Erwähnung finden könnte und in ihrer Form kurios ist. Die Romanze, die gemeint ist, fand statt, bevor Dagoberts Geldgier sich endgültig Bahn brach. Es ist die Liebe zu Nelly, einer Bardame aus Dawson am Klondike. Noch jung, aber schon auf dem Weg, reich zu werden, begegnete Dagobert ihr und verliebte sich in sie. Wie genau das alles passierte, liest am besten jeder selber in seiner Biographie *Sein Leben, seine Milliarden* von Don Rosa nach. Eins steht aber fest, die Erinnerung an die wenigen Wochen des gemeinsamen Lebens und Arbeitens begleiten Dagobert bis heute und beeinflussen ihn in ruhigen Momenten weiterhin und wer weiß, was passiert wäre, wenn er Nellys Brief geöffnet oder er bei seiner letzten Fahrt im Goldgräbergebiet mit seinem Schlitten Dawson erreicht

hätte, bevor er den Klondike verließ. Vielleicht wäre er jetzt ein paar Milliarden ärmer, aber vermutlich insgesamt reicher. Die Romanze zwischen Nelly und Dagobert Duck ist deshalb so bedeutsam, da sie bitter-süß ist. Jeder weiß, wie er ist, aber hiermit eröffnet sich eine neue Seite von ihm und lässt ihn viel menschlicher werden, so dass es ohne Probleme möglich ist, ihn in sein Herz zu schließen.

Aber genug von den Ducks, schließlich gibt es noch ausreichend andere Facetten der Romantik. Eine davon zeigt sich bei *Roland, Ritter Unge-stüm* die der verbotenen Liebe. Wie einst Romeo um seine Liebe zu Julia kämpfen musste, muss dies auch Roland von Wallburg, titelgebender Held von François Craenhals Serie, tun. Gegen den Widerstand von König Artus streitet er für und um Gwendolines Liebe, Tochter des König Artus. Dabei durchschreitet er schließlich fast sämtliche Höhen und Tiefen einer Beziehung. Für die Höhepunkte ihrer Bezie-

hung hat Craenhals immer eine mehr als gelungene bildliche Präsentation. Allein schon das Liebesnest der beiden über einem Abgrund ist einfach fantastisch anzuschauen und zeigt mehr als deutlich ihre Liebe zueinander und ist dabei zum Glück weit von jedem Kitsch entfernt. Und auch wenn Roland zwischenzeitlich zu zweifeln scheint, wendet sich alles mehr oder weniger zum Guten. Denn einer Sache ist sich Roland sicher, seiner Liebe zu Gwendoline, auch wenn es ihm manchmal schwerfällt, daran zu glauben, sie hege die gleichen Gefühle, und er sich verirrt. Am Ende findet er immer zu ihr zurück. Ausnahmsweise scheint es für Romeo und Julia ein gutes Ende zu geben. Anders sieht es da schon bei *Bourbon Street* aus. Zwei Männer, Freunde, verlieben sich in dieselbe Frau. Als sie stirbt, versucht jeder für sich zurechtzukommen. Aber manchmal reicht das nicht und dann braucht es einen Schubs in die richtige Richtung. Genau dies macht Alvin mit Hilfe des Jazz.

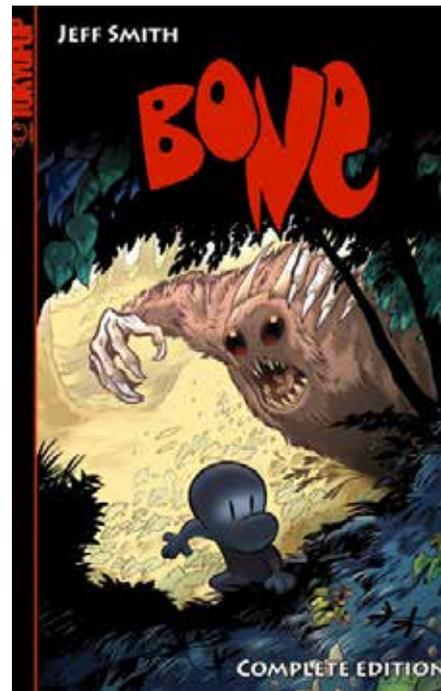
Er nutzt ihn, um seine ehemaligen Mitstreiter zu motivieren und ihnen neuen Lebensmut zu geben. Vor allem für sich selbst. Denn er hängt immer noch der Frau nach, die er einst liebte. Um mit sich und seinem Freund ins Reine zu kommen, benötigt er die Liebe zu Musik. Grandios gezeichnete Rückblicke mit eigenem Charme bestimmen *Bourbon Street* und porträtieren eine tragische, unerfüllte Liebe, die eng mit Mu-

sik verwoben ist und daraus auch einen Teil ihrer Bedeutung zieht.

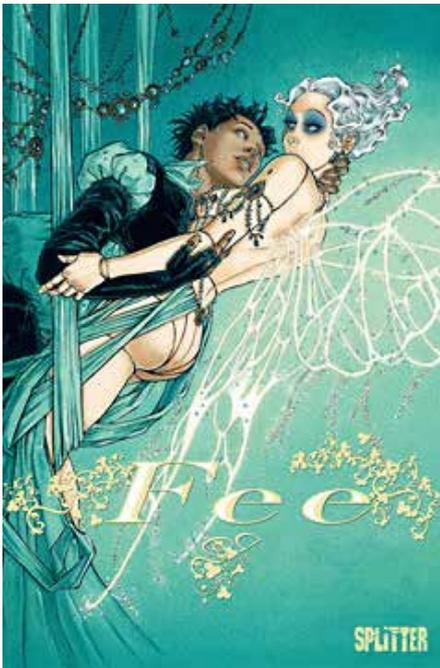
Es gibt noch viele weitere originäre Geschichten in diesem Literaturbereich, die auch immer wieder von der Liebe zwischen zwei Charakteren erzählen oder in der sie zumindest ein Randthema ist. *Bone* und *Fee* gehören dabei zu erstgenannten. In *Bone* wächst Fone Bone aus Liebe zu Thorn über

sich hinaus und in *Fee* steht die vergebliche, unsterbliche Liebe in einer Welt des Wahnsinns im Mittelpunkt, woraus sich ein poetisches Märchen in wunderbaren Bildern ergibt.

Zu der zweiten Kategorie zählen mit Sicherheit *Garfield* und *Calvin und Hobbes*. Beide sind zugleich auch sehr vom Humor geprägt. Garfields Beziehung zu Arleen scheint immer eine Gratwanderung zu sein, vor allem da er bei Arleen große Konkurrenz hat. Garfield ist einfach sehr selbstverliebt, wodurch sehr witzige Situationen entstehen, die immer Höhepunkt eines Garfieldbandes sind. Bei *Calvin und Hobbes* ist es noch die unschuldige Grundschulliebe, die sich so ganz anders äußert und so den Leser zum Lachen bringt. Wenn sich Calvin und Suzie gegenseitig beschimpfen, nur um nachher festzustellen, wie schamlos sie doch flirten, kann der Leser einfach nicht anders, als mit einem breiten Grinsen im Gesicht den Rest des Tages anzugehen.



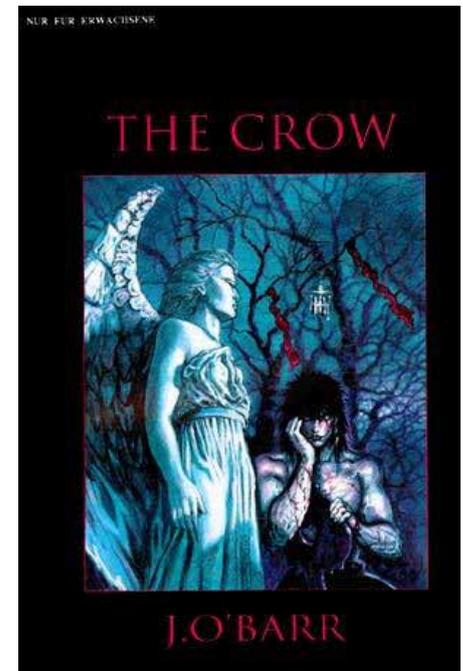
Beim Durchstreifen der Comicwelt stößt man so immer wieder auf neue Formen der Romantik. Es gibt ebenso von nahezu jedem großen Roman eine visuelle Umsetzung, die in vielen Fällen der Geschichte eine neue Facette verleihen kann, ihr etwas hinzufügt und die Gefühle der Protagonisten intensiv porträtiert, so dass diese Stoffe einer neuen Leserschaft bekannt gemacht werden können. *Dracula*, wohl



einer der prägendsten Romane für den Bereich der Dark Fantasy, *Romeo und Julia*, *Die Zaubrerflöte* oder auch *Twilight*, alle haben schon ihre Umsetzung als Comic erfahren und meist sind diese mehr als gelungen.

Die aber wohl tragischste, dunkelste und zugleich auch hoffnungsvoll romantischste Geschichte im Bereich der Graphic Novel dürfte trotz aller Konkurrenz James O. Barrs *The Crow* sein. Geboren aus der Notwendigkeit des Autors, einen Kanal zu finden, in den er seine Verzweiflung nach dem Tod seiner ersten großen Liebe leiten konnte, begann er, sich die Geschichte Eric Dravens und seiner Verlobten Shelly Webster abzurufen. Über zehn Jahre brauchte er für den Prozess des Schreibens. Zehn Jahre, in denen er all seine Kraft und seine Emotionen in die Zeichnungen legte. Und dieser Umstand ist in jedem Strich, jedem Wort spürbar. Ein harter, klarer Strich bei Szenen in der Gegenwart, die voller Brutalität und Tod sind, und zarte,

verträumte, weiche Bilder für all das, was in der Vergangenheit spielt und im Zusammenhang mit Shelly steht. Dabei wäre die Geschichte auch ohne Worte verständlich und beeindruckend. Denn ihr Thema ist jedem nahe: die Liebe zu einer verlorenen Person. Die Liebe zu einem anderen Menschen und der Schmerz, der mit dem Verlust einhergeht. Besser wurde es vorher und seitdem nicht mehr erzählt.

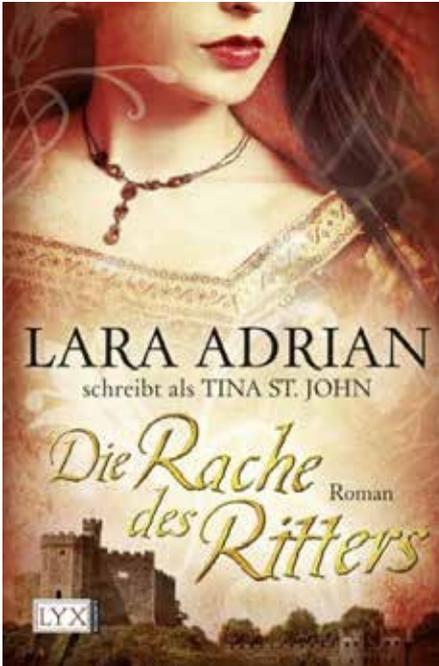


Abschließend lässt sich also sagen, dass Comics durchaus eine ebenso große Breite und Tiefe in Bezug auf Romantik und Liebe bieten wie jede andere Literaturgattung auch. Die zeichnerische Umsetzung kann dabei Wege gehen, die einem Roman nicht offenstehen, und so unter Umständen ein Thema mit viel weniger Worten intensiver gestalten und erzählen. Der Kontrast zwischen den einzelnen Bildern kann mehr aussagen, als tausend Worte es könnten. Ohne

Worte und mit viel Gefühl vermag ein sehr guter Zeichner den Leser alles fühlen zu lassen, was er will. Die Themenvielfalt reicht dabei von der unschuldigen ersten Liebe im Jugendalter, für die stellvertretend hier Geschichten über die Bewohner Entenhausens zu nennen wären, über verbotene Liebschaften, wie in *Roland, Ritter Ungestüm*, bis hin zu tragisch-düsteren Themen von Verlust und Schmerz. *The Crow* ist hier das klassische Beispiel.

Für das Erzählen großer Liebesgeschichten besitzen Comics einen großen Vorteil gegenüber Film und Roman. Die Illustration einer Szene kann sie intensiver gestalten, als es Worte könnten, kann die Gefühle rein übers Bild vermitteln und dabei jederzeit die Gedanken der Protagonisten über das geschriebene Wort transportieren. Ihre wahren Gefühle zeigen. Mit beidem zusammen besteht die Möglichkeit, etwas Einzigartiges zu schaffen, und meist gelingt dies.





Originaltitel: Lord of Vengeance  
Autor: Lara Adrian  
Übersetzerin: Susanne Kregeloh  
Verlag: Egmont Lyx, Mai 2012, 400  
Seiten broschiierte Ausgabe, ISBN-13:  
978-3802585210

## Die Rache des Ritters

Eine Rezension von Stefanie Hochadel

Seit Mai 2012 veröffentlicht Egmont Lyx unter dem Genre „Romantic History“ diverse Romane. Vor allem Leser und Leserinnen von Christiane Dodd und Julia Quinn werden eine große Freude daran haben.

Tina St. John wurde bei uns vor allem durch ihre, unter dem Pseudonym Lara Adrian veröffentlichte Vampirromane der Midnight Breed Reihe bekannt. Mitte des Jahres erschien nun auch bei uns in Deutschland ihr romantisch-historischer Debütroman „Die Rache des Ritters“ (im Original „Lord of Vengeance“) von 1995.

In diesem Roman entführt uns Tina St. John in die mittelalterliche Welt edler Lords und Ladys und lässt uns am Leben

heldenhafter Ritter teilhaben. Im England des 12. Jahrhunderts verfolgt Gunnar Rutlege seit dreizehn Jahren nur das eine Ziel, den kaltblütigen Mord an seinen Eltern zu rächen und den verantwortlichen Baron Luther d’Bussy zur Rechenschaft zu ziehen.

Gunnar Rutlege möchte Baron d’Bussy bei der anstehenden Turnierveranstaltung besiegen und zur Strecke bringen. Wie es das Schicksal will begegnet er zuvor einer atemberaubenden Lady die sich schon bald als Tochter seines ärgsten Feindes erweist. Um Baron d’Bussy unter Druck setzen zu können entführt Gunnar die schöne Raina und hält sie auf seiner Burg als Geisel. Zwischen Gunnar und seiner Gefangenen knistert es gewaltig und

schon bald können die beiden ihre Gefühle füreinander nicht mehr verstecken.

Tina St. John hat vor einer mittelalterlichen Kulisse eine unglaublich romantische Geschichte ins Szene gesetzt bei der Rache, Ehre und Heldenhaftigkeit eine große Rolle spielen. Neben Machtkämpfen und Intrigen besticht „Die Rache des Ritters“ durch heiße Erotikszenen die die Luft zum knistern bringt.

Der flüssige sowie bildhafte Erzählstil macht „Die Rache des Ritters“ zu einer leichten Lektüre die sich wunderbar für entspannte Leseabende mit Kerzen und Decke eignet. So konnte ich beim lesen einfach mal vom Alltag abschalten und gedanklich ins Mittelalter reisen.

Die Geschichte über Gunnar Rutlege und Raina d’Bussy hat mich sofort angesprochen und es war ein leichtes sich in die zwei Hauptprotagonisten

hineinzusetzen. Nach und nach erfährt man mehr über die facettenreichen Charaktere und ihrer Vergangenheit.

Sehr gelungen fand ich die Situation in der sich die beiden Liebenden befinden. Gunnar der viel Hass gegen Rainas Vater in sich trägt und deshalb mit all seiner Macht seine Gefühle versucht zu unterdrücken. Auf der anderen Seite die schöne Raina die aus ihrem behüteten Zuhause entrissen wird und Gunnars Anschuldigungen bezüglich ihres geliebten Vaters nicht glauben kann. Trotz der Tatsache, dass Gunnar sie entführt hat und nun als seine Geisel hält, keimen auch bei ihr starke Gefühle auf.

Genau aus solchem Stoff sind Liebesgeschichten gemacht! Auch wenn neben alldem die mittelalterlichen Linien etwas in Vergessenheit zu gehen drohen konnte mich Tina St. John vollkommen fesseln. Welch ein Glück das „Die Rache des Ritters“ den Auftakt zu einer

Reihe darstellt - das Lesevergnügen kann also weitergehen!

Mit „Der dunkle Ritter“ (im Original „Lady of Valor“) erschien bereits im Oktober ein weiterer Titel der Reihe, Band drei „Die Ehre des Ritters“ (im Original „White Lions Lady“) wird im April 2013 erscheinen. Für den vierten Roman „Black Lion’s Bride“ steht noch keine Erscheinungstermin fest.

Wer noch mehr Durst auf Romantic History von Tina St. John hat, kann diesen mit den Romanen von „Der Kelch von Anavrin“ Reihe stillen.

#### **Fazit:**

„Die Rache des Ritters“ erfüllt genau die Anforderungen die man beim Kauf eines romantischen Romans erwartet und bietet gleichzeitig einen Einblick ins historische Mittelalter. Da der mittelalterliche Aspekt neben der Lovestory etwas kurz kommt vergeb ich 4 von 5 Punkten.

*Bücher für ein neues Lesegefühl*

**TextLust**Verlag



[www.textlustverlag.de](http://www.textlustverlag.de)



**Teezeitgeschichten, Band 2**  
Vor dem Hintergrund der Karibik -  
eine zweite Chance für die Liebe ...

**Kaffeepausengeschichten, Band 4**  
Manchmal kommt es anders als man  
denkt. Drei Geschichten voller Magie.

ISBN 978-3-943295-22-1

ISBN 978-3-943295-39-9



Autor: Mathias Malzieu  
 Übersetzer: Sonja Fink  
 Originaltitel: La Mécanique du Coeur  
 Verlag: carl's books, Juni 2012, 192  
 Seiten Klappbroschur, ISBN-13: 978-3570585085

## Die Mechanik des Herzens

Eine Rezension von Judith Gor

Jack wird 1874 am kältesten Tag aller Zeiten in Edinburgh geboren. Seine blutjunge Mutter bringt ihn bei Doktor Madeleine zur Welt und will ihr Neugeborenes nicht einmal sehen. Das Herz des kleinen Jungen ist gefroren und will nicht schlagen – also verbindet Doktor Madeleine das kleine Kinderherz mit einer Kuckucksuhr, die Jack das Leben rettet. Er wächst bei Doktor Madeleine auf, die die Kinder von Huren und aus Fehlritten zur Welt bringt und an reiche, kinderlose Paare vermittelt. Doch Jack mit seiner grotesken Kuckucksuhr möchte niemand haben, und so verbringt er seine ganze Kindheit bei Doktor Madeleine, die ihn abends in den Schlaf singt. Als er eines Tages Miss Acacia auf der Straße tanzen sieht – ein junges Mädchen,

das nicht richtig sieht, aber keine Brille tragen will – pfeift seine Kuckucksuhr sprichwörtlich aus dem letzten Loch. Sein Herz droht zu explodieren, als Doktor Madeleine in wegzieht und fortan eine Tafel aufhängt, auf der sie festhält: Verschrenke niemals dein Herz – an niemanden! Doch Jack kann Miss Acacia nicht vergessen, und so beginnt eine wunderliche Reise zur ganz großen Liebe ...

Bereits auf den ersten Seiten wird der Leser mit Mathias Malzieus Wortgewalt konfrontiert: Seine Metaphern sind außergewöhnlich schön und seltsam, sein Schreibstil voller Leidenschaft. Die Bilder, die er heraufbeschwört, sind so eindringlich, dass man sich bereits nach wenigen Sätzen in der Geschichte verloren hat. *Die Me-*

*chanik des Herzens* hat den Zauber von *Edward mit den Scherenhänden* und setzt diesen literarisch hochwertig um. Dem ein oder anderen könnte die metaphernschwere Sprache zu viel des Guten sein, doch zur märchenhafte Geschichte passt sie wunderbar. Und diese ist herrlich romantisch, ziemlich seltsam und ein klein wenig gruselig. Gemeinsam mit Jack erlebt der Leser sowohl die Licht- als auch die Schattenseiten der ganz großen Liebe, die einem schier den Verstand raubt. Sie lässt uns unüberlegt handeln, verengt die Wahrnehmung auf einen einzigen Menschen, richtet alles Handeln nur noch auf diese Person aus. Jack verliert sein Herz wirklich ganz und gar – und das, obwohl Doktor Madeleine ihn gewarnt hat: Verschenke niemals dein Herz!

Die Geschichte wird aus Jacks Sicht erzählt, wobei er sogar seine Geburt beschreibt und hin und wieder Gegebenheiten, über die er nichts wissen kann. Aber wer *Die Mechanik des Herzens* liest, merkt schnell,

dass sich Malzieu nicht um streng einzuhaltende Perspektiven schert. Er erzählt die Geschichte in sich stimmig, auf seine ganz eigene Art, die dieses Buch auszeichnet. Seine Formulierungen sind gekonnt, mal verträumt, mal sehr direkt, manchmal auch total daneben. Und trotzdem kann man sich der Magie dieses Märchens nicht entziehen. *Die Mechanik des Herzens* steckt voller Übertreibungen, die die Macht der Liebe unterstreichen. Jack ist in seiner Verliebtheit einfach herrlich naiv, was ihm jedoch zum Verhängnis wird. Dazu gibt es noch einen Nebenbuhler, der in Jack das grünäugige Monster Eifersucht weckt. Jack zur Seite steht zu Beginn Doktor Madeleine, und als er wegen eines unglückseligen „Unfalls“ Edinburgh verlässt, kümmert sich der Magier Méliès um seine Uhr. Er ist das Gegenteil von Madeleine und ermuntert Jack, seiner Liebe zu folgen. Er selbst ist dabei ein leichtlebiger Mann, der zwar immer von der großen Liebe spricht, aber sich mit zahlrei-

chen Affären vergnügt – wobei er angeblich die wahre Liebe nie aus den Augen verliert.

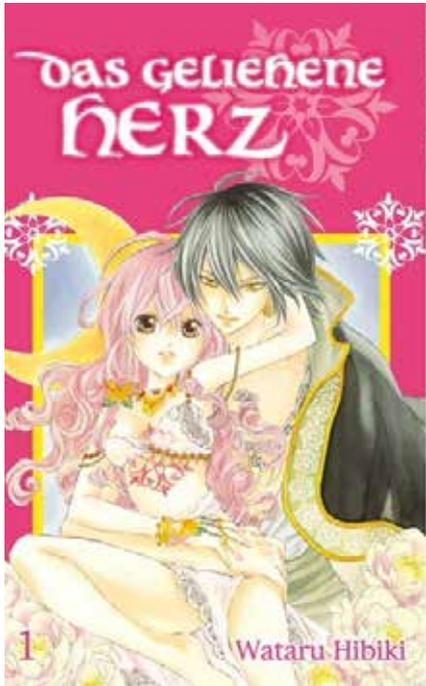
Nach Jacks tragischer Kindheit folgt eine rosarote Verliebtheitsphase, in der sich Malzieu immer wieder selbst mit neuen Bildern übertrifft. Doch in der zweiten Hälfte wird es zunehmend düsterer und komplizierter – Jack lernt die Schattenseiten der Liebe kennen. Das Wechselbad der Gefühle nimmt auch den Leser mit, der inständig hofft, dass sich alles zum Guten wendet. Das Ende bietet dabei einige Überraschungen, wobei die Geschichte zuvor recht linear und teilweise auch vorhersehbar verlief. Zwar ist man zunächst erstaunt, dass Jack tatsächlich durch Europa reist, um seine Miss Acacia zu finden, doch bald erkennt man die Absicht hinter gewissen Ereignissen zu Beginn der Geschichte. Nichtsdestotrotz wird es einem bei *Die Mechanik des Herzens* sicher nicht langweilig, hat das Büchlein doch gerade einmal 192 Seiten. Viel mehr hätten es

für diese Geschichte auch nicht sein sollen, auch wenn es bitterschade ist, dass sie so schnell vorbei ist. Doch Malzieu konzentriert sich schlichtweg auf das, was viele Menschen zur Verzweiflung treibt, sowohl Rettung als auch Fluch sein kann und jedwede Vernunft in rosa Zuckerwatte ertränkt: die Liebe. Und für diese hat er mit *Die Mechanik des Herzens* ein wundervolles Märchen geschrieben.

Besonders hervorzuheben ist zudem die Covergestaltung: Das verträumte und melancholisch anmutende Motiv stammt von Benjamin Lacombe und spiegelt die Atmosphäre von *Die Mechanik des Herzens* gekonnt wieder. Benjamin Lacombe illustrierte unter anderem *Schneewittchen* der Gebrüder Grimm und *Unheimliche Geschichten* von Edgar Allan Poe, beides bei Jacoby & Stuart erschienen.

**Fazit:**

*Die Mechanik des Herzens* ist ein herrlich romantisches Märchen über die große Liebe, voller Leidenschaft und Überschwänglichkeit. Mathias Malzieus Sprache verzaubert den Leser mit ganz außergewöhnlichen und seltsamen Bildern, die das Herz berühren. Wunderbar verträumt, sehr kreativ und voll düsterem Charme! 5 von 5 Punkten.



## Das geliehene Herz

Eine Rezension von Judith Gor

Das kitschige Cover mit knallpinkem Hintergrund lässt *Das geliehene Herz* wie einen typischen Mädchenmanga aussehen. Auch die Pose der beiden Protagonisten sieht nicht nach einer ernsthaften Geschichte aus, dabei ist *Das geliehene Herz* ein wundervolles orientalisches Märchen, das zwar nicht gänzlich ohne Kitsch auskommt, aber davon abgesehen eine kreative, romantische und auch grausame Geschichte bietet.

Lys verzaubert die Menschen mit ihrem Tanz, während Shiva sie musikalisch begleitet. Die beiden leben von der Hand in den Mund, ernten jedoch oftmals Bewunderung – bis die Menschen das Blütenmal auf Lys Brust erkennen, das sie als Besitz eines Dämons kennzeichnet. Bei ihrer Geburt versagte ihr Herz, woraufhin ihre Mutter

einen Handel mit einem Dämon schloss. Lys erhielt sein Herz und darf bis zu ihrem sechzehnten Geburtstag leben. Danach wird der Dämon sich sein Herz gewaltsam zurückholen. Als Dämonenkind wurde sie ihrer Familie entrissen und eingesperrt, bis der junge Shiva das Mädchen fand. Er nahm sie bei sich auf und bleibt selbst dann bei ihr, als die fast erwachsene Lys nach ihrem Dämon suchen will.

So schön diese Geschichte klingt, so seltsam erscheint sie auch. Immerhin war Shiva ein junger Erwachsener, als er Lys bei sich aufnahm, und als das Mädchen zu einer jungen Frau herangewachsen ist, hat er sich kaum verändert. Relativ schnell stellt sich heraus, dass Shiva der Dämon ist, der Lys sein Herz geliehen hat – allerdings ahnt

Autor und Zeichnungen: Wataru Hibiki  
 Verlag: Tokyopop, Mai und Juni  
 2012, jeweils 192 Seiten broschiierte Ausgaben  
 ISBN-13: 978-3842004368 & ISBN-13: 978-3842004375

die junge Frau nichts davon. Shiva setzt ihr Verhältnis mit dem einer Blüte zu einem Blatt gleich. Lys ist die Blüte, durch die er menschliche Emotionen erfahren kann und die als Trägerin eines Dämonenherzens auch von anderen Dämonen begehrt wird. Doch Shiva weist jeden Angreifer in seine Schranken und lässt keinen Zweifel daran, dass er zwar die empfangenen Emotionen genießt, doch Lys auch ohne Skrupel töten wird.

Der erste Band widmet sich hauptsächlich der Beziehung zwischen Lys und Shiva und wird von diversen Angriffen seitens feindseliger Menschen oder anderer Dämonen unterbrochen. Das Schema ist dabei meist ähnlich: Lys und Shiva ziehen weiter zu einem neuen Dorf, werden erkannt und angegriffen, wobei Shiva jeden Feind vernichtet. Lys bringt er rechtzeitig aus der Schusslinie, sodass sie nicht verletzt wird und vor allem nicht erkennt, wer er wirklich ist. Dabei gibt es dennoch genug Gelegenheiten, bei denen Lys Verdacht schöpfen könnte – was sie aber offen-

sichtlich nicht will. Ihr Idealbild von Shiva überlagert alle Ereignisse und aus ihrem intensiven freundschaftlichen Verhältnis wird zumindest für Lys Liebe.

Interessant wird es im zweiten Band, als Lys schließlich sechzehn Jahre alt wird. Auch Shiva empfindet etwas für sie, doch wenn er sein Herz nicht zurückfordert, wird er wahnsinnig werden und sie in blinder Raserei töten. Die Mangaka Wataru Hibiki findet für dieses Problem eine unerwartete und tragische Lösung, die ans Herz geht. Von kleinen Schwächen im Handlungsaufbau abgesehen, entfaltet sich *Das geliehene Herz* zu einer märchenhaften Romanze zwischen Dämon und Mensch, die nicht von schicksalhafter ewiger Liebe handelt, sondern sich aus einem düsteren Ausnutzungsverhältnis heraus entwickelt. Immer wieder gibt es einzelne Bilder, Blicke oder auch Worte, die der Geschichte eine unerwartete Tiefe verleihen.

Lys ist dabei eine typische Heldin, die ihrem Herzen folgt und den Leser mit ihrem Le-

bensmut beeindruckt. Obwohl sie weiß, dass der Dämon sie töten wird, versucht sie ihr Leben mit jedem Atemzug zu leben und hofft insgeheim, dass sie ihren Dämon findet und er ihr noch etwas mehr Zeit gibt. Shiva zeigt sich ihr gegenüber als verständnisvoller Beschützer, doch der Leser erkennt ihn schnell als grausamen Dämon. So sieht er sich auch selbst und seine Entschlossenheit, sich sein Herz zurückzuholen, ist glaubhaft. Dennoch muss er sich irgendwann eingestehen, dass das Zusammenleben mit seiner Blüte ihn verändert hat. Eine gelungene Wandlung, nachvollziehbar und schwierig.

**Fazit:** *Das geliehene Herz* ist ein zauberhaftes Märchen mit orientalischem Flair, das unter oberflächlichem Kitsch eine wunderschöne Liebesgeschichte zwischen Mensch und Dämon bietet. Abseits der Genreklischees entwickelt sich eine zarte Romanze, die an der Realität ihrer Welt zu zerbrechen droht und den Leser tief berührt. 4 von 5 Punkten.





Autor: Jeanine Krock  
 Verlag: Heyne, Dezember 2012, 576  
 Seiten broschiierte Ausgabe, ISBN-13:  
 978-3453528352

## Feuerschwingen: Ein Engel-Roman

Eine Rezension von Judith Gor

Mila und ihre Freundin Florence erhalten den Auftrag, das geschmackvoll eingerichtete Stanmore House zu renovieren. Die verstorbene Hausherrin hätte es kaum noch schöner gestalten können, doch die neue Herrin, Lady Margaret, wünscht sich mehr Prunk und Gold. Da sie dringend das Geld brauchen, widmen sich Mila und Florence der alptrauartigen Umgestaltung, wobei jeder ihrer Entwürfe von der Viscountess geschmacklos verändert wird. Auch mit Milas Freund Anthony, für den sie mehr Freundschaft als Liebe empfindet, läuft es nicht gut. Da kommt ihr der mysteriöse Lucian gerade recht, den sie sehr bald als dunklen Engel erkennt. Sie selbst trägt das Engelsfeuer in sich, welches durch die Bekanntschaft

mit Lucian neu entfacht wird – mehr noch, ein viel stärkeres, magisches Feuer erwacht in ihr. Dabei weiß Mila nicht, wer Lucian wirklich ist ...

Mila dürfte dem aufmerksamen Fan aus der Novelle *Himmelschwingen* bekannt sein und auch Arian und Juna aus *Flügel Schlag* mischen wieder mit. Insofern ist *Feuerschwingen* eine Erweiterung von Jeanine Krocks Engel-Universum, lässt sich jedoch auch als Einzelroman lesen – wobei viele Szenen nicht ganz so reizvoll sind, wenn man die Charaktere vorher nicht kannte. Zwar werden wichtige Ereignisse rückblickend kurz umrissen, doch das reicht nicht, um die vielen Anspielungen für neue Leser zur Geltung zu bringen. Wer sich mit Jeanine Krocks Engeln aus-

kennt, wird sich über die vielen Verbindungen zu anderen Werken freuen – auch zur *Licht & Schatten*-Reihe. Über die Jahre ist eine ganz eigene romantische Welt entstanden, in die die Fans gerne zurückkehren und die auch dieses Mal die Erwartungen weitgehend erfüllt.

*Feuerschwingen* spielt hauptsächlich auf dem Land und so kommt der Leser in den Genuss wundervoller Landschaftsbeschreibungen und des einzigartigen Flairs der englischen Küste. Allerdings verheddert sich die Autorin anfangs zu sehr in Nebensächlichkeiten – auch wenn diese stimmungsvoll geschrieben sind, so kommt die Geschichte nicht richtig in Fahrt. Auch was Lucian eigentlich mit Stanmore House und den übernatürlichen Phänomenen dort zu schaffen hat, bleibt lange im Dunkeln. Die Ereignisse erscheinen nicht so schwerwiegend, als dass die rechte Hand des Teufels sich persönlich darum kümmern müsste. Erst nach und nach klären sich die

übernatürlichen Hintergründe auf und man erhält Einblicke in die Hierarchien der Unterwelt, über die man gerne mehr gelesen hätte. Doch Jeanine Krock konzentriert sich ganz auf die Entwicklung der Liebesgeschichte und fügt die angefangenen Fäden nur am Rande zusammen. Und so mangelt es der Geschichte dieses Mal an Konsequenz.

Im Gegensatz zu ihrer Chefin Florence nimmt Mila die Leserschaft schnell für sich ein. Sie ist temperamentvoll und eigensinnig, ein wenig frech und vor allem herzlich. Man kann sich sehr gut in sie hineinversetzen, auch wenn sie manchmal voreilige Schlüsse zieht und Lucian das Leben damit schwer macht. Doch dieser ist selbst Schuld, bei all seinen Geheimnissen. Nach und nach muss der Fürst der Unterwelt eingestehen, dass er nicht nur ein erotisches Interesse an Mila hat, sondern mehr empfindet – etwas, das seine Mission gefährden kann. Auch entwickelt er seltsame Ver-

haltensweisen, die ihn ratlos machen. Es ist köstlich zu lesen, wie der dominante Charmeur mit stetig wechselnden Damenbekanntschaften einer einzigen Frau verfällt. Lucian beeindruckte den Leser bereits in *Flügel Schlag* mit seiner charmannten Arroganz, die Stärke vermittelt und es gleichzeitig spannend macht, wenn er seine lakonische Fassade einmal fallen lässt. Allerdings hätte er getrost finsterner auftreten können, immerhin ist er einer der mächtigsten Herrscher der Hölle. Er demonstriert zwar Grausamkeit, doch diese sieht er mehr als notwendiges Übel und nicht als Vergnügen.

Auch in *Feuerschwingen* gelingt es Jeanine Krock meisterhaft, ihre Stärken auszuspielen. Es hapert ein wenig am Storyaufbau, doch ihr atmosphärischer Schreibstil macht vieles wett. Das Knistern zwischen den Charakteren ist durchweg spürbar und ihre Leidenschaft ist geradezu ansteckend. Die Autorin findet die richtige Balance zwischen heißer Erotik

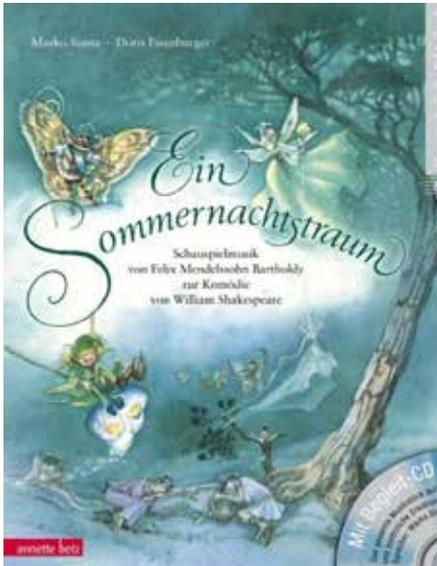
und niveaувollen Beschreibungen und lässt den Leser sehnsüchtig auf die nächste Begegnung zwischen Mila und Lucian warten. Dabei werden Genreklischees erfüllt, der Fokus liegt eben auf der Romantik, doch daneben gibt es viele Eigenheiten, die *Feuerschwingen* lesenswert machen. Man sollte keine allzu tiefschürfende Geschichte erwarten, son-

dern sich gut unterhalten lassen – denn das kann Jeanine Krock einfach. Dazu bekommt man den Roman in einer wunderschönen Aufmachung zum angemessenen Preis.

**Fazit:** *Feuerschwingen* verliert sich anfangs zu sehr in Nebensächlichkeiten, doch nach und nach nimmt die Geschichte an Fahrt auf und lässt die Leser-

schaft erneut in Jeanine Krocks leidenschaftliche Engel-Welt eintauchen. Wie der dunkle Herrscher Lucian der Engeltöchter Mila mit Herz und Seele verfällt, ist köstlich zu lesen und auch das Wiedersehen mit liebgewonnenen Charakteren macht Spaß. Feurige Romantik, die bestens unterhält!

4 von 5 Punkten.



Illustrationen: Doris Eisenburger  
 Autor / Sprecher: Marko Simsa  
 Verlag: annette betz, Juni 2012,  
 32 Seiten gebundene Ausgabe, mit  
 Audio-CD, ISBN-13: 978-3219115192

## Ein Sommernachtstraum Schauspielmusik von Felix Mendelssohn Bartholdy zur Komödie von William Shakespeare

Eine Rezension von Jürgen Eglseer

Klassische Musik Kindern näher bringen - diese Aufgabe hat sich die bei annette betz erscheinende Reihe von Doris Eisenburger als Illustratorin und Markus Simsa als Autor der Texte beziehungsweise Sprecher auf der CD gestellt. Nach Werken wie „Die Moldau“, „Schwanensee“ oder „Der fliegende Holländer“ widmet sich diese Ausgabe nun um Mendelssohns musikalischer Umsetzung von Shakespeares Werk.

Theseus, der Herzog von Athen heiratet in wenigen Nächten seine Braut, die schöne Hippolyta. Alles ist schon vorbereitet für die festlichen Tage, als Theseus alter

Gefährte Egeus in den Palast platzt, geplagt von einem Problem: Seine Tochter Hermia ist eigentlich dem Demetrius als Frau versprochen, jedoch verliebte sie sich in den Lysander. Demetrius hingegen hat ein Auge auf die Helena geworfen - es geht also keinesfalls so, wie es sich Hermias Vater wünscht. Doch Athens Gesetze besagen, das der Vater das letzte Wort über die Heirat fällt. Und so vereinbaren Hermia und Lysander, in der Nacht sich im Wald auf einer Lichtung zu treffen - um dann irgendwo in der Ferne heimlich zu heiraten. Demetrius und Helena werden über Umwegen in den Plan eingeweiht.

Der Herzog hat zur Belustigung seiner Gäste während der Hochzeit ein Schauspiel in Auftrag gegeben; die Handwerker des Ortes sollen dies vollbringen. Auch sie vereinbaren, sich in der Nacht im Wald auf der besagten Lichtung zu treffen, um in Ruhe üben zu können. Dort im Wald jedoch herrscht der Elfenkönig Oberon, zusammen mit seiner Frau Titania. Die beiden streiten in der letzten Zeit immerzu - was Oberon gewaltig auf die Nerven geht. Er beschliesst, seiner Frau einen Streich zu spielen und beauftragt den Kobold Puck die Zauberblume zu besorgen. Deren Saft in die Augen getropft, bewirkt, das man sich in den oder diejenige, die man nach dem Erwachen zuerst erblickt, unsterblich verliebt. Und so träufelt Puck der Titania hiervon in die Augen. Allerdings hat der kleine Schelm in der Zwischenzeit die Handwerker auf der Lichtung entdeckt und ihnen ebenfalls einen Streich gespielt: Dem großmäuligen Zettel verzaubert er den Kopf in den eines Esels. Doch nicht

genug: Als Titania erwacht sieht sie zuerst Zettel - mit seinem Eselskopf - und betet ihn höchst verliebt an.

Doch Puck treibt weiteren Schabernack und entdeckt die auf der Lichtung schlafenden Hermia, Helena, Lysander und Demetrius. Er bekam von Oberon den Auftrag, dem Demetrius etwas von der Zauberblume in die Augen zu träufeln, verwechselt jedoch die Jünglinge und verzaubert stattdessen Lysander. Als dieser erwacht, erblickt dieser zuerst die Helena - was dazu führt, das nun nicht nur Demetrius, sondern auch er die Helena anbeten - was bei Hermia zu großer Verbitterung führt. Und Helena fühlt sich entsprechend auf dem Arm genommen, als beide Männer hinter ihr herlaufen.

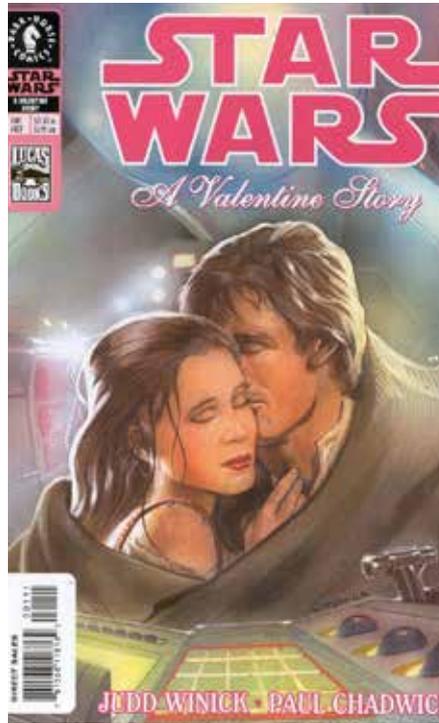
Große Verwirrung herrscht nun im Wald - zwei Männer, die eine Frau begehren, eine weitere, welche über ihr Schicksal klagt und eine Elfenkönigin, die sich in einen Handwerker mit Eselskopf verliebte....

„Ein Sommernachtstraum“ ist nicht nur ein äußerst romantischer Roman über die Liebe - unabhängig vom phantastischen Element der Elfen, sondern auch das meistgespielte Stück des berühmten englischen Autors William Shakespeare. In zwei Ansätzen hat Felix Mendelsohn Bartholdy das Stück vertont - als 17-jähriger schrieb er die Ouvertüre, als Erwachsener ergänzte er diese mit weiterer Bühnenmusik.

Im Gegensatz zu manch anderen klassischen Stücken kann „Ein Sommernachtstraum“ auch jüngere Kinder begeistern, da neben der für ihr Alter doch recht abstrakten Romantik und Liebesschwüre auch sehr viel Komik im Werk zu finden ist. Der kleine Kobold Puck als Identifikationsfigur funktioniert perfekt. Wenn er seine Streiche an Titania, Zettel und den beiden verliebten Paaren vollführt, ist das Lachen und Kichern nicht fern. Markus Simsa erzählt die Geschichte auf der CD in einer

etwas kürzeren Fassung, als sie als Text im Buch zu finden ist. Die Musikstücke sind bezüglich der Länge gerade so, das sich kein Kind zu langweilen beginnt. Mit den wunderschönen Zeichnungen von Doris Eisenburger können die Leser beziehungsweise Zuhörer nun unter mehreren Möglichkeiten wählen. Entweder sie lauschen der Musik und der Erzählung und betrachten dabei die tollen Grafiken im Buch - oder sie widmen sich allein dem Text und den Bildern - ersterer ist wie schon gesagt, etwas ausführlicher als die CD-Variante.

Schon Kinder ab dem Alter von 5 bis 7 Jahren können sich für das Werk begeistern - das es auch Erwachsene verzaubern kann, dafür bin ich der beste Beweis.



Autor: Judd Winick  
 Zeichnungen: Paul Chadwick  
 Lettering: Jason Hvam  
 Colorist: Ken Steacy  
 Verlag: Dark Horse Comics, Februar 2003, 32 Seiten

## Star Wars: A Valentine Story

Eine Rezension von Jürgen Eglseer

Im Comic-Geschäft ist man sich bekannterweise für Nichts zu schade und quält sein Publikum mit periodisch auftretenden Skurrilitäten wie Boxkämpfe zwischen Superman und Mohammed Ali oder X-Men vs. Star Trek. Natürlich darf auch eine Liebesgeschichte nicht fehlen - und schon gar nicht zum Heiligen Tag der Blumenhändler: Valentinstag. und was bietet sich hierfür besser an, als DAS romantische Paar der Space Opera: Leia Organa und Han Solo.

Der Comic spielt zeitlich kurz vor Episode V, auf dem Eisplaneten Hoth. Die Rebellion richtet auf dem unwirklichen Planeten eine ständige Basis ein und Han Solo steht als ei-

ner der wenigen Piloten zur Verfügung, die zwei dringend benötigte „M-Class Fighter“ auf die Oberfläche bringen können. Nun, hier kann ich mal den Klugscheißer heraushängen lassen, und damit angeben, zu wissen, das die im Comic erkennbaren „Fighter“ eigentlich Y-Wing Bomber für Schiff-zu-Schiff Angriffe darstellen und ich mir nicht ganz im klaren bin, WARUM man jetzt gerade unbedingt diese beiden Schiffe (zumal eines beschädigt ist) auf der Oberfläche braucht. Manchmal muss ein Autor eben alles Nachvollziehbare über Bord werfen, um die gewünschte Handlungsrichtung zu bekommen.

Natürlich fliegt Leia Organa als Copilotin mit Han Solo den einen Raumer, während Chewbacca den anderen steuern muss. Natürlich stürzen beide Raumschiffe ab und natürlich werden sie voneinander getrennt. Während Han Solo verzweifelt und glaubt, Chewie ist etwas schreckliches zugestoßen und muss elendig verbluten, versucht Leia Or-

gana herauszufinden, ob Han Solo Chewie mag. Kein Wunder, das sie mehrere Seiten später hierfür eine Bestätigung bekommt. Warum und wieso, das spielt hier keinerlei Rolle, denn alles steuert darauf hin, dass aufgrund der Kälte im wrackten Raumschiff Han und Leia unter eine Decke schlüpfen müssen. Apropos schlüpfen: Schlüpfzig wird es hier jedoch nicht, denn kurz vor einem befreiendem Kuss wird der ganze Comic in Wohlgefallen aufgelöst und die Ereignisse in „Das Imperium schlägt zurück“ können ihren gewohnten Lauf nehmen.

Grafisch befindet sich der 32Seiter am Rande des Mittelfeldes. Naja, ehrlich gesagt am unteren Rand des Mittelfeldes, denn das absolute Versagen des Coloristen Ken Steacy trägt nicht dazu bei, den letzten Rest Wohlgefallen für diesen Comic zu erhalten. Mal wechseln die Haare in allen Regenbogenfarben, mal schillert Han Solos Gesicht in einem teuflischen Rot... Die Zeichnungen selbst

überraschen, denn ein aufmerksamer Beobachter kann mindestens vier verschiedene Variationen der Leia Organa und ebenso gleichviele Interpretationen von Han Solo entdecken. Bei Leia ist von einer Lara Croft-Variante bis hin zu „gerade aus der Dusche gestiegenes Mädchen“ alles zu finden.

Romantisch? Gruselig!



## Romantische Buchmomente

„5 Jahre – 5 Geschichten“ und allesamt im Zeichen der Romantik. Wir haben die Autorinnen des kürzlich erschienenen Lyx-Jubiläumsbands nach ihren romantischsten Buchmomenten und der Bedeutung der Romantik in der Phantastik gefragt:

**Annika Dick:** Ich liebe phantastische Geschichten. Ich liebe romantische Geschichten. Eine Kombination von beiden ist also mit das Beste, was ich mir vorstellen kann.

Die Phantastik gibt einem mehr Spielraum, ermöglicht Dinge, die in normalen Liebesromanen nicht möglich sind. Ein ganz einfaches Beispiel: Der Begriff „ewige Liebe“ erhält eine ganz andere Bedeutung, wenn der Sprechende tatsächlich eine Lebenserwartung hat, die man als ewig bezeichnen

kann. Auch die Handlungen einer solchen Geschichte können völlig andere Formen annehmen. Ein Werwolf oder ein Dämon wirbt sicher anders um seine Liebe, als es ein Mensch tun würde.

Auch wenn ich schwer an einem phantastischen Liebesroman vorbeikomme, wollte ich das romantischste, phantastische Buch, das ich bisher gelesen habe, ursprünglich gar nicht lesen. Es ist *Geliebte des Schattens* (Seize the Night) von Sherrilyn Kenyon und der siebte Teil ihrer *Dark Hunter*-Reihe. Tabitha und Valerius lernt man schon in den vorherigen Büchern kennen und mit keinem von ihnen konnte ich warm werden – bis ich ihre Geschichte gelesen habe. Schon auf den ersten Seiten musste ich meine Meinung über die bei-



den ändern und sie wurden zu zwei meiner Lieblingscharaktere. Bei Valerius und Tabitha prallen zwei Welten aufeinander, und das nicht zu kurz. Aber diese beiden Gegensätze ergänzen sich auf wundervolle

Art, stehen füreinander ein und gehen Kompromisse ein, ohne sich selbst zu verlieren. Und jetzt, glaube ich, ist es dringend Zeit, dass ich ihre Geschichte einmal mehr auf meinen Lese-stapel ganz nach oben lege.

**Bianca Iosivoni:** Wenn man alles verlieren kann, sind es die kleinen Gesten, die die Welt bedeuten können. Das macht für mich Romantik in der phantastischen Literatur aus. Natürlich gibt es Bücher mit größerem und andere mit kleinerem oder kaum wahrnehmbarem Romantikanteil, da unterscheiden sich die Geschmäcker. Allerdings haben sie in der Regel alle eines gemeinsam: Die Protagonisten haben etwas zu verlieren, müssen kämpfen und über sich selbst hinauswachsen, um dieses Abenteuer zu überstehen. In solchen Extremsituationen sind es nicht das klassische Dinner bei Kerzenschein oder die roten Rosen, die den besonderen Moment ausmachen, sondern die kleinen Gesten. Ein letzter Blick, eine scheinbar simple Berührung,

ungesagte und doch so offensichtliche Worte.

In einem meiner Lieblingsbücher können die beiden Protagonisten aus diversen, übernatürlich bedingten Gründen nicht zusammen sein, obwohl sie es wollen. Auch hier sind es die kleinen Gesten, die gestohlenen Momente, die den romantischen und intensiven Aspekt ausmachen. Es geschieht viel zwischen den Zeilen, jedes Wort und jeder Blick erhält eine neue, eine weitere Bedeutung. Als Leser fiebert man diesen kleinen Augenblicken ebenso entgegen wie dem großen Finale, in dem es um Leben und Tod geht. Man hofft mit den Protagonisten auf einen positiven Ausgang, vor allem aber darauf, dass sie einen Weg finden, weil mit jeder weiteren Seite deutlich wird, dass sie zusammengehören.

So gesehen besteht die Romantik in der phantastischen Literatur für mich aus vielen kleinen und bittersüßen Momenten. Wie ein Stückchen Schokolade, das viel zu schnell

auf der Zunge schmilzt und von der man einfach nicht genug bekommt.

*»He's torn between his honour and the true love of his life  
He prayed for both but was denied«*

*(Hand of Sorrow, Within Temptation)*

**Nadine Kühnemann:** Die niederländische Symphonic-Metal-Band Within Temptation hat ihm sogar einen eigenen Song gewidmet - dem Protagonisten meiner Lieblings-Fantasyreihe, der zugleich mein liebster »romantischer Buchmoment« entstammt.

Es ist keine typische Liebesgeschichte, auch steht sie keineswegs im Vordergrund der Handlung, dennoch bringt sie mich ein ums andere Mal zum Seufzen, wenn ich die Bücher wieder lese. Ich spreche von den *Weitseher-Chroniken* (die insgesamt sieben Bände umfassen) von Robin Hobb. Es handelt sich eher um klassische Fantasy, wie ich sie für gewöhnlich gerne lese. Doch was

wäre ein spannender Roman in einer gut durchdachten Welt und mit einem charismatischen Protagonisten ohne eine weibliche Hauptrolle? Wie der Vers des Songs schon verrät, findet die Geschichte jedoch kein Happy End. Fitz, der als Ich-Erzähler berichtet, wird von seiner Liebsten und seiner kleinen Tochter gewaltsam getrennt. Es kommt sogar noch schlimmer – er muss seinen eigenen Tod vortäuschen und sie ihr Leben lang in dem Glauben lassen, denn das Wissen um seine Existenz könnte das Reich bedrohen. Sie verliebt sich in einen anderen, während Fitz sie nur stumm aus der Ferne beobachten kann, ohne sich zu zeigen.

„Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende“ - das bedeutet für mich nicht zwangsläufig Romantik. Ich mag die tragischen Geschichten, in denen es nicht immer ein Happy End gibt, denn auch die können von der großen Liebe und dem damit verbundenen Schmerz erzählen.

Die Romane, die ich selbst

schreibe, enthalten zwar alle auch eine Liebesgeschichte (das gehört für mich dazu), aber ein wenig subtiler. Als ich *Tränen der Ewigkeit* geschrieben habe, musste ich definitiv einen Schritt auf Neuland wagen. Ich habe der Liebe mehr Aufmerksamkeit schenken müssen und sie zum zentralen Thema erklärt – ein spannendes und aufregendes Experiment! Es wird bestimmt nicht das letzte Mal gewesen sein. Und wer weiß, vielleicht schreibt eines Tages auch jemand einen Song über einen meiner Protagonisten ;-)

**Julia Drube:** Romantik ist für mich ungreifbar, da jeder Mensch den Begriff verschieden deutet, auch wenn es natürlich diese stereotypen Vorstellungen von Rosen und Kerzen gibt. Wahrscheinlich ist es gerade deswegen so schwer, Emotionen in einem Buch so zu übermitteln, dass die verschiedensten Menschen sie nachempfinden können oder gar von ihnen ergriffen werden. Ich selber habe bislang nur bei wenigen Büchern die Roman-

tik mitfühlen können, da ich mich oft nicht mit den Protagonisten identifizieren kann. Zum Beispiel liebe ich Liebesgeschichten, die von einer Begebenheit aus der Vergangenheit überschattet werden; kann mich jedoch nur schwer in sie hineinversetzen, da ich glücklicherweise keine solche Vergangenheit habe. Eine Autorin, die solche Geschichten meiner Meinung nach wundervoll erzählt, ist Lara Adrian. Der Moment, als Lucan Gabrielle im ersten Band von *Midnight Breed* weinend auf dem Boden liegend findet und sich rührend um sie kümmert, war wirklich herzerreißend.

Ich denke, das größte Problem an Romantik in Büchern ist, dass der Leser keinen Zugang zu dem Protagonisten findet. Man mag sie vielleicht, man mag die Handlung, man mag den Schreibstil ... doch die Gefühle sind einfach nicht nachvollziehbar, weil sich vieles immer und immer wieder wiederholt. Dieselben Metaphern, dieselben hitzigen Dialoge, dieselben Probleme.

Ich zweifle nicht an, dass es Liebe auf den ersten Blick gibt - im Gegenteil. Jedoch finde ich es sehr schwer, diese Emotionen mit Worten festzuhalten. Vielleicht ist es wieder diese Sache des Zugangs und wie weit man sich einer Geschichte öffnen will; wie stark man sich selbst mit dem, was man liest, identifizieren kann. Wenn ich an Romantik in Büchern denke, denke ich automatisch an den dritten Teil von Richelle Meads *Vampire Academy*-Reihe: *Schattenträume*, das mein unangefochtenes Lieblingsbuch ist. Die Liebesgeschichte zwischen Rose und Dimitri enthält einfach alles, was eine wirkliche Liebesgeschichte für mich ausmacht. Die Gefühle zwischen ihnen sind nachvollziehbar und trotzdem tragisch, teilweise fast grausam. Gerade das macht die Romantik zwischen ihnen für mich aus: dass sie nicht immer schön und leicht ist, die Protagonisten jedoch trotzdem aneinander festhalten und sich nicht aufgeben. Er würde alles für sie aufgeben, im Wissen, dass

ihre Beziehung niemals eine Beziehung werden kann, und sie wiederum ist kein dummes, eingeschnapptes Kind, das versucht, ihn umzustimmen. Rose ist stark und möchte nur das Beste für ihn, auch wenn das Beste in diesem Fall eine andere Frau ist. Die beiden haben etwas Weltfremdes, Harmonisches, das sich jeder in einer Beziehung wünscht. Es fällt mir auch schwer, eine Lieblingsszene zu erwähnen, denn an sich sind viele Szenen nicht mehr oder weniger romantisch als die in anderen Büchern. Teilweise sind es normale und unterhaltsame Wortgefechte und Gesten, die man auch in anderen Büchern findet. An *Schattenträume* spricht mich das Gesamtwerk an, jedes kleine Detail, das sich am Ende zu einem Kunstwerk zusammenfügt, ohne konstruiert zu wirken. Es hat eine unglaubliche Originalität und eine Art, Gefühle zu übermitteln, die nur schwer in Worte zu fassen ist.

**Laura Nefzger:** Das Wort „romantisch“ ist eine Sache der In-

terpretation. Meiner Meinung nach hat Romantik nicht unbedingt etwas mit einem Abendessen bei Kerzenschein oder einem Strauß Rosen zu tun. Für mich ist ein romantischer Buchmoment ein Augenblick, in dem für den Leser die Spannung und die Gefühle, die zwischen den beiden Charakteren entstehen, greifbar werden.

Vor allem in der Phantastik ist dieses aufbauende Knistern unverzichtbar. Schließlich wird in einer Fantasygeschichte eine „unmögliche“ Liebe möglich. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen, weswegen es sehr wichtig ist, auch die kleinen, sonst so unscheinbaren Szenen nicht zu vergessen. Ein kurzer Blick oder ein Lächeln können schon der Anfang von etwas ganz Großem sein. All diese kleinen Momente tragen zu der Romantik in einer Phantastik-Geschichte bei.

In meinem Lieblingsbuch *Morgenrot* von Tanja Heitmann ist genau dies der Fall. Sie schafft es, die Spannung zwischen den beiden Hauptpersonen Lea und Adam greifbar

zu machen. Diese Geschichte wird dominiert von Wut, jeder Menge Streit, aber vor allem von Widersprüchen. Man ist immer wieder hin und her gerissen, mit welchem von beiden man nun mitfühlen soll. Von Anfang an gibt es ein magisches Band zwischen der Studentin Lea und dem von einem Dämon besessenen Adam. Im Laufe der Geschichte wird dieses Band immer stärker. Das Schöne an Tanja Heitmanns Buch ist, dass sie es schafft, dass der Leser dieses Band selbst spürt, anstatt nur darüber zu lesen. Adam schwankt zwischen dem Drang, Lea nahe

zu sein, und dem, sie vor sich selbst und seinem Dämon zu schützen. Ein ständiges Hin und Her ist das Resultat.

Der unten angeführte Ausschnitt ist das beste Beispiel für diese komplizierte Beziehung und meine Lieblingsstelle von *Morgenrot*. Ich finde, dieses Buch ist voller romantischer Buchmomente und wirklich lesenswert. Und ich hoffe wirklich, dass ich Ähnliches in meiner Geschichte „Das Tier in mir“ geschafft habe.

*Dann widmete sie sich erneut der Tatsache, kein einziges Stück Stoff am Leib zu haben. Sie konnte sich*

*nur daran erinnern, vollkommen erschöpft aufs Bett gefallen zu sein. Zum Auskleiden hatte ihr schlicht die Kraft gefehlt. „Hätte es nicht gereicht, mir das Kleid über den Kopf zu ziehen und die Schuhe abzustreifen?“, fuhr sie Adam an.*

*Es dauerte einige Sekunden, bis die Worte ihn erreichten, mit denen er sich nur widerwillig auseinandersetzte. „Du riechst besser, wenn du nichts anhast“, sagte er schließlich in einem Ton, als frage sie ihn nach Lutschbonbons, während er sich mit grundlegenden Dingen wie Leben und Tod auseinandersetzte. (aus *Morgenrot*, Kapitel 10, Seite 170)*



## Manga-Romantik: kitschig, dramatisch und schräg ...

Ein Artikel von Judith Gor

Die Japaner mögen es extrem: seien es gigantische Kampfroboter, schicksalhafte Kämpfe ums Ende der Welt oder überbrodelnde Emotionen. Romantik in Mangas ist oftmals mit jeder Menge Kitsch verbunden. Tränenverschleierte Kulleraugen, magische Verbindungen und übertriebenes Anhimmeln stehen an der Tagesordnung. Doch die romantischen Geschichten sind oftmals auch tragisch und komplexer, als man angesichts der Grundidee vermuten würde.

Shōjo-Manga sind speziell für Mädchen konzipiert und dadurch geradezu für Romantik prädestiniert. Hier kommen die als mangatypisch empfundenen riesigen Kulleraugen her, in denen sich eine ganze Bandbreite an Emotionen spie-

gelt. Gerne werden ganz- oder gar doppelseitige Porträts gezeichnet, in denen die Gesichter vor Sehnsucht, Liebe und Melancholie beinahe überlaufen. Doch dieser auf Emotionen ausgerichtete und feine Zeichenstil ist genau das, was Leser an Shōjo-Manga lieben. Oftmals erscheinen die weiblichen Protagonisten etwas überproportioniert, was durch die Kulleraugen allerdings nicht ganz so extrem wahrgenommen wird.

Einer der bekanntesten Shōjo-Manga ist *Sailor Moon* von Naoko Takeuchi. *Sailor Moon* war einer der ersten Manga, die in Deutschland erschienen sind, und faszinierte durch den ungewöhnlichen japanischen Comicstil in Schwarzweiß. Aus heutiger Sicht gibt es zahl-

reiche Shōjo-Manga, die besser und vor allem übersichtlicher gezeichnet sind, doch *Sailor Moon* hat längst Kultstatus. Die Geschichte von der Mondprinzessin, die zur Kriegerin für Liebe und Gerechtigkeit wird, bewegt bis heute zahlreiche junge Mädchen. Im Vergleich zum kitschigen Anime wirkt der Manga erwachsener, die Story schreitet wesentlich schneller voran und ist gleichzeitig komplexer.

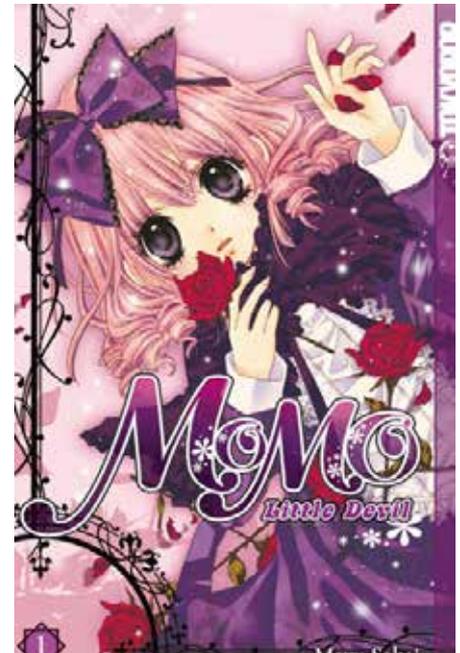
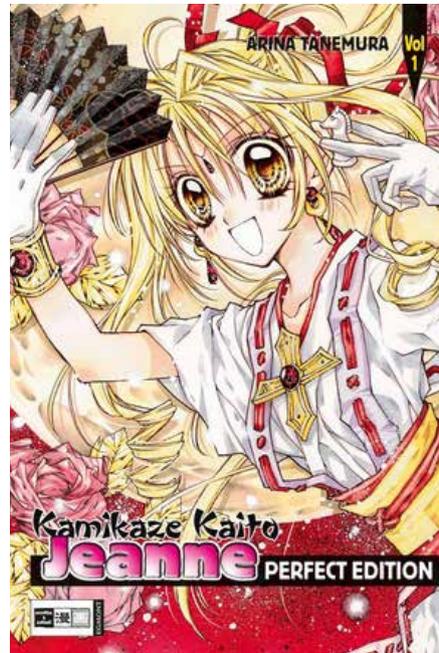
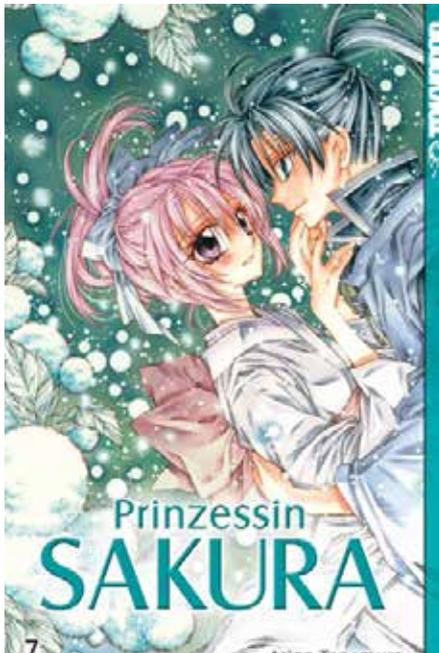
Ebenfalls ein Klassiker ist *Kamikaze Kaito Jeanne* von Arina Tanemura, die wohl die größten Kulleraugen der Welt zu bieten hat. Ihre Zeichnungen sind detailreich, sehr verspielt und geradezu blumig. Große Porträts unterstreichen emotionale Geständnisse und laden zum Anschmachten ein. In *Kamikaze Kaito Jeanne* wird die al-

lein lebende Marron von dem Engel Fynn auserwählt, um als Kamikaze-Diebin Jeanne Dämonen zu vernichten, die sich in den Seelen guter Menschen eingenistet haben. Auch Sindbad hat die Fähigkeit, Dämonen zu bannen, doch Marron hält ihn zunächst für einen Gesandten des Teufels. In Sindbads wahres Ich, ihren Nachbar Chiaki, verliebt sie sich allerdings. Übrigens ist der Kultmanga auch als Perfect Edition mit diversen farbigen

Artworks und einer sehr hohen Druckqualität zu haben.

Mit *Prinzessin Sakura* erscheint derzeit eine weitere phantastische Manga-Reihe von Arina Tanemura, die ihre bislang schönsten Zeichnungen zu bieten hat. Sakura ist die Enkelin der Mondprinzessin Kaguya und kann mit ihrem Schwert Chizakura die unsterblichen, menschenfressenden Yoko töten. Da sie ein Wesen des Mondes ist, läuft Sakura immer Gefahr, selbst zu

einer Yoko zu werden. Aus politischen Gründen soll sie den Prinzen Aoba heiraten. Tatsächlich verliebt sie sich in ihn – ihre Liebe steht jedoch unter einem unglücklichen Stern. Die Mythologie der Mondwesen ist äußerst interessant und endlich mal etwas Neues von der Mangaka. Leider verliert sie sich zwischendrin zu stark in den zwischenmenschlichen Beziehungen und die spannenden Hintergründe werden völlig außer Acht gelassen.



In *Momo - Little Devil* gibt es ebenfalls riesengroße Kuller-  
augen und dazu ein supersü-  
ßes kleines Mädchen, das an-  
geblich der Satan höchstper-  
sönlich ist und die Welt zerstö-  
ren will. Die Schülerin Yume  
wird dazu erwählt, die Welt  
zu retten, indem sie Momo  
sieben Mal eine echte Freude  
bereitet. So schnell die kleine  
Momo für Kuchen zu begeis-  
tern ist, so schwer wird es, ihr  
weitere sechs Mal eine ähnl-  
ich große Freude zu bereiten.  
Es stellt sich bald heraus, dass  
Momo verschiedene Gestalten  
annehmen kann und noch nie  
ein Auserwählter es geschafft  
hat, seine Welt zu retten. Aus  
dieser phantastischen und selt-  
samen Grundsituation entwi-  
ckelt sich eine dramatische Ge-  
schichte um Freundschaft und  
Liebe – und um das, was im  
Leben wirklich wichtig ist.

*Tiara* von Yun-Hee Lee ist  
ein sogenannter Manhwa, ein  
koreanischer Comic, der der  
westlichen Leserichtung ent-  
spricht. Manhwa erkennt man  
oft schon an ihrem besonde-  
ren Zeichenstil, der gerne auch

etwas kontrastreicher als das  
japanische Pendant ist. *Tiara* er-  
zählt die Geschichte der junge  
Litra Palia, die ein sogenanntes  
Pet ist – diese waren ehemals  
Kriegswaisen, die von den  
Prashian, magisch begabten  
Menschen, aufgenommen und  
wie Haustiere umsorgt wur-  
den. In Palias Zeit gelten Pets  
als Abschaum der Gesellschaft,  
da sie sich von den Prashian  
aushalten lassen. Doch Palias  
Prashian scheint sich nicht  
mehr um sie zu kümmern, und  
als sie auf die Königliche Schule  
geht, beschließt sie, sich einen  
neuen Herrn zu suchen. Dass  
sie als Pet auf dieser Schule  
eigentlich nichts verloren hat,  
interessiert das naive Mädchen  
wenig. Bereits im ersten Band  
trifft Palia den Prashian ihrer  
Wahl, doch der will von einem  
Pet nichts wissen – allerdings  
bindet ihn eine mysteriöse Auf-  
gabe an die junge Frau. Auch  
wenn Palia schrecklich naiv  
ist, verströmt bereits der erste  
Band von *Tiara* einen beson-  
deren Charme, der Liebhaber  
romantischer Geschichten an-  
spricht.

In *Angel Sanctuary* widmet sich  
Kaori Yuki dem schwierigen  
Thema Liebe zwischen Ge-  
schwistern. Setsuna liebt seine  
Schwester Sara mehr, als es sich  
für einen Bruder gehört – und  
Sara erwidert seine Gefühle.  
Doch Setsuna ist die Reinkar-  
nation des Engels Alexiel, der  
sich einst auf die Seite der Dä-  
monen stellte. Sara wird in die  
Kämpfe verwickelt und stirbt  
– und Setsuna folgt ihrer Seele  
in die Unterwelt, um seine ge-  
liebte Schwester zu retten. Die  
Dämonen sind dabei nicht die  
„Bösen“ und die Engel erschei-  
nen nicht besonders „gut“. Der  
Fantasymanga lebt von seiner  
Dramatik und den wundervol-  
len Zeichnungen Kaori Yukis,  
die diese Geschwisterliebe so  
einfühlsam und nah schildert,  
dass sie ihren seltsamen Bei-  
geschmack schnell verliert.  
Mit *Blood Hound* kreierte Kaori  
Yuki ein Manga-Pendant zur  
Romantic Fantasy. Rion verirrt  
sich auf der Suche nach ihrer  
Freundin Shiho, die von ein-  
nem Vampir entführt worden  
sein soll, in das Etablissement  
„Krankenhaus“. In diesem bie-

ten junge attraktive Männer ihre Dienste an – und sie sind allesamt Vampire. Kaori Yuki spielt in diesem Oneshot mit Vampirklischees und erzählt eine makabre Geschichte voller Humor, deren emotionale Spannung sofort überspringt.

Auch *Midnight Secretary* von Tomu Ohmi beschäftigt sich mit Blutsaugern. Kaya wird Privatsekretärin des erfolgreichen Geschäftsführers Kyohei Toma, eines arroganten Kerls, der eine Frau nach der anderen vernascht – was man wörtlich nehmen kann, denn Kyohei ist ein Vampir. Kaya geht mit der Situation souverän um und gibt sich als kompetente Sekretärin, die nebenbei seine blutigen Mahlzeiten koordiniert. Ein Manga voller Romantik und Humor, mit dem gewissen Knistern und schönen Zeichnungen. Mit einem Schuss Erotik richtet sich *Midnight Secretary* eher an erwachsene Leser.

Liebesgeschichten zwischen Männern erfreuen sich in Japan großer Beliebtheit – und

auch die deutschen Fans haben diese homoerotischen Manga längst für sich entdeckt. Im Gegensatz zu Yaoi-Manga, in denen *alles* gezeigt wird, liegt der Fokus von Shönen Ai auf der romantischen und oftmals schwierigen Liebe. Gelesen werden diese Manga hauptsächlich von weiblichen Lesern, für die die scheinbar unmögliche gleichgeschlechtliche Beziehung einen beson-



deren Reiz ausübt. Die meisten Shönen-Ai-Manga siedeln sich eher im Comedy- oder Drama-Bereich an, doch es gibt auch ein paar phantastische Geschichten fürs Herz. Auch gibt es viele Werke, in denen es keine konkrete Liebesbeziehung zwischen zwei Männern gibt, aber spürbare Anklänge.

Eine der bekanntesten Shönen-Ai-Mangaka ist Makoto Tateno, die gerne auch mal etwas mehr zeigt. Ihre Protagonisten reagieren nicht nur mit Ablehnung, sondern oftmals mit Gewalt. Die meisten Geschichten sind eher weniger phantastisch, doch mit *9th Sleep* hat sie einen wundervollen Fantasy-Manga geschaffen, der nur ganz leichte Shönen-Ai-Anklänge hat und damit auch für Leser, die dem Gerne sonst wenig abgewinnen können, geeignet ist. Kurz umrissen geht es um zwei Brüder, die um die Krone ihres Vaters kämpfen. Der eine will den Bruder unbedingt töten, der andere möchte als Mensch leben und flieht durch Selbstmord mehrere Male vor dem entscheidenden

Kampf. Die geschwisterliche Beziehung verändert sich im Laufe der Geschichte, allerdings nicht wie gewohnt in homoerotischer Hinsicht. Romantisch ist hier vor allem das Setting. Makoto Tateno inszeniert ihren Manga mit viel Dramatik und ihren bislang schönsten Zeichnungen. *9th Sleep* ist nur in englischer Übersetzung erschienen, lässt sich aber mit Grundkenntnissen sehr gut lesen.

In *Fesseln des Verrats (Uragiri wa Boku no Namae wo Shitteiru)* von Hotaru Odagiri gibt es ebenfalls nur einen leichten Shōnen-Ai-Touch. Es geht um den ewigen Kampf zwischen den sogenannten Wächtern und den Duras (Dämonen), in dem Yuki als Licht der Götter eine besondere Rolle spielt. Doch im Vergleich zu früheren Leben wurde Yuki nun als Mann wiedergeboren, was die Gefühle des Duras Luca, der mit Yuki liiert war, allerdings nicht beeinträchtigt. Ihm ist es gleich, ob Yuki als Mann oder Frau lebt, er liebt seine Seele und würde für ihn sterben.

Im Gegensatz zu den anderen Wächtern erinnert sich Yuki nicht an sein früheres Leben und damit auch nicht an Luca, der sich ausschweigt. Man spürt durchweg ein gewisses Knistern zwischen den beiden, doch Yuki ist einfach zu naiv, um Lucas wahre Gefühle zu erkennen. Diese tragische Liebesgeschichte entwickelt sich von Band zu Band nur langsam, während sich die Mangaka immer wieder auf die Freundschaften der anderen Wächter und die Angriffe der Duras konzentriert. Viele würden gerne Yuki und Luca als Paar sehen, doch ein wenig macht gerade diese Ungewissheit zwischen ihnen den Reiz der Serie aus. Man darf gespannt sein, wie lange Hotaru Odagiri ihre Leser noch hinhält.

*Ja-Dou* von Mamiya Oki handelt ebenfalls vom Kampf gegen Dämonen, wobei ihnen die Himmelsbewohner gegenüberstehen. Der temperamentvolle Thronerbe und Generalfeldmarschall Ashray kämpft gemeinsam mit dem Shogu-Shuten Tiaran-

dear gegen Dämonenhorden, wobei sich beide wunderbar ergänzen. Tiarandear ist dabei heimlich in Ashray verliebt. Währenddessen unterhält Ashrays ehemaliger Jugendfreund Prinz Teiou eine Beziehung zu dem Dämon Keika, welche übrigens in einem Sonderband näher beleuchtet wird. Dieser eignet sich auch wunderbar als Einstieg in die Reihe, die mit ihrem verspielten, fernöstlichen Zeichenstil punktet. Das Setting ist Fantasy, doch die Geschichte konzentriert sich vor allem auf die Beziehungsverwicklungen der männlichen Charaktere.

Als Doujinshi werden von Fans gezeichnete Manga mit aus anderen Manga oder Anime bekannten Charakteren bezeichnet. Im Vergleich zu Fanfictions, die oft nur im Internet veröffentlicht werden, erscheinen in Japan viele Doujinshi in gedruckter Form – was eigentlich eine Urheberrechtsverletzung darstellt, aufgrund der Popularitätssteigerung der ursprünglichen Serien jedoch toleriert wird. Man kann sie

auch als Maß für die Beliebtheit einer Serie sehen. Sogar professionelle Mangaka versuchen sich hin und wieder an Doujinshi und dieses von Fans produzierte Material muss sich hinter den „richtigen“ Manga nicht verstecken. Besonders be-

liebt sind Doujinshi mit Paaren, die im Original nicht zustande kommen oder deren Liebesbeziehung nur am Rande thematisiert wird. Gerne werden auch Beziehungen zwischen zwei männlichen oder zwei weiblichen Charakteren erdacht, die

im Kontext des Originals ausgeschmückt werden. Natürlich sind manche Doujinshi eher schlecht als recht gezeichnet und übermäßig kitschig, doch gerade unter den veröffentlichten gibt es einige, die sogar besser als das Original aussehen.



## Romantische Klänge für Cyberpunks

Ein Artikel von Judith Gor

Auch in der Musik gilt: Romantik bedeutet für jeden etwas anderes. Die einen mögen Schmuspop, die anderen Kuschelrock oder auch dick auftragenden Schlager. Statt die ultimativen Lovesongs herunterzubeten, wollen wir ein paar wohl eher unbekanntes Leckerbissen vorstellen. Romantik für Cyberpunks – oder auch all jene, die es gerne elektronisch, ungewöhnlich und melancholisch mögen.

Bereits zum Thema *Apokalypsen* haben wir Euch die norwegische Band Zeromancer vorgestellt, deren Name sich von William Gibsons Cyberpunkklassiker *Neuromancer* ableitet. Ausgerechnet auf dem 2012 erschienenen Album *The Death of Romance* findet sich das wohl romantischste Stück der Band: „Mint“. Düs-

tere, melancholische Synth-Rock-Klänge, die direkt unter die Haut gehen. *„I let you breathe in this emptiness / See me as I am ...“* – allein diese ersten Zeilen fangen die Grundstimmung des Songs gekonnt ein. Der Text changiert zwischen großer Zuneigung und Faszination und einem Gefühl der Verlorenheit, einer Verzweiflung, die zuvor nie wahrgenommen wurde. *„You are the only one ...“* wird geradezu beschwörend wiederholt, als könnte man es selbst kaum glauben. *„You are the only one / who can erase this now“*.

Ebenfalls aus Norwegen stammen Apoptygma Berzerk, die mit „Kathy’s Song“ romantische Klänge anschlagen. Der Text ist dabei sehr klar: *„Oh my love, it’s time / You know how it feels / You read between the lines /*



*You know me better than I do ...“*. Da gibt es keinen Interpretationsspielraum, hier wird von einer tief empfundenen Liebe gesungen. Der Text an sich ist nicht besonders lyrisch, interessant ist jedoch der leicht technoide Sound, der nach virtueller Realität klingt. Fast als würde eine Idoru (siehe William Gibsons *Bridge/Idoru-Trilogie*) besungen werden.



Der Remix von VNV Nation ist um einiges düsterer und enthält zusätzlich einen religiös angehauchten Prolog, der die Schöpfungsgeschichte cyberpunkmäßig abwandelt: „... *And God created man / And man created machine / And machine / Machine created music / And machine saw everything it had made and said: 'Behold'.*“ Danach beginnt die deutlich düsterere Version von „Kathy's Song“.

The Birthday Massacre, eine kanadische Synth-Rock-Band, versteht sich selbst als musikalisch-visuelles Projekt und fällt mit einem leicht an Visual Kei erinnernden Styling auf. Auf dem neuen Album *Hide and*

*Seek* findet sich mit „Play With Fire“ einer ihrer romantischsten Songs.

„*And every night / the red light / will burn like your eyes.*“

Der sehnsüchtige, langsame Elektrosound erzeugt eine verträumte Atmosphäre zwischen Neonrauschen und Düsternis. Wer mit dem Feuer spielt, kann sich auch verbrennen, doch diese Gefahr spürt man in dem Song nur unterschwellig – eher klingt „Play With Fire“ schwerelos, geradezu hypnotisch und voll süßer Versprechen. Die perfekte Soundkulisse für eine romantische Begegnung in einem Cyberpunkroman.

Mit „Morpheus“ hat sich die deutsche Band In Strict Confidence an Alexander Puschkins „An Morpheus“ gewagt, der vom düster-romantischen Text des Bandkopfs Dennis Ostermann ergänzt wird. Dieser ist übrigens auf dem Cover dieser PHANTAST-Ausgabe zu sehen. „Morpheus“ gibt es auf der gleichnamigen EP in verschiedenen Versionen, die unterschiedlich hart und immer elektronisch daherkom-



men. „*O du mein geliebtes Wesen / ich im Schlaf in dir versank.*“ Der poetische russisch-deutsche Text stellt einen Kontrast zum (im Original) treibenden Sound dar, welcher sich auch im dunklen Gesang von Dennis Ostermann und der weiblichen Stimme im Refrain von Nina de Lianin spiegelt. Wer es ausgefallen mag, dürfte mit dem Hecq-Remis bestens bedient sein. Die *extended version* gestaltete sich anfangs geradezu symphonisch, verwandelt sich am Ende jedoch in die härteste Version, die den Zuhörer atemlos zurücklässt. In „Thorns“ verbindet das deutsche Projekt Wumps-

cut mittelalterlich anmutende Klänge mit melancholischen Synthiesounds. Die instrumentale Version lebt allein von der eigentümlich düsteren Atmosphäre, während in der *distant vocals version* ein makabrer Text geliefert wird. Worum es geht, fasst die erste Strophe wunderbar zusammen: „*Once someone told / a story about these small desert birds / throwing themselves / in thorns when copulating in lust*“. „Thorns“ ist gleichermaßen leise wie kraftvoll und

vermittelt eine finstere Romantik, die eine Liebesbeziehung, aber auch Naturphänomene spiegelt.

Die englische Band Mesh bewegt sich zwischen Synth Pop und Synth Rock und bietet interessanten Sound für alle, die es zwar elektronisch, aber nicht allzu hart mögen. Die meisten Songs drehen sich um zwischenmenschliche Beziehungen, ab und an erklingen auch gesellschaftskritische Töne. Auf dem Album *The Point At*

*Which It Falls Apart* findet sich mit „*Needle In A Bruise*“ einer ihrer romantischsten Songs, der beinahe selbstzerstörerische Züge annimmt. „*I can feel the pain in you / Pulling me through*“ – so beginnt der Zwiespalt einer schmerzhaften Liebe, aus der es keine Rettung gibt, „*Because it's too long now to leave / I'm too much in love to breathe*“. Untermalt wird der schwermütige Text von düsteren Synthieklängen, die nur im Refrain etwas an Rock erinnern.

## Interview mit Torsten Fink

Geführt von Judith Gor

**Judith:** Hallo, Torsten! „Romantik“ ist nicht unbedingt *die* Männerdomäne – trotzdem, was ist denn für Dich romantisch?

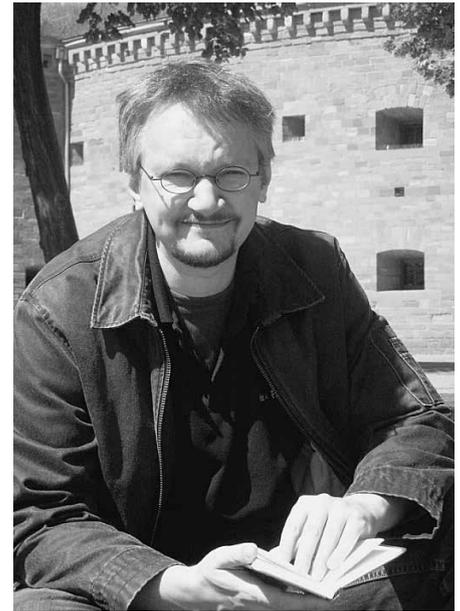
**Torsten:** Das ist ein weites Feld. Auf die Gefahr hin, unromantisch zu klingen: Ich denke da zuerst an die kulturgeschichtliche Epoche, vielleicht weil die Fantasy ihre Wurzeln in der Romantik hat. Romantisch kann ansonsten vieles sein: Musik, Landschaften, Filme, mit anderen Worten – ich weiche der Frage aus.

Aber im Ernst: Romantisch sind für mich Momente der Zweisamkeit, eventuell durch ein besonderes Ambiente verstärkt. Das kann dann eine Waldlichtung in einer Frühlingsnacht sein, eine raue

Meeresküste im Winter, aber auch ein heruntergekommener Bahnhof oder eine leerstehende Industrieruine.

**Judith:** Die genannten Beispiele würden sich alle auch für ein Gemälde eignen – kann man sagen, Romantik hat für Dich vor allem eine künstlerische Komponente (literarisch und bildhaft)? Inwiefern siehst Du die Fantasy in der Romantik verwurzelt?

**Torsten:** Ja, kann man sagen, der Begriff ist eben ein bisschen ungenau beziehungsweise vieldeutig. Natürlich geht vieles in der Fantasy auf Märchen, Sagen und Legenden aus grauer Vorzeit zurück, aber die wurden oft im 19. Jahrhundert wiederentdeckt, bzw. entfaltet und gab es noch die Unterströmung der Schwarzen Romantik, die sich für das Phantastische und Schaurige begeisterte. Autoren wie E. T. A. Hoffmann, Mary Shelley und Bram Stoker haben doch den Weg bereitet für



gab es noch die Unterströmung der Schwarzen Romantik, die sich für das Phantastische und Schaurige begeisterte. Autoren wie E. T. A. Hoffmann, Mary Shelley und Bram Stoker haben doch den Weg bereitet für

vieles, was wir heute Fantasy nennen.

**Judith:** Du meinstest in unserem letzten Interview, in *Der Prinz der Klängen* gebe es eine doppelbödige Anti-Liebesgeschichte – kannst Du das unseren Lesern genauer erklären?

**Torsten:** Ich will nicht zu viel verraten, aber es gibt mit dem Prinzen und ehemaligen Meuchelmörder einen Helden ohne Gedächtnis, der die Liebe seines Lebens sucht, obwohl er sich gar nicht an sie oder seine Gefühle für sie erinnert. Das will er sich aber nicht eingestehen. Er ignoriert auch die Tatsache, dass sich diese Frau in sein altes, mörderisches Ich verliebt haben muss, von dem er nichts mehr wissen will. In seiner Verzweiflung übersieht er das andere Mädchen, Ela, die ihm folgt, weil sie sich in ihn verliebt hat, was wohl jeder außer ihm bemerkt.

Die Frau, die er schließlich findet, täuscht aus ziemlich hinterhältigen Gründen vor, die-

se Geliebte zu sein, fühlt sich plötzlich geliebt, aber geliebt wird ja nicht sie, sondern die Frau, die sie vorgibt zu sein.

Die beiden kommen zusammen, machen dabei aber nicht nur dem anderen, sondern auch sich selbst etwas vor. Und dass beide eine gewisse Verbindung oder Vertrautheit spüren, hat ziemlich düstere Gründe in einer gemeinsamen, blutigen Vergangenheit, an die der Held sich nicht erinnern kann.

**Judith:** Auch wenn Machtkämpfe und phantastische Wesen im Vordergrund stehen, gibt es in vielen Fantasyromanen kleine Liebesgeschichten abseits der großen Ereignisse. Welchen Platz hat Romantik in Deinen Büchern?

**Torsten:** Liebe ist in meinen Fantasywerken nicht die erste Triebfeder der Handlung, allerdings mischt sie sich manchmal entscheidend ein, weil sie dem Held/der Heldin Kraft gibt, sie bei ihren Entscheidun-

gen beeinflusst, im Guten wie im Schlechten.

In meinen ersten beiden Trilogien, die in einer Art Bronzezeit spielen, hatte ich das Gefühl, dass eine für uns interessante Liebesgeschichte einfach zu modern wirken würde. Deshalb gibt es nur zarte Andeutungen. In der aktuellen Trilogie um den *Prinzen der Schatten* nimmt Liebe schon mehr Raum ein.

**Judith:** Würdest Du sagen, Romantik beziehungsweise Liebe kann Geschichten zu einer überraschenden Wendung verhelfen? Vielleicht, weil man Emotionen nicht groß erklären muss, sondern sie einfach über einen kommen?

**Torsten:** Liebe kann eine Figur dazu bringen, über sich hinauszuwachsen. Es soll ja auch im echten Leben vorkommen, dass jemand aus Liebe zum Helden oder Narren wird, etwas nicht für sich, sondern für einen anderen Menschen tut.

Liebe kann also einen neuen Aspekt in einer Figur hervor-

bringen, kann irrationale Entscheidungen ermöglichen. So was passiert aber selten aus heiterem Himmel, daher würde ich sagen, dass Liebe Wendungen ermöglicht, aber zu überraschend dürfen die nicht sein.

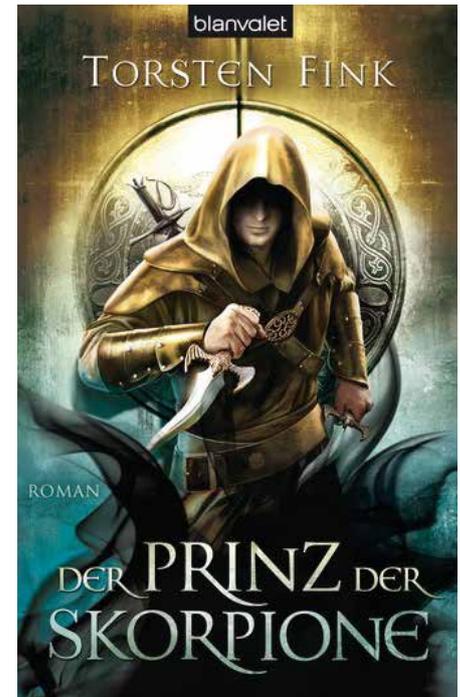
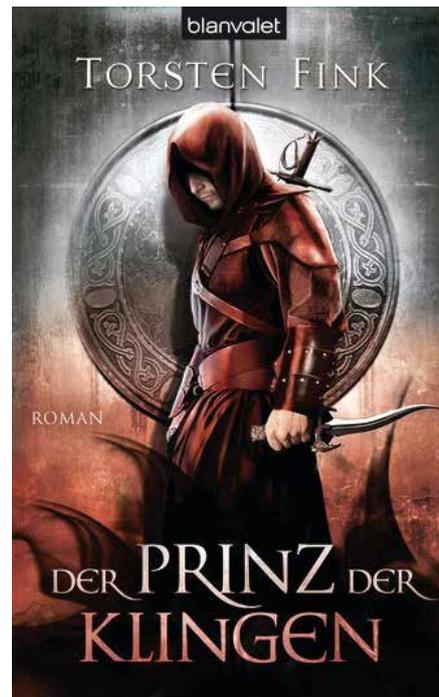
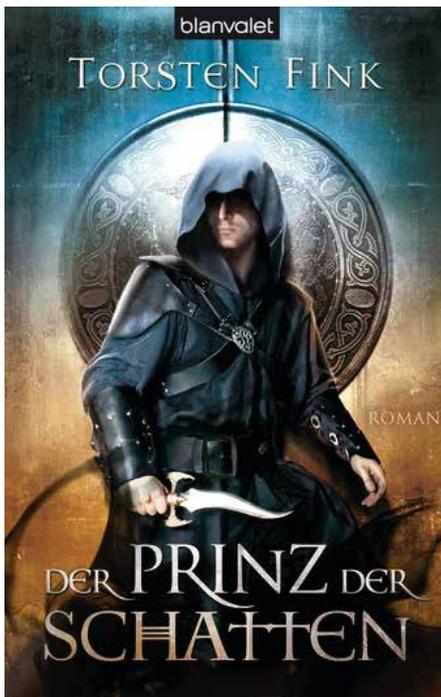
Liebe führt aber unter Umständen zu interessanten Konflikten: Der Schurke muss sich zwischen Goldschatz und Lie-

be entscheiden, der edle Held kann seine Liebste oder eine zehnköpfige Familie retten ...

**Judith:** In Deinem Fantasy-Debüt *Die Diebin* hast Du mit Maru eine phantastische Heldin geschaffen – mit wem kommst Du eigentlich besser zurecht: weiblichen oder männlichen Protagonisten? Neigen weibliche Protagonisten eher zu Romanzen?

**Torsten:** Ich habe eigentlich immer starke Frauenfiguren in meinen Büchern, aber die sind nicht zwangsläufig romantischer.

Prinzessin Shahila in der aktuellen Trilogie ist eine machthungrige Intrigantin, und ihr unglücklicher Mann ist der romantische Part der Beziehung. Ich meine, er will Schmetterlinge nach ihr benennen ...



**Judith:** Glaubst Du, Romantik in der Phantastik ist grundsätzlich anders als in anderen Genres? Und was, denkst Du, reizt die Leser an Liebesbeziehungen zwischen Menschen und magischen Wesen?

**Torsten:** Kommt auf das Genre an. Bei historischen Romanen unserer Zeit sehe ich eine gewisse Ähnlichkeit, zumindest zur Heroic Fantasy. Bei den gerade recht beliebten Vampiren geht es wohl um dieses Ewigkeits-Ding, diese Verbindung über den Tod hinaus. Das klingt in Zeiten rational kalkulierter Beziehungen mit oft kurzer Laufzeit doch ziemlich romantisch.

**Judith:** Haben deshalb Liebesgeschichten zwischen Mensch und übernatürlichem Wesen Hochkonjunktur? Weil im echten Leben eine Liebe viel zu schnell verworfen wird?

**Torsten:** Ja, würde ich sagen, aber das ist kein neues Phänomen. Schon in den Geschichten der alten Griechen haben sich Menschen und Götter vermählt - oder wenigstens ... gepaart. Schon immer hatten die übernatürlichen Wesen auch metaphorische Bedeutung: Vampire stehen für unterdrückte, dunkle Begierden, Werwölfe für das Animalische im Menschen, Tolkiens Elben für das Erhabene, und Zwerge ... hat sich eigentlich schon mal ein Mädchen in einen Zwerg verliebt?

**Judith:** Romantik schreibt man zwar eindeutig dem weiblichen Geschlecht zu, doch die schönsten Liebesgeschichten stammen oft von männlichen Autoren. Wie erklärst Du Dir das?

**Torsten:** Ist das so? Das liegt vielleicht daran, dass früher

einfach viel mehr Männer als Frauen geschrieben haben. Wir haben also einen gewissen Vorsprung. Inzwischen scheinen mir die Frauen aber aufgeholt zu haben.

**Judith:** Im Juni nächstes Jahr wird *Der Prinz der Skorpione* erscheinen - kannst Du uns schon etwas darüber verraten?

**Torsten:** *Der Prinz der Skorpione* ist der Abschluss der Trilogie. Die Dinge spitzen sich zu, der Schlüssel zur Macht gerät in die falschen Hände, es gibt unerwartete Bündnisse, dramatische Kämpfe, hinterhältige Intrigen, und ja, die Liebesgeschichte geht weiter, eine neue kommt dazu und der Große Skorpion, der Mann, den alle fürchten, betritt endlich die Bühne.

**Judith:** Herzlichen Dank für das Interview!



## Interview mit Schmidt & Abrahams

Geführt von Joanna Lenc

Niemand kennt die Trends von morgen eher als Literaturagenten, zumindest was den Büchermarkt betrifft, denn sie sind diejenigen, welche die Bestseller von Morgen morgen als Erste in die Finger bekommen. Seit 2005 haben Julia Abrahams und Natalja Schmidt viele dieser Werke gesehen und an Verlage vermittelt, überwiegend aus dem phantastischen Bereich. So gehören Autoren wie Christoph Hardebusch und T. S. Orgel (und Peter S. Beagle) zu ihren Kunden.

**Joanna:** Romantik und Fantasy, wie passen für euch die beiden Genres zusammen?

**Natalja Schmidt & Julia Abrahams:** Wir finden, dass Romantik und Fantasy sehr gut zueinander passen. Auch wenn



Julia Abrahams und Natalja Schmidt

phantastische Romane in einer fiktiven, magischen Welt spielen, so funktionieren die Figuren mit all ihren Stärken und Schwächen, Wünschen und Sehnsüchten doch wie in jedem anderen Genre auch und orien-

tieren sich dabei an den wichtigen Landmarken des Lebens: erwachsen werden, Ängste und Hindernisse überwinden und auch die Liebe entdecken. Der Leser oder die Leserin will sich mit der Protagonistin/dem

Protagonisten identifizieren. Es ist somit nur logisch, dass sich auch die Dämonen jagende Kämpferin und der feuerballwerfende Magier verlieben. Zudem kann die Liebe eine starke Handlungsmotivation darstellen, die einen Plot essentiell voranbringt.

**Joanna:** Was macht für euch Romantik aus, wann darf man in einem Werk von Romantik sprechen und wann ist es ein so starkes Randmerkmal, dass es nicht mehr nennenswert ist?

**Natalja & Julia:** Romantik ist natürlich stark abhängig von der jeweiligen Definition des Rezipienten, und damit nur schwer fassbar. Schon 1797 hat Friedrich Schlegel in einem Brief an seinen Bruder geschrieben: „Meine Erklärung des Worts *Romantisch* kann ich Dir nicht gut schicken, weil sie 125 Bogen lang ist“.

Oft wird der romantische Gehalt eines Buches durch den Anteil, den die Liebesgeschichte (*aka* Romanze) an der Gesamt-

handlung hat, beurteilt. Es gibt aber natürlich auch Romane, in denen die Liebesgeschichte gar keine so große Rolle spielt, die aber dennoch von ihrer ganzen Anlage, von Setting und Atmosphäre her hochromantisch sind. Die Grundstimmung eines Buches ist also vielleicht ein verlässlicheres Kriterium als die Anzahl von Küssen zwischen den Protagonisten ;-)

**Joanna:** Fasst ihr Romantik und Fantasy automatisch in dem Begriff Romantasy zusammen?

**Natalja & Julia:** Nein, das wäre zu einfach. Zum einen kommt es darauf an, inwiefern die romantische Komponente eine treibende Kraft in dem Roman ist oder nur eine Nebenhandlung des eigentlichen Geschehens darstellt. Zum anderen spielen aber auch das Setting und die Figurenkonstellation eine Rolle bei der Entscheidung, ob man etwas als Romantasy deklarieren kann. Und eigentlich ist das Wort auch ein Kunstbegriff, der dazu dient, Buchhändlern eine Einordnung zu erleichtern.

Leser achten meist viel weniger auf solche Kategorien. So handelt es sich bei Romantasy meistens um Urban Fantasy, in der die menschliche Protagonistin auf einen übernatürlichen Mann trifft und sich eine Liebe entspinnt, die eigentlich nicht sein darf. Das ist natürlich sehr vereinfacht, aber durchaus ein Grundmuster der romantischen Fantasy.

**Joanna:** Geht der Trend Romantasy langsam dem Ende entgegen, oder ist noch kein Ende in Sicht?

**Natalja & Julia:** Die Welle der phantastisch-romantischen Romane hat ihren Scheitelpunkt wohl inzwischen überschritten, aber das heißt sicher nicht, dass man künftig Vampir- und Gestaltwandlerromane in den Buchhandlungen mit der Lupe wird suchen müssen. J. R. Ward, Nalini Singh und Lara Adrian sind ungebrochen erfolgreich, und die romantische Fantasy wird auch weiterhin ihre Fans fesseln und unterhalten, aber etwas weniger dominant und

eher in einem Maßstab wie andere erfolgreiche Genres auch. Nachwuchsautoren und Autorinnen haben es aber inzwischen schwerer als noch vor wenigen Jahren, ihren Platz in diesem Markt zu finden.

**Joanna:** Welche Veränderungen haben Romantasy-Romane in der Phantastischen Literatur allgemein eurer Meinung nach bewirkt?

**Natalja & Julia:** Zuerst einmal haben Stefanie Meyers Biss-Bücher nicht nur einen riesigen Trend ausgelöst, sondern auch ein ganz neues Subgenre erschaffen. Das heißt natürlich nicht, dass es nicht auch vorher schon Vampirbücher mit romantischen Motiven gab – man denke an Anne Rice –, aber erst seit Stefanie Meyer und ihren Kolleginnen wurde diese Spielart der Fantasy unter dem Begriff Romantasy subsumiert. Und die Bücher fanden 100.000e – vor allem weibliche – Fans, von denen so mancher sicherlich vorher noch nie zu einem Fantasyroman gegriffen

hatte. Galt die Fantasy lange Zeit als eher männliches Genre – ich schreibe bewusst ‚galt‘, denn es gab natürlich auch vorher schon eine weibliche Leserschaft klassischer Fantasy, nur überwogen doch die männlichen Leser –, so entdeckten die Verlage mit der Romantasy eine junge, weibliche Zielleserschaft ganz neu für sich.

**Joanna:** Gibt es neue Trends, die ihr in Zukunft in den Buchhandlungen erwartet?

**Natalja & Julia:** Natürlich! Und wir glauben, dass Romantik und Fantasy dabei auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen werden. Wir finden es sehr spannend zu sehen, dass auch auf dem Buchmarkt die Karten immer wieder neu gemischt werden und Trends, die von allen Seiten herbeigeschrieben werden, manchmal verpuffen, während andere ganz überraschend die Bestsellerlisten stürmen.

In den letzten Monaten war in Hinblick auf den Film „Der Hobbit“ eine Rückkehr zu

klassischen Themen zu verzeichnen; wie erfolgreich dieser Trend aber wieder aufleben wird und sich insbesondere neue Autoren in diesem Feld durchsetzen, muss sich noch erweisen.

**Joanna:** Wie steht ihr persönlich zur Romantik in phantastischen Romanen? Darf sie vorhanden sein, oder gehört sie in einen klassischen Fantasy-Roman eurer Meinung nach nicht hinein?

**Natalja & Julia:** Natürlich darf – und soll – es Liebesirrungen und -wirrungen auch in den anderen Subgenres der Fantasy geben. Was wäre Aragorn ohne die Liebe zu Arwen?

Und um ein jüngeres Beispiel zu nehmen: Auch in „Das Lied von Eis und Feuer“, das sicher eher nicht im Verdacht steht, romantische Literatur zu sein, sind Liebe und Lust für viele Figuren ein wichtiger Antrieb. Liebe gehört nun einmal zum Leben dazu. Aber sie spielt hier keine so zentrale Rolle für die Handlung wie in der Romantasy, sondern dient

vor allem dazu, die Charaktere vielschichtiger und glaubwürdiger zu machen.

**Joanna:** Wo liegt für euch die Grenze zwischen Romantik, Kitsch und Erotik?

**Natalja & Julia:** Das ist eine wirklich knifflige Frage, denn diese Grenze ist natürlich fließend. Ich würde ein Buch als „erotischen Roman“ bezeichnen, wenn die erotischen Begegnungen der Protagonisten im Vordergrund stehen und die Geschichte hauptsächlich dazu dient, auf eben diese Begegnungen hinzuwirken.

Als „Kitsch“ empfinde ich die unreflektierte, unrealistische und oft auch unfreiwillig komische überhöhte Darstellung von Gefühlen, die mich beim Lesen auch nicht in ihren Bann ziehen kann.

**Joanna:** Lest ihr privat gerne Werke, mit denen ihr auch arbeitet, oder gehen eure persönlichen Vorlieben doch durch die Arbeit eher in andere Richtungen?

**Natalja & Julia:** Für uns beide gilt, dass wir uns natürlich auf dem Laufenden halten hinsichtlich Neuerscheinungen, privat aber eher Dinge lesen, mit denen wir nicht täglich zu tun haben, seien es Sachbücher oder zum Beispiel zeitgenössische Romane. Mir hilft es auch, dadurch Abstand zu gewinnen, dass ich ein Buch auf Englisch lese: Dann lese ich auch gerne Fantasy zum Beispiel von Jasper Fforde.

**Joanna:** Habt ihr einen Favoriten/ein Lieblingsbuch, das ihr mit Romantik und Fantasy verbindet? Wenn ja, welches ist es?

**Natalja:** Mit Romantik, ja: Ich lese z. B. Carlos Ruiz Zafón sehr gerne, dessen Bücher ich sehr romantisch finde. Und ich habe schon seit jeher ein gewisses Faible für die schwarze Romantik: Byron, Poe, die Brontës und Charles Baudelaire.

**Julia:** In der modernen Fantasy gefällt mir besonders bei Patricia Briggs und ihren „Mercy Thompson“-Romanen der Mix

aus Action, Humor und Romantik. Dasselbe gilt auch für Gail Carrigers „The Parasol Protectorate“-Reihe.

### Allgemeines/Seraph

**Joanna:** Ihr gehört ja zum Vorstand der phantastischen Akademie, einem gemeinnützigen Verein, der die Phantastik in Deutschland unterstützt. Was gehört zu den Aufgabengebieten des Vereins und welche Rolle nehmt ihr dort ein?

**Natalja & Julia:** Die Phantastische Akademie hat sich auf die Fahnen geschrieben, der phantastischen Literatur zu mehr Stellenwert zu verhelfen, die Leistungen der deutschen Phantastikautoren und -autorinnen zu würdigen und das Genre an sich zu feiern. Zu diesem Zweck vergeben wir im Rahmen der Leipziger Buchmesse den Literaturpreis Seraph für das beste deutschsprachige Debüt, das mit 2.000,- Euro dotiert ist, und für den besten deutschsprachigen Roman. Wir sind sehr glücklich, dass wir auch

für die kommende Verleihung wieder die Stadtwerke Leipzig als Sponsor gewinnen konnten.

Alle Mitglieder der Phantastischen Akademie – wir sind zu acht – stecken viel Zeit und Engagement in das Projekt; Natalja ist die 2. Vorsitzende, ich die Kassenwartin. Um einen Preis wie den Seraph zu organisieren, fallen viele Aufgaben an: das Betreuen der Website und der Facebook-Seite, das Anschreiben der Verlage, das Organisieren einer Jury, das Verwalten der Einsendungen, das Werben von Sponsoren und Fördermitgliedern, Interviews geben und die Presse informieren, die Longlist erstellen – all diese Aufgaben teilen wir unter uns Beteiligten auf.

**Joanna:** Als wie wichtig empfindet ihr die Arbeit und wie stark beeinflusst ihr damit den Bekanntheitsgrad der Phantastik?

**Natalja & Julia:** Dank der guten Vernetzung vieler Phantastikverlage und Autoren hat der

Seraph im vergangenen Jahr ein sehr schönes Echo in der Presse innerhalb und außerhalb des Netzes gehabt. Gut recherchierte, fundierte Artikel wie der im „Tagesspiegel“ tragen hoffentlich dazu bei, dass Phantastik noch stärker von den Lesern und Leserinnen wahrgenommen wird, die dieses Genre bislang kaum wahrgenommen haben. Die Arbeit macht auf jeden Fall viel Spaß, und wir hoffen, dass sie auch weiterhin Früchte trägt.

**Joanna:** Auf der Buchmesse in Leipzig 2012 wurde der Seraph zum ersten Mal verliehen. Was verbindet ihr mit diesem Preis und welchen Nutzen soll er haben, außer außergewöhnliche Autoren zu ehren?

**Natalja & Julia:** Vor allem verbinden wir mit dem Seraph für das beste Debüt/Buch eine große Freude, weil alles so wunderbar funktioniert hat. Wir hatten über 80 Einsendungen von knapp 40 kleinen wie großen Verlagen, einen engagierten Sponsor, eine kompetente

Jury, großartige und teils überraschende und überraschte Gewinner, der Rahmen auf der Buchmesse hat gestimmt, die Presse war begeistert ... besser hätten wir es uns nicht vorstellen können.

Nun hoffen wir, es im kommenden Jahr wieder genauso gut, wenn nicht noch besser hinzubekommen. Aber die Zeichen dafür stehen gut. Langfristig wünschen wir uns natürlich, dass der Seraph zu einer festen Institution wird, die aus der Phantastikszene nicht mehr wegzudenken ist, aber auch darüber hinaus Aufmerksamkeit erregt und der Phantastik als Literaturgattung zu mehr Akzeptanz verhilft.

**Joanna:** Warum dürfen nur Verlage die phantastischen Werke bewerben?

**Natalja & Julia:** Das hat hauptsächlich mit der Logistik zu tun. Für den Preis muss ja eine gewisse Menge an Büchern für die Jury zur Verfügung gestellt werden, und das können Ver-

lage sicher besser stemmen als einzelne Autoren.

**Joanna:** Könnt ihr schon ein wenig darüber verraten, was uns Leser bei der Verleihung 2013 erwartet? Die Verlage haben ja bereits ihre Bewerbungen eingereicht.

**Natalja & Julia:** Besonders freut uns, dass wir wieder eine sehr rege Beteiligung unter den Verlagen haben und sich auch einige, die im letzten Jahr noch

nicht dabei waren, Bücher eingereicht haben. Eine Veränderung zum letzten Jahr gibt es, und zwar haben wir dieses Mal Kinderbücher aus der Wertung ausgeschlossen, weil die Vergleichbarkeit mit den anderen Titeln doch zu schwierig war. Und die Jury ist diesmal noch vielfältiger besetzt, sodass man sicher gespannt sein darf, welche Favoriten sie küren wird! Es ist toll, wie groß die Bandbreite an deutscher phantastischer Literatur ist und wie

hoch die Qualität der Veröffentlichungen. Ich persönlich würde mir noch mehr Science Fiction wünschen. Mehr können und wollen wir an dieser Stelle nicht verraten, aber es ist ja nicht mehr lang, bis die Longlist feststeht und bekannt gegeben wird.

Vielen Dank für dein Interview, es hat uns viel Freude bereitet, deine Fragen zu beantworten.



## Interview mit Kathleen Weise

Geführt von Judith Gor

**Judith:** Hallo Kathleen! Dieses Mal widmen wir uns pünktlich zur besinnlichen Jahreszeit der Romantik. Wo siehst Du persönlich die Verbindungen zwischen Phantastik und Romantik? Und muss es dann gleich „Romantic Fantasy“ sein?

**Kathleen:** Die Phantastik bietet genauso viel oder wenig Möglichkeiten, sich als Autor der Romantik zu widmen, wie jedes andere Genre auch. Meines Erachtens gibt es da keine besondere Affinität.

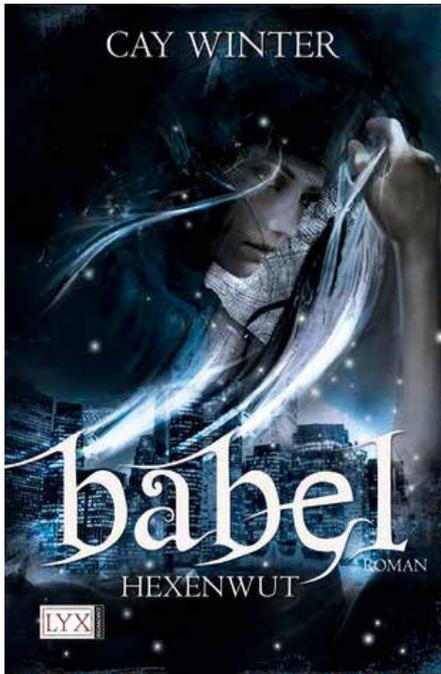
In den Subgenres könnte man vielleicht behaupten, die Wahrscheinlichkeit, in einem Science-Fiction-Roman auf eine romantische Storyline zu treffen, ist geringer, weil der Anteil männlicher Leser in diesem Genre höher ist als in anderen, aber das setzt schon wieder vo-



raus, dass a.) Romane immer mit dem Hintergedanken an eine mögliche Zielgruppe geschrieben werden (was nicht stimmt) und b.) sich männliche Leser nicht für romantische Geschichten interessieren –

und auch das halte ich für eine falsche Behauptung. Ihre Vorstellung von Romantik unterscheidet sich möglicherweise nur von der weiblicher Leser, allerdings ist auch das natürlich eine Verallgemeinerung.

**Judith:** Dabei stammen eigentlich viele romantische Geschichten aus den Federn männlicher Autoren, insbesondere Klassiker von Shakespeare und Goethe, aber auch beispielsweise Tolkien in *Der Herr der Ringe* – woher kommt es dann, dass Männer bei dem Wort Romantik oft das Gesicht verziehen? Und meinst Du, so mancher Mann liest gerne Romantic Fantasy, würde es aber niemals zugeben?

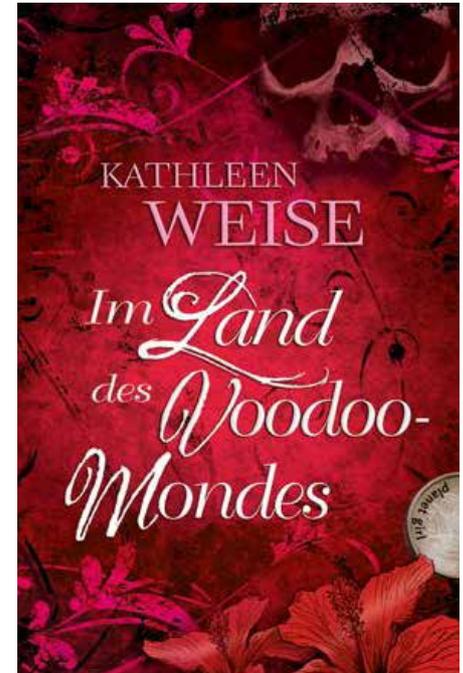


**Kathleen:** Sicher gibt es männliche Leser, die der Romantic Fantasy nicht abgeneigt sind, aber der Anteil an der Leserschaft in diesem Genre dürfte im Vergleich eher gering sein. Meiner Meinung nach liegt das vor allem daran, dass die Helden in solchen Romanen sehr häufig einem Stereotyp entsprechen, das für Männer uninteressant und nicht nachvollziehbar ist. Ich könnte mir vorstellen, dass solche Figuren (für Männer) kaum Identifikationspotential bieten und auch als Vorbild-Charakter unglücklich gewählt sind. Diese Figuren sind Männer, wie sich Frauen vorstellen, dass Männer zu sein haben – es sind keine Figuren, wie sie Männer sich vorstellen würden. Und wer will schon die ganze Zeit vorgehalten bekommen: So musst du sein. Sobald sich die Männerfigur weg vom Stereotyp und hin zur Realität bewegt, wird auch der Liebesroman für Männer interessanter.

Wobei der Vielleser aber eben weiß, was ihn bei bestimmten Genres erwartet, daher wird er

kaum einen Roman aus diesem Genre ausprobieren, um festzustellen, ob diesmal der Autor seine Figur anders gewählt hat. Deshalb wird die Mehrzahl der Leser im Romantic-Bereich wohl auch weiterhin weiblich sein.

Interessant wäre an dieser Stelle natürlich die Frage, warum männliche Leser in anderen Genres häufig trotz stereotyper Männerfiguren eher zum Buch greifen, wie zum



Beispiel in der Fantasy oder Science Fiction. Offenbar sind dort trotz der häufig klischeehaften Darstellung der Helden bessere Identifikationsmöglichkeiten gegeben.

**Judith:** Was war Dein romantischster Buchmoment? Gab es eine (Liebes-)Szene in einem Roman, die Dich besonders berührt hat?

**Kathleen:** Die epischste Liebesgeschichte wird wohl für mich *auf immer und ewig* (um mal im Bild zu bleiben) die von Angélique und Joffrey (von der Autorin Anne Golon) bleiben, da ihre Liebe sogar fünfzehn Jahre Trennung, Kinder von anderen Männern, diverse Verliebtheiten in andere Partner und die eine oder andere Katastrophe übersteht. Allerdings braucht es dafür auch 14 Bände.

Auf einem vermutlich etwas realistischeren Level mochte ich unwahrscheinlich die Darstellung von Beziehungen in Siri Hustvedts *Was ich liebte*. Spaß gemacht haben auch

Jamie und Claire von Diana Gabaldon und sämtliche Liebesgeschichten (verpackt in Krimis) von Minette Walters. Interessant waren ebenfalls die Liebesverwicklungen in allen Anne-Rice-Büchern, nicht immer moralisch einwandfrei, aber immer spannend.

Und am glücklichsten für eine Figur war ich, als Henry Rios (in *Die lange Nacht* von Michael Nava) sich endlich wieder neu verlieben konnte, nachdem sein Partner Josh an AIDS gestorben war. Da hab ich mich glatt noch mal neu als Leserin in den Autor verliebt, weil die ganze Liebesgeschichte so gut geschrieben war und mein wundes Leserherz nach der Trauer um Josh (im Vorgängerband *Verbrannte Erde*) endlich Heilung fand.

**Judith:** Gibt es für Dich eine Grenze zwischen Romantik und Kitsch? Oder kann Romantik für Dich gar nicht kitschig genug sein? Inklusiv schmachtender Blicke, liebevoller Gesten und Kerzenlicht?

**Kathleen:** Die gibt es definitiv, allerdings liegt diese Grenze eben für jeden an anderer Stelle, außerdem muss man ja auch zwischen dem kulturhistorischen Begriff der Romantik und unserem umgangssprachlichen Gebrauch unterscheiden. Das Erste hat mit Liebe ja nicht zwangsläufig etwas zu tun. Im Bereich der „Romanze“ wäre für mich die Grenze zum Kitsch bei Rosenblüten auf dem Bett überschritten, einfach weil es so ... offensichtlich ist.

**Judith:** Wer sich auf den Buchmessen oder in der Buchhandlung phantastische Bücher empfehlen lässt, hört früher oder später immer „und da gibt es eine Liebesgeschichte“ – braucht ein guter Roman wenigstens einen kleinen Schuss Romantik, um zu funktionieren?

**Kathleen:** Wenn man Romantik mit Liebesgeschichte gleichsetzt, dann definitiv nicht (oder gilt Bilbos Zuneigung zum Ring als romantische Liebe?). Würde die Frage jedoch lauten:

Braucht es heute eine Liebesgeschichte, damit sich der Roman gut *verkauft*? – wäre die Antwort in vielen Fällen vermutlich: ja (allerdings lassen sich auch genügend Gegenbeispiele finden, wie man ebenfalls am ersten *Harry Potter*-Band oder eben dem Klassiker wie *Der Hobbit* erkennen kann).

Das hängt ganz platt formuliert damit zusammen, dass Frauen nach wie vor die größere Zielgruppe unter den Lesern (und somit Käufern) stellen und wir offenbar eine besondere Zuneigung zu diesem Thema hegen. Allerdings hat gerade in der Phantastik George R. R. Martin zuletzt bewiesen, dass die romantische Liebesgeschichte nicht der zentrale Punkt sein muss.

Doch Liebe (und Anziehungskraft in jeglicher Form) ist nun einmal eine der wichtigsten Triebfedern im Menschen, daher ist sie auch ein Thema, das niemals aus der Mode kommen wird. Ein guter Roman wird sich jedoch nie durch sein

Thema, sondern immer durch seine Umsetzung desselben auszeichnen.

**Judith:** Derzeit liegen sogenannte Jugenddystopien im Trend, in denen Mädchen und Jungen entweder getrennt leben oder in einer zerstörten Welt zueinander finden. Passt Romantik für Dich in ein dystopisches Setting?

**Kathleen:** Generell natürlich ja, schließlich entwickelt sich Liebe an den unwahrscheinlichsten Orten, zu den unwahrscheinlichsten Zeiten. Allerdings tue ich mich schwer damit, wenn die Liebesgeschichte die dystopischen Umstände überrollt. Will sagen, es fällt mir schwer, mir vorzustellen, dass jemand um sein Leben rennt, nicht weiß, woher er Essen und Schuhe in einer postapokalyptischen Welt bekommen soll, er möglicherweise nicht weiß, wer oder was hinter der nächsten Ecke lauert – und alles, woran er denken kann ist: *Ach Gott, hat dieser Junge schöne, grüne Augen ...*

Die Frage ist doch: Hat der Autor wirklich eine Dystopie geschrieben oder einen Liebesroman, der „nur“ mit einer dystopischen Kulisse arbeitet? Meiner Meinung nach sind die meisten Jugendromane, die zurzeit mit dem Thema arbeiten, im Kern eben genau das: Liebesromane.

Ein gelungenes Beispiel für eine Dystopie im Jugendbuch ist für mich die *Chaos Walking*-Trilogie von Patrick Ness. Auch hier verliebt sich der Protagonist, aber man käme als Leser nie auf die Idee, die Bücher ins Genre der Liebesromane einzuordnen – einfach, weil die Auseinandersetzung mit dem Thema Krieg eine viel dominantere Rolle spielt.

**Judith:** Als Cay Winter hast Du mit *Babel* (erschienen bei Egmont Lyx) Urban Fantasy inklusive komplizierter Dreiecksbeziehung verfasst. Steckt für Dich auch Romantik drin, wenn eine Frau zwischen zwei Männern steht? Und welche der beiden Liebesgeschichten

in *Babel* ist für Dich die romantischere?

**Kathleen:** Wie ich schon sagte, Romantik sieht für jeden anders aus. Im eigentlichen Sinne wird sie ja auch über die „Sehnsucht nach dem Unerreichbaren“ definiert. Das finde ich sehr passend.

Der eine Leser träumt eben von dieser einen großen Liebe, in der der Partner quasi Gedankenlesen kann. Ein anderer Leser findet es spannender, wenn man (romantische) Liebe zu mehreren Personen empfinden kann. Das ist ja das Tolle an der Liebe, sie ist vielfältig. Vermutlich würden viele Leser sagen, dass die Liebe von *Babel* zu Tom die romantischere ist, weil er als Figur eben viele Qualitäten eines romantischen Helden besitzt. Die Beziehung zu Samuel ist für *Babel* schmerzhafter, aber eben genauso bedeutend.

Ich kann mich nicht entscheiden ... Muss ich?

**Judith:** Musst Du nicht zwangsläufig – für mich war allerdings

die Beziehung zu Samuel spannender, eben weil sie diese zerstörerische Kraft hat. War für Dich eigentlich von Anfang an klar, dass es zwei Männer in *Babel* geben wird?

**Kathleen:** Ja, das stand von Anfang an fest. Und auch, worauf das Ganze hinauslaufen wird. Ich fand es interessant, mit diesem Aspekt der Liebe zu arbeiten, vor allem, weil ich mir das Funktionieren in der Realität schwer vorstelle. Aber das ist ja das Wunderbare am Schreiben, man kann vieles ausprobieren. Für mich als Autorin war es eine Herausforderung, die Figuren so darzustellen, dass *Babels* Entscheidung, sich auf dieses Experiment mit den beiden einzulassen, glaubwürdig rüberkommt – und das kann nur gelingen, wenn klar wird, warum *Babel* beide braucht.

**Judith:** Freut man sich als Autorin, wenn die Protagonisten endlich zusammenkommen? Oder ist man doch eher unbeeindruckt, schließlich hat man

die Geschichte so konzipiert?

**Kathleen:** Na, ich bin nicht besonders überrascht, wenn es passiert [lacht]. Schließlich sollte ich es vorher schon mal angedeutet haben, dass zwischen den Figuren irgendwas am Laufen ist, sonst wäre nicht nur ich, sondern auch der Leser am Ende sehr erstaunt.

**Judith:** Nun ja, so mancher Autor behauptet, er wisse am Anfang nie, wohin die Reise geht. Welches Maß an Planung ist Deiner Meinung trotzdem nötig? Kann man einen ganzen Roman ins Blaue reinschreiben?

**Kathleen:** Oh, das ist wirklich vom Autor abhängig. Bei Auftragsarbeiten ist vielleicht ein gewisses Maß an Planung erforderlich, weil man eben solche Sachen wie Zielgruppen etc. bedenken muss. Bei freien Arbeiten sieht das schon wieder anders aus. Grundsätzlich würde ich aber sagen, das ist eine Typfrage. Ich persönlich ziehe Planung vor, ich arbeite

tatsächlich mit Kapitelauflistung, vor allem bei Krimis ist eine gewisse Planung ja notwendig, schließlich muss ich Fahrten legen. Im romantischen Fach steht ja zumindest der Schluss meistens fest, daher kann man sich in der Mitte vielleicht auch mal ein bisschen frei bewegen.

**Judith:** *Blutrote Lilien* und *Im Land des Voodoo-Mondes*, beide erschienen bei Thienemann, wenden sich an junge Leser – wie sieht Romantik im Jugendbuch aus? Unterscheidet sie sich grundsätzlich von den „Erwachsenenbüchern“? Oder ist es im Kern doch dasselbe?

**Kathleen:** Die Romantik im Jugendbuch folgt im Großen und Ganzen demselben Spektrum wie in Erwachsenenbüchern, von super-kitschig bis originell-realistisch. Der größte Unterschied liegt sicher im Umgang mit der körperlichen Seite der Romantik. Das spielt im Jugendbuch eine untergeordnete bzw. gar keine Rolle. Um es runterzubrechen: Weib-

liche Hauptfiguren in Jugendbüchern werden Jungs eher als „süß“ bezeichnen, während eine erwachsene Protagonistin ihr *love interest* „heiß“ findet. Es gibt gut gemachte Beispiele in Jugendbüchern, in denen Sex eine Rolle spielt, aber das wird sich in der Darstellung natürlich immer von Liebesromanen für Erwachsene unterscheiden.

**Judith:** Was erwartet uns in naher Zukunft von Dir? Mit *Aschenputtels letzter Tanz* (ebenfalls Thienemann) hast Du Dich in Thriller-Gefilde gewagt. Fühlst Du Dich dort rundum wohl oder wird es bald wieder auch ganz und gar phantastisch?

**Kathleen:** Das *Aschenputtel* war ja nicht mein erster Ausflug ins Krimi-Genre, vor Jahren habe ich für Beltz & Gelberg schon einmal zwei Jugend-Krimis geschrieben, man könnte also sagen, ich komme wieder dorthin zurück. Und die Babel-Bände hatten ja teilweise Krimizüge, offenbar habe ich durchaus eine Affinität zu diesem Genre.

Als Letztes ist ja meine Sammlung phantastischer Geschichten als eBook bei Medusenblut erschienen, allerdings arbeite ich im Moment gerade an einem (nicht phantastischen) Text für Erwachsene. Aber ich bin eine treue Seele, ich drehe weder dem Phantastik- noch dem historischen Genre vollständig den Rücken zu (weder im Jugendbuch- noch im Erwachsenenbereich), ich mag sowohl als Leserin als auch als Autorin Abwechslung – genauso wie ich mich als Frau darüber freue, wenn sich ein Mann mal was anderes als Blumen oder Pralinen einfallen lässt, wenn er romantisch sein will.

**Judith:** In unserem Interview letztes Jahr meintest Du, Du könntest Dir gut vorstellen, einen Comic zu machen. Wäre dieser dann auch romantisch?

**Kathleen:** Die Liebe ist ein so spannendes Thema, um sie vollständig auszuklammern, allerdings ist sie im Moment (sag niemals nie!) auch nicht

mein zentrales Thema. Die Wahrscheinlichkeit, dass in einer anderen Geschichte eine Liebesgeschichte vorkommt, ist bei mir deutlich höher als eine reine Liebesgeschichte.

Bisher hatte ich in fast allen Büchern romantische (oder auch lustvolle) Verwicklungen, jedoch nie ohne einen weiteren Aspekt daneben. Wie heißt es so schön: Von Luft und Liebe

allein kann man nicht leben – und mag man auf Dauer auch nicht lesen.

**Judith:** Herzlichen Dank für das schöne Interview!



## Interview mit Inka Loreen Minden

**Jürgen Eglseer:** Vielleicht stellst du dich zu Beginn unseres Interviews unseren Lesern kurz vor.

**Inka Loreen Minden:** 1976 wurde ich in Berchtesgaden geboren, zog dann aber nach dem Abitur nach München, wo ich ein paar Jahre als Zahn-technikerin arbeitete. Geschrieben habe ich schon immer, aber nur sporadisch und für mich selbst. Erst 2006 fing ich an, mein Hobby zum Beruf zu machen. Seitdem schreibe ich überwiegend Erotik. Neben einer spannenden Rahmenhandlung lege ich viel Wert auf eine niveauvolle Sprache und lebendige Figuren. Explizite Erotik, gepaart mit Liebe, Leidenschaft und Romantik, ist

in all meinen Storys zu finden, die an den unterschiedlichsten Schauplätzen spielen.

**Jürgen Eglseer:** Du bist als Autorin romantischer, meist aber auch erotischer Romane mit oder ohne phantastischen Bezug bekannt. Hast du in diesem Genre mit dem Schreiben begonnen oder war dein Weg als Schriftsteller ein anderer?

**Inka Loreen Minden:** Ursprünglich wollte ich Jugendbücher schreiben und so richtig begann alles mit dem Werk »Blutflucht: Evolution«, das ich allerdings erst letztes Jahr vollendet habe (erschieden bei ElySION Books). Beim Schreiben prickelte und flirtete plötzlich die Luft zwischen meinen



Inka Loreen Minden - © Guido Karp / p41d.com

Protas immer mehr. Da merkte ich, dass mir das Spaß macht, und bin erst mal bei der Erotik

gelandet. Kurz darauf habe ich ein paar Sci-Fi-Storys verfasst, die ich zunächst selbst herausbrachte, da ich mir keine Chancen bei einem Verlag ausrechnete.

Es folgte ein erotischer Piratenroman, den ich dem Ubooks Verlag anbot, weil ich dachte: Eigentlich hab ich ja nichts zu verlieren.

Als schon nach einer Woche die Zusage kam, dass der Verlag mit mir ein Buch machen möchte, war ich total baff. Seitdem kam eins zum anderen.

**Jürgen Eglseer:** Die Liebe zwischen zwei Partnern ist ja ein Thema, das tagein tagaus in Musik, Film und Buch beschrieben wird. Wie schaffst du es, einen Roman so zu gestalten, das er für die Leser trotzdem interessant wird, ohne tausendfach schon niedergeschriebene Plots zu bemühen?

**Inka Loreen Minden:** Natürlich kann niemand das Genre neu erfinden. Dennoch lege ich großen Wert darauf, eine schöne, spannende Rahmenhand-

lung zu erschaffen. Ich bediene mich gerne in der fantastischen Welt (Dämonen, Engel, Gargoyles), weil ich da meiner Fantasie so richtig freien Lauf lassen kann.

Die Figuren müssen auch lebendig wirken, deren Gefühle echt, denn so reißt man die Leser mit.

**Jürgen Eglseer:** Wie man leicht heraus finden kann, schreibst du unter mehreren Pseudonymen. Was ist der Grund dafür, willst du anhand dieser Pseudonyme die Subgenres für den Leser erkennbar machen oder steckt etwas anderes dahinter?

Inka Loreen Minden: Da ich ja zuerst Jugendbücher schreiben wollte, habe ich mir für Erotik ein Pseudonym zugelegt. Inka Loreen Minden ist ein Anagramm von Inka Loreen Minden. Denn ich wollte die beiden Genres voneinander trennen.

Lucy Palmer wurde ich dann bei Blue Panther Books.

Loreen Ravenscroft gab ich mir für die eher romantischen angehauchten Bücher.

Mona Hanke habe ich mir für den Rowohlt Verlag ausgedacht, da dort im April 2013 erotische Storys von mir erscheinen, die in München spielen, und da wollte der Verlag gerne einen deutsch klingenden Namen.

Und ebenfalls im April wird ein weiteres Pseudonym erscheinen, das ist dann aber für mein erstes Jugendbuch :-)

**Jürgen Eglseer:** Die Einstellung der Gesellschaft zu Themen wie zum Beispiel zur Homosexualität hat sich ja gottseidank in den letzten Jahrzehnten wesentlich geändert. Gibt es trotzdem noch Schwierigkeiten, Geschichten mit bestimmten Inhalten Agenten oder Verlagen zu vermitteln?

**Inka Loreen Minden:** Für mich zum Glück nicht, da ich seit Jahren meine Gay Romances beim dead soft Verlag veröffentlichen darf, der ja fast ausschließlich Gayliteratur verlegt.

Auch für Bastei Lübbe durfte ich im Frühjahr eine erotische

Novelle schreiben (Caprice), die mit einem homoerotischen Nebenplot aufwartet. Und in meinem Rowohltbuch wird ebenfalls eine Gaystory zu finden sein. Ich finde es richtig toll, dass auch Großverlage auf den Zug aufspringen.

**Jürgen Eglseer:** Was ist dir bei deinen Romanen – unabhängig vom Verlangen der Leser – wichtiger: die Romantik oder die Erotik?

**Inka Loreen Minden:** Das gehört für mich beides zusammen.

**Jürgen Eglseer:** Welches Genre würdest du denn gerne mal schriftstellerisch bedienen?

**Inka Loreen Minden:** Demnächst würde ich gerne mehr Jugendbücher schreiben. Nach sechs Jahren Erotik wird es mal Zeit für was Neues, aber der Erotik werde ich immer treu bleiben. Schließlich habe ich mir einen großen Leserstamm aufgebaut, und der fordert ständig Nachschub :-).

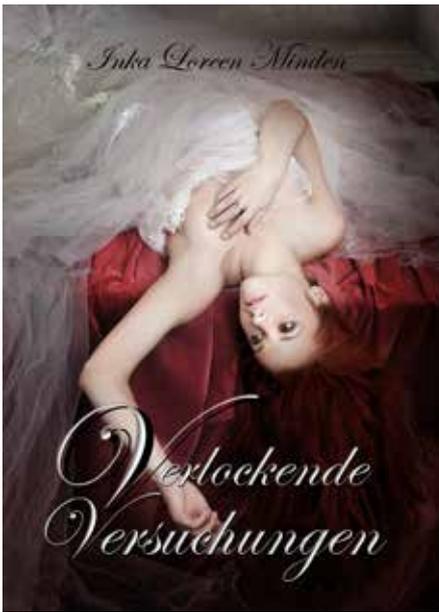
**Jürgen Eglseer:** Welches Werk von dir hältst du für besonders gelungen?

**Inka Loreen Minden:** Meistens immer das Buch, das ich zuletzt geschrieben habe, denn man entwickelt sich ja ständig weiter. Wobei ich gerade das »Problem« habe, mich bei der Fortsetzung zu »Herzen aus Stein« an meinen eigenen Maßstäben zu messen, lach.

Die Gay Romances »Beim ersten Sonnenstrahl« und »Secret Passions« würde ich auch zu meinen Lieblingen zählen, da ich für beide Bücher sehr viel recherchiert habe und da ganz viel Herzblut, Schweiß und Arbeit drinsteckt.

## Elbfeuer

von Inka Loreen Minden



„Elbfeuer“ entstammt der Anthologie „Verlockende Versuchungen“ von Inka Loreen Minden, erschienen im Eigenverlag, 2012

»Luna, kannst du nicht mal für kurze Zeit deine Klappe halten?« Myriel zog sich den dicken Mantel fester um die Schultern. Im Elbwald war es kalt geworden, doch das hatte Myriel nicht davon abgehalten, von zu Hause wegzulaufen.

»Du musst diesen Gylfing heiraten, so sieht es die Prophezeiung vor«, plapperte das kleine Irrlicht munter weiter. »Deine Eltern und das gesamte Volk der Hagnock wären sonst schwer enttäuscht von dir.« Luna flog ein kleines Stück vor der Elbin her, die ihr schmolzend folgte.

»Ich heirate keinen Mann, den ich noch nie gesehen habe, und einen Gylfing schon drei Mal nicht! Die haben Knollnasen und krumme Beine.« Myriel schniefte unglücklich. »Und jetzt Ende der Diskus-

sion. Ich bin die Tochter von Galyrdia und Matuuf, weshalb du dich meinen Befehlen nicht widersetzen darfst!«

Das faustgroße Irrlicht sprühte rötliche Funken und flog Myriel direkt vor die Nase, sodass sie stehen bleiben musste. »Jetzt hör mir mal gut zu, mein liebes Kind!«, fiepte es aufgebracht. »Ich war schon auf dieser Welt, da haben deine Eltern noch in den Windeln gelegen. Außerdem hat dein Vater mich persönlich beauftragt, für deine Erziehung, deinen Schutz und dein Wohl zu sorgen. Und das Wort des Königs steht immer noch über deinem, Fräulein!«

Verlegen wischte sich Myriel eine blonde Strähne aus dem Gesicht, wobei sie angestrengt an Luna vorbei in den düsteren Wald blickte, doch das Irrlicht

war noch nicht fertig: »Dein Vater wird mir das Licht auslöschen, wenn er erfährt, dass ich dich bei deinem wahnwitzigen Vorhaben unterstütze!«

»Du unterstützt mich doch nicht«, erwiderte Myriel genervt. »Du liegst mir schon den ganzen Tag in den Ohren, wieder kehrtzumachen.«

»Und das hätten wir auch tun sollen! Es wird bereits dunkel, und ich habe nicht die geringste Ahnung, wo wir uns befinden.«

»Wirklich?«, bemerkte sie schnippisch. »Wo du doch sonst immer alles besser weißt.« Ihr wurde leicht unbehaglich zumute. Erschrocken blickte sie sich um. »Hier sieht es nicht mehr aus wie bei uns im Elbwald.«

Was würde geschehen, wenn sie auf einen Gylfving träfen? Die Hagnock und die Gylfvinge befanden sich seit Jahrhunderten im Krieg, auch wenn seit zwanzig Jahren eine Art Waffenstillstand herrschte. Ihre Hochzeit mit Tomyrn, dem Sohn des Königs der Gylfvinge, sollte ihre beiden Völker in Frieden

vereinen. Diese Vorhersage hatte ein Seher am Tag von Myriels Geburt ausgesprochen, und auch ein Prophet der Gylfvinge hatte etwas Ähnliches am Tag von Tomyrns Geburt verlauten lassen. Der Prinz befand sich also in der gleichen Lage wie sie. Vielleicht ließ er ja mit sich reden? Doch wie dumm wäre er, wenn er sie nicht zur Frau haben wollte, bei ihrem Aussehen. Ihr Volk behauptete, sie wäre eine feengleiche Schönheit!

»Myriel, hörst du mir überhaupt zu?«, schimpfte Luna, worauf sie wieder glutrot aufleuchtete. »Du bist das selbstsüchtigste, eingebildet...«

»Still Luna!«, zischte sie. »Da kommt jemand. Ich höre Stimmen!«

Luna wechselte schlagartig in ein blasses Blau. Gemeinsam lauschten sie in die Dämmerung und vernahmen fröhliches Gelächter, das auf sie zukam.

»Luna, schnell, in meinen Mantel, oder dein Leuchten wird uns noch verraten!« Sie hielt die Tasche auf, worauf

das Irrlicht blitzartig darin verschwand. Sofort suchte Myriel hinter dem nächsten Busch Deckung und hoffte, von den Näherkommenden nicht entdeckt zu werden.

Neugierig spähte sie durch die Blätter und machte bald eine Gruppe junger Männer aus, die auf sie zumarschierten. Waren das Krieger ihres Volkes? Die fünf Burschen hatten erdfarbene Hosen und grüne Hemden an, die sie mit der Umgebung verschmelzen ließen. Getarnt wie die Krieger der Hagnock, trugen sie Pfeil, Bogen und gefüllte Säcke mit sich. In ihren Gürteln glänzten scharfe Messer, und der Größte, der sicher der Anführer war, trug einen kostbaren Elbenmantel, der ihn im Falle eines Angriffs unsichtbar machen würde.

Bei seinem Anblick pochte Myriels Herz schneller. Nein, dieser junge Mann konnte unmöglich ein Gylfving sein. Er besaß weder eine Knollnase noch krumme Beine. Im Gegenteil: Er war schlank und hoch gewachsen, mit kurzem

blondem Haar. Durchdringend blaue Augen strahlten aus einem bemerkenswert attraktiven Gesicht mit einer geraden Nase und einem sinnlichen Mund. Er sah kein bisschen Furcht einflößend aus.

In dem Moment, als sie sich ihnen zu erkennen geben wollte, erblickte sie das Stammeszeichen, das die Krieger zwischen den Augenbrauen trugen. Das kleine verschnörkelte Symbol war keines, das sie kannte.

»Sind es Hagnock?«, fiel Luna aus der Manteltasche.

»Ich denke nicht«, flüsterte Myriel. »Sie sehen aus wie eine Räuberbande.«

Das Herz der Elbin setzte einen Schlag aus, als die jungen Männer keine zehn Schritte von ihr entfernt stehen blieben. Sie hörte, wie der eine sagte: »So, wir sind da. Die Feier kann beginnen!«

Die fünf setzten sich, wobei sie einen Kreis bildeten. »Lumenyo!«, rief der, den Myriel als ihren Anführer betitelt hatte. Sofort schossen in ihrer Mitte meterhohe Flammen

in den Nachthimmel, worauf die Elbmänner begannen, ihre mitgebrachten Speisen in das Feuer zu halten und abenteuerliche Lieder zu singen. Myriels Magen knurrte bei den herrlichen Düften verräterisch.

Die Männer lachten ausgelassen und erzählten sich Geschichten, bis die Nacht den Wald in Finsternis tauchte. Nur die fröhlichen Gesichter der Elben, die um das Feuer saßen, flackerten im Schein der Flammen. Ihr Anführer saß so, dass Myriel seine wunderschöne Gestalt vor Augen hatte. Das Licht spiegelte sich in den unergründlichen Tiefen seiner goldumrandeten Iris, und neckisch lugten die spitzen Ohren durch sein helles Haar. Wenn er lachte, blitzten ebenmäßige Zähne auf und in seinen Wangen bildeten sich Grübchen. Myriel seufzte. Ach, wenn doch mein zukünftiger Gemahl nur ein bisschen so wäre wie er!

Luna flatterte in der Manteltasche hin und her. »Was ist denn da draußen los? Nun berichte endlich!« Doch Myriel verharrte regungslos, schmach-

tend in den Anblick des attraktiven Mannes versunken.

Da hielt es Luna vor Neugier wohl nicht mehr aus. Sie schwebte heraus, worauf sie wie ein überdimensional großes Glühwürmchen aussah.

»Bist du von allen Naturgeistern verlassen?«, zischte Myriel, als sie Luna unsanft in die Tasche zurück bugsierte. »Das sind wahrscheinlich Gylflinge! Wenn sie uns sehen, werden sie uns gefangen nehmen!«

»Ich wollte doch nur sehen, ob sie wirklich Knollnasen ...«

»Bin gleich wieder da!«, drang plötzlich die Stimme des Anführers bedrohlich nah an ihr Ohr.

Wie angewurzelt verharrte Myriel auf dem Waldboden, in der Hoffnung, der schlanke Elb würde sie nicht bemerken.

Zu spät. Schon stürzte er sich auf sie und hielt ihr den Mund zu.

»Alles in Ordnung bei dir?«, rief ein anderer zu ihm in die Dunkelheit.

Der Anführer wandte lachend den Kopf zum Feuer. »Ja, ja. Bin nur gestolpert. Ich

hatte wohl schon zu viel von eurem Gebräu!« Und Myriel flüsterte er zu: »Sieh an, was haben wir denn hier für ein hübsches Mädchen?«

Als er das Zeichen auf ihrer Stirn musterte, erlosch sein Lächeln. »Du bist eine Hagnock!« Nachdem er »olgd'Dschok« gemurmelt hatte, zog er ein silbernes Seil aus dem Hosenbund, mit dem er ihr geschwind Arme und Beine fesselte.

Myriel wollte schreien, doch kein Laut kam aus ihrer Kehle. Dieser Gylfling besaß die Frechheit, sie zu verzaubern! Das würde er noch bereuen.

»Bis später.« Er grinste und ließ die bewegungsunfähige und sprachlose Myriel auf dem Boden zurück, bevor er sich wieder zu seinen Freunden gesellte, als wäre nichts gewesen. Wutentbrannt wälzte sich Myriel auf dem Boden, doch so sehr sie auch zog und zerrte, die Schnüre gaben kein bisschen nach.

»Au, hör auf damit, du quetschst mich zu Brei!«, schimpfte Luna, aber zu Myriels Erleichterung blieb das Irr-

licht in der Manteltasche. Luna war die einzige Hilfe, die sie hatte.

Plötzlich bemerkte Myriel einen Aufruhr unter den Kriegern. »Wir haben uns diesen Abend anders vorgestellt, Tom!«, meckerte einer.

»Es ist mein Ehrentag«, erwiderte der Anführer.

So, Tom heißt er also, dieser barbarische Gylfling, wollte sie schimpfen, aber noch immer kam kein Laut über ihre Lippen.

»Außerdem möchte ich die Nacht allein verbringen«, erklärte Tom weiter. »Noch mal über alles nachdenken, und all so was. Kommt schon, Leute. Geht nach Hause!«

Unter mürrischem Gemurmel löste sich die Feier auf. Und plötzlich herrschte im Wald Totenstille.

Myriel überliefen eiskalte Schauer. Jetzt war sie ganz allein mit diesem Gylfling!

Schon tauchte sein Gesicht hinter dem Busch auf. »Und nun zu dir, Hagnock!«

Myriels Herz klopfte hart gegen ihren Brustkorb. Wer

auch immer er war, er schien der geborene Anführer zu sein. Wie er sie so ernst anblickte, strahlte er eine enorme Autorität aus. Seine große Gestalt überragte sie bedrohlich. Was würde er mit ihr tun?

»Engd'Dschok«, sprach er, und der Kloß in ihrem Hals löste sich.

Sofort schimpfte sie los: »Du herzloser Barbar, was fällt dir ein, mich so ungebührend zu behandeln?«

»Ungebührend?«, spottete er. »Wer denkst du denn, wer du bist? Die Tochter des Königs?«

Ja, genau die!, wollte sie rufen, dann überlegte sie es sich anders und schwieg lieber. »Willst du mir nicht verraten, was du so weit entfernt vom Elbwald zu suchen hast, Hagnock?« er machte nicht die geringsten Anstalten, sie aus dieser unangenehmen Lage zu befreien.

»Du würdest das nicht verstehen«, zischte sie. »Und jetzt nimm mir endlich die Fesseln ab!«

»Es käme auf einen Versuch

an.« Er grinste unverschämt, ohne einen Finger zu rühren. »Also, was suchst du hier?«

Hasserfüllt blickte sie zu ihm auf. Sie wusste selbst nicht, warum sie so patzig reagierte, doch dieser Gylfling war einfach unausstehlich! Zudem überheblich und sehr von sich überzeugt. »Ich hatte Stress mit meinen Eltern und bin von zu Hause weggelaufen. Zufrieden? Kann ich jetzt gehen?«

Er seufzte. »Wer hat das nicht.« Die Arme vor der Brust verschränkt, sah er immer noch auf sie herunter. »Ist das alles?« Sie verdrehte die Augen. »Ich habe doch gewusst, dass du das nicht verstehst.« Beleidigt drehte sie ihm den Rücken zu. Tom seufzte erneut. »Na dann ... Gute Nacht, und träum was Schönes!«

Myriel hörte, wie er zum Feuer zurückging. »Halt! Warte! Du kannst mich doch hier nicht einfach so liegen lassen!«

»Ach, die Hagnock hat Ansprüche?« Seine Gestalt tauchte wieder auf.

Die Augen zu Schlitzen ver-

engt, sprach sie: »Nenn mich nicht immer so. Ich habe einen Namen, du Barbar!«

Überheblich runzelte er die Stirn. »Der da wäre?«

»My... Myra!«

»So, Myra also. Und ich bin Tom.« Er vollführte einige elegante Handbewegungen, und schon war Myriel von dem Seil befreit. Als Tom ihr die Hand reichte, um ihr aufzuhelfen, stemmte sie ihm die Füße in den Bauch und warf ihn über sich.

Mit einem dumpfen Laut landete der Elb hinter ihr auf dem Waldboden. Sofort sprang Myriel auf, raffte ihr silberfarbenes Kleid und rannte in die pechschwarze Nacht. Keine zehn Schritte später prallte sie gegen Toms Brust. Arme so hart wie Stahl legten sich um sie, und Myriel musste zugeben, dass es sich sehr angenehm anfühlte, diesen Elb so nah an ihrem Körper zu spüren.

»Nicht schlecht für eine Hagnock!« Er grinste verwegen. »Und jetzt kommst du erst mal mit mir, bevor du dir noch wehtust.«

»Du brauchst dich hier nicht als mein Beschützer aufzuspielen!«, meckerte sie, auch wenn sich ihr Tonfall nicht mehr sehr überzeugend anhörte. In Wahrheit genoss sie Toms Nähe.

Der Elb lockerte seinen Griff. »Vielleicht sollte uns dein Irrlicht leuchten, dann würde ich mein Baumhaus schneller finden.«

Er hatte Luna also zuvor gesehen. Typisch, dieses kleine Plappermaul hatte ihr das eingebrockt, jetzt sollte es auch sehen, wie sie aus dieser verzwickten Lage wieder herauskämen. Sofort schoss Luna aus Myriels Manteltasche. »Puh, ich dachte schon, ich müsste hier drin ersticken!«

»Schnell, Luna, hol Hilfe!«, rief Myriel, doch da hatte Tom das Irrlicht bereits eingefangen. »In den Sack mit dir«, meinte er, und erneut steckte Luna fest. Myriel unterdrückte einen Fluch und stampfte mit dem Fuß auf.

Der kleine Lichtball tobte und blitzte. Tom warf sich den Beutel über die Schulter, und immer dort, wo Luna gegen

den Stoff stieß, leuchtete das Gewebe golden auf.

»Was bist du nur für ein hinterlistiges Wesen!« Myriel war außer sich vor Zorn. »Lass sofort mein Irrlicht frei!«

»Damit ich gleich deine ganze Sippschaft am Hals habe?« Überheblich blickte er auf sie herab. »Nein, danke. Eine Hagnock reicht mir vollkommen.«

Er lachte nur, als sie mit den Fäusten gegen seine Brust trommelte. »Tu dir nicht weh, Mädchen!«

»Oooh du!« Schwer atmend ließ sie die Arme sinken. Im schwachen Licht der Flammen funkelten Toms Augen fröhlich. Dem Kerl machte das alles ja mächtig Spaß!

Er streckte die Hände nach oben. »Ascen'eldyo!« Aus dem dicken Baumstamm, neben dem sie standen, schoben sich Stufen heraus, die sich wie eine Wendeltreppe zum Blätterdach hinaufwanden.

Oh, das ist so ungerecht!, dachte sie. Die Elbmänner durften Magie anwenden, doch den Frauen war es strengstens un-

tersagt. Aber von ihrem Volk war weit und breit niemand hier. Außerdem befand sie sich in einer Notlage. Soll ich?

»Nach dir.« Tom machte eine Verbeugung und lächelte sie an, und dieses Lächeln ließ ihre Knie weich werden. Dieser Kobold! Sie würde noch ewig von diesen süßen Grübchen träumen.

Wie durch Zauberei setzten sich ihre Beine in Bewegung. Immer höher und höher schritt sie an dem Stamm hinauf, doch bevor sie das Blätterdach erreichte, durch das sanft der Mond schien, schrie sie: »Lavàeri!« Mit ausgebreiteten Armen sprang sie von der Treppe und segelte hinab zum Lagerfeuer, das noch immer brannte.

»Myra!« Toms Stimme hallte durch den Wald.

Ha! Damit hatte er nicht gerechnet. »Igni'exydo!« Die Flammen erloschen auf ihren Befehl hin. Vollkommene Schwärze ließ sie mit dem Wald verschmelzen.

Hastig zog sie den Mantel zu, sodass kein Fleckchen ihres

silbernen Gewandes hervorspitzte, und verharrte reglos in der Dunkelheit. Zum Glück war hier das Blätterdach so dicht, dass das Mondlicht nicht hindurchdrang.

»Myra!«, rief Tom immer wieder, und dann hörte sie ihn die übelsten Flüche ausstoßen. Sie verschränkte die Arme, lehnte sich gegen den Stamm einer mächtigen Eiche und grinste triumphierend. Oh ja, den Gylfling zu ärgern machte richtig Spaß!

»Myra, verdammt, Mädchen, zeig dich!«

Reglos blieb sie stehen. Sie hörte Tom einen weiteren Zauberspruch aussprechen, und ihr stockte der Atem. Seine große Gestalt stand plötzlich in einem Nebel aus silbernem Licht. Die Strahlen breiteten sich immer weiter in den Wald aus, bis das Licht auch Myriel erreichte. Die ganze Umgebung leuchtete taghell!

»Heilige Mutter Erde«, stammelte sie. Tom war der mächtigste Elb, dem sie je begegnet war. Seine Zauberkräfte überstiegen die ihren bei Weitem!

Sie hatte nicht die geringste Chance gegen ihn.

Als er sie erblickte, kam er auf sie zugelaufen. »Bist du wahnsinnig, mir so einen Schrecken einzujagen!« Lag da Besorgnis in seiner Stimme?

Schwer atmend hielt er sie an den Schultern fest und blickte ihr tief in die Augen. In diesem Moment spürte Myriel, wie sich in ihr etwas Grundlegendes veränderte. Wie versteinert sah sie in die tiefblaue Iris, in der goldene Strahlen glänzten. Ein seltsames Kribbeln zog sich von ihrem Unterleib durch den ganzen Körper, worauf sie Tom am liebsten küssen wollte.

Doch er presste die Lippen grimmig zusammen. »Tu das nie wieder, hörst du!«

Sie wollte ihm widersprechen, wollte etwas Schnippisches sagen – aber sie konnte nicht. Das lag keineswegs daran, dass Tom sie möglicherweise verzaubert hatte.

Wobei – er hatte sie verzaubert, aber auf andere Art. Dieser Elb war der Mann, den sie sich immer erträumt hatte:

groß, gut aussehend, mächtig und um sie besorgt. Und in diesem Augenblick wusste Myriel, dass sie ihm hoffnungslos verfallen war und bis an ihr Lebensende nur von ihm träumen würde.

Allmählich verschwand der verbissene Ausdruck aus seinem Gesicht. »Du bleibst heute Nacht hier, und morgen bringe ich dich zurück zu deinem Volk.« Sanft umfasste er ihre Wange.

»Warum tust du das?«, fragte sie atemlos, wobei sie die Hände gegen seine Brust drückte.

Tom hob eine goldene Braue. »Weil du ein hübsches Mädchen bist. Wir beide könnten heute Nacht eine Menge Spaß haben!«

Sämtliche Hitze verschwand aus ihrem Gesicht. Hastig wich sie vor ihm zurück, doch Tom packte sie am Handgelenk.

»A-aber ich bi-bin verlobt. Ich werde bald heiraten!«

»Ach ja, und wo ist dein Verlobter?« Tom blickte sich um. »Ich kann ihn nirgendwo sehen. Ein wirklich toller Be-

schützer, dein Zukünftiger.«

Er lachte kehlig und ließ sie wieder frei. »Keine Sorge, ich werde dich nicht anfassen.«

»Aber das hast du schon!« Verlegen strich sie ihr Kleid glatt.

Er trat wieder ganz nah an sie heran und wisperte ihr ins Ohr: »Aber nicht so, wie ich das gerne gehabt hätte.« Dabei streiften seine Lippen ihre Haut.

Myriel zog scharf die Luft ein. Lange würde sie ihm nicht widerstehen können. Zum tanzenden Kobold, warum war Luna jetzt nicht hier? Ihr nerviges Geplapper hätte sie wieder auf den Boden zurückgeholt!

»Komm jetzt, Myra. Es ist spät. Wir sollten schlafen. Und morgen bringe ich dich zurück.« Tom reichte ihr die Hand, und Myriel legte ihre hinein. Sie war warm, schlank, aber dennoch kräftig. Er besaß wirklich schöne Männerhände.

Noch immer ging ein kräftiges Leuchten von ihm aus, weshalb sie bald wieder den Baum mit der Wendeltreppe gefunden hatten. Schweigend stiegen sie nach oben. Unter-

wegs sammelte Tom den Beutel ein, in dem Luna ihr Toben mittlerweile aufgegeben hatte. Sie gingen weiter, bis sie am Blätterdach ankamen. Dort stieß er eine Luke auf, die sich in einer hölzernen Plattform befand, und schon standen sie im Inneren eines gemütlichen Häuschens.

Vor einem geöffneten Fenster, durch das Mondlicht schimmerte, stand ein Tisch mit zwei Stühlen. Darauf legte er den Beutel ab und entzündete eine Kerze. »Möchtest du etwas essen?«

»Ja, gerne«, hörte sie sich wie aus weiter Ferne sagen.

»Ähm ...« Er kratzte sich am Kopf. »Ich lasse dein Irrlicht frei, wenn du ihm klarmachst, dass es nicht abhauen soll und deine Leute rufen. Abgemacht?«

»Abgemacht!«, fiapte es aus dem Sack, noch bevor Myriel den Mund aufmachte.

Vorsichtshalber schloss Tom das Fenster. Erst danach öffnete er den Beutel. Sofort schwirrte Luna heraus. Wundersamerweise sagte sie diesmal kein

Wort, sondern flog in Myriels Manteltasche – ihr Lieblingsplätzchen für ein Nickerchen. Das Toben hatte sie anscheinend sehr erschöpft.

Myriel hängte den Mantel über den Stuhl, wobei sie bemerkte, wie Tom sie anstarrte. Das silberne Kleid lag eng am Körper an und zeigte deutlich alle weiblichen Vorzüge, die sie besaß. Offensichtlich gefiel ihm, wie Mutter Natur sie ausgestattet hatte.

Schüchtern setzte sie sich und aß das, was Tom ihr reichte: einen würzigen Elbfladen und süße Früchte. Myriel spülte alles mit dem Wein hinunter, den Tom zuvor als »Gebräu« bezeichnet hatte, und ihr fiel auf, wie Toms Wangen im Kerzenlicht einen warmen Farbton annahmen.

»Es ist Zeit zu Schlafen«, meinte er und wandte den Kopf ab.

Wieso war er plötzlich verlegen? Myriel blickte sich um und erkannte das Problem: Das kleine Baumhaus bestand lediglich aus einem Zimmer mit nur einem Bett.

»Ich schlafe natürlich auf dem Boden!«, erwiderte er sofort, wobei er vom Stuhl aufsprang und sich ein Kissen und eine dünne Decke vom Bett nahm. Das warf er auf den schmalen Teppich, der davor lag.

Myriel schritt in einem großen Bogen um Toms schlanke Gestalt und setzte sich auf die weiche Matratze. Nachdem er die Kerze gelöscht hatte, ließ er sich auf dem Boden nieder. Myriel erkannte seine Silhouette im schwachen Mondschein. Sie selbst zog sich die zierlichen Stiefel von den Füßen, bevor sie sich unter das seidene Laken kuschelte.

»Gute Nacht, Tom«, murmelte sie in die Dunkelheit.

»Süße Träume, Myra«, erwiderte er mit rauher Stimme. Ich werde bestimmt kein Auge zumachen, dachte sie. Und wenn ich träume, dann nur von dir, mein hübscher Elb.

Myriel war nicht die Einzige, die sich schon seit endloser Zeit von einer Seite auf die andere wälzte. Tom hatte sich vor einer Stunde das Hemd

ausgezogen, um es sich als zusätzliches Polster unter den Kopf zu schieben, und seitdem konnte sie nicht den Blick von ihm nehmen. Gerade lag er mit dem Rücken zu ihr, wobei ihm die Decke bis zu den schmalen Hüften gerutscht war. Wie gerne hätte Myriel die Hand ausgestreckt und die schillernde Haut berührt.

»Tom, kannst du auch nicht schlafen?«, flüsterte sie in die Stille, doch sie bekam keine Antwort. »Bist du noch wach?«, versuchte sie es abermals.

Als er immer noch nichts sagte, war sie sich sicher, dass er eingeschlafen war. Barfuß schlich sie an ihm vorbei zu ihrem Mantel. Sie zog vorsichtig die Tasche auf und sah Luna darin tief und fest schlummern. Myriel seufzte. Ihr war langweilig!

Hellwach, wie sie war, entzündete sie dennoch keine Kerze. Sie wollte niemanden wecken. Ihr blieb also nichts anderes übrig, als sich wieder ins Bett zu legen. Als sie sich umdrehte, erblickte sie Toms Gesicht, das der Mond sanft

beschien. Myriel stockte der Atem. Er sah viel zu gut aus für einen Gylfing. Geradezu unverschämt gut! Und wie er so friedlich schlummerte, wirkte er sehr verführerisch auf sie. Wie er wohl sonst so gebaut ist? Neugierig ging sie vor ihm auf die Knie. Ob ich ihn mal ganz kurz berühren soll? Zögerlich streckte sie die Hand aus und fuhr mit den Fingerspitzen über seine Haut. Sie fühlte sich samtig und warm an. Tom seufzte leise und drehte sich auf den Rücken. Erschrocken zog Myriel die Hand zurück.

»Tom?«, hauchte sie.

Er antwortete nicht. Sie hielt die Luft an, lauschte angestrengt, doch Toms Atemzüge hörten sich ruhig und gleichmäßig an.

Sie wurde wagemutiger. Diesmal fuhr sie ihm mit der flachen Hand über die nackte Brust. Toms Körper war schlank und sehnig. Durch und durch ein Krieger hätte er merken müssen, was sie mit ihm anstellte, oder? Aber sie verschwendete nicht viele Gedanken daran. Stattdessen beugte

sie sich über ihn und küsste ihn sanft auf den Mund. Tom besaß schmale Lippen, die auf Myriel äußerst anziehend wirkten. Mit der Zungenspitze fuhr sie darüber, schmeckte ihn. Wie von selbst öffneten sich seine Lippen, und als sein heißer Atem sie berührte, glaubte sich Myriel im Elbhimmel. Sie kostete die Süße seines Mundes, tauchte hinab in die feuchte Höhle und verlor sich ganz in diesem neuen Gefühl, das tief in ihr heranwuchs.

Während sie ihm durch das kurze Haar strich, vertiefte sie den Kuss, bis Tom ein kehliges Stöhnen entfuhr. Erschrocken wich sie vor ihm zurück.

»Bitte nicht aufhören«, flüsterte er und öffnete die Augen. Verwegen grinste er sie an.

»Wie lange bist du schon wach, du listiger Kobold?« Sie hätte schreien wollen, doch damit wäre wohl Luna aus ihrem Schlaf erwacht, und das wollte Myriel auf keinen Fall riskieren. Das Irrlicht würde ihr den Kopf abreißen!

»Lange genug, um deine Zärtlichkeiten zu genießen«,

erwiderte er rau.

Myriel krabbelte zurück in ihr Bett. »Gute Nacht, Tom!«

»Ja, das ist wirklich eine himmlisch gute Nacht«, meinte er, als er sich aufrichtete und sich auf sie legte.

Das alles ging so schnell, dass Myriel keine Zeit zum Protestieren fand. Der sanfte Druck auf ihrem Oberschenkel zeigte ihr, wie sehr ihn dieser Kuss erregt hatte.

»Ich möchte gerne mehr davon«, flüsterte er in ihr Ohr, worauf sich eine angenehme Gänsehaut auf ihrem Körper ausbreitete. Sie umfasste seine Hüften und fuhr über seinen Rücken.

»Wie gerne möchte ich das auch, doch ich bin schon einem anderen Mann versprochen.« Ihr Herz raste so schnell, dass sie befürchtete, es könne jeden Augenblick zerspringen. Aber sie musste Stärke zeigen.

Tom bewegte sich lasziv auf ihr, presste seine Hüften auf ihre Mitte und küsste sie verlangend auf den Mund. »Lass ihn sausen und nimm mich!« Das geht nicht, du bist ein

Gylfling und ich eine Hagnock, wollte sie antworten, doch in diesem Moment wusste sie, was sie zu tun hatte.

Sie würde den Prinzen der Gylflinge heiraten, so schwer ihr das auch fiel. Nur dann würden ihre beiden Völker erkennen, wie gut sie zusammenpassten und dass sie gar nicht so verschieden waren. Der Krieg würde endlich aufhören. Dann würden alle Hagnock begreifen, was für wundervolle Wesen diese Gylflinge waren.

Für einen kurzen Moment vertiefte sie den himmlischen Kuss, damit sie sich jedes Detail einprägen konnte. Für immer würde sie diese zauberhafte Berührung in ihrem Herzen bewahren. Bevor sich das angenehme Pochen zwischen ihren Beinen verstärkte, drückte sie ihn sanft von sich. »Wenn du mich einfach nur in den Arm nehmen könntest, Tom?« Myriel konnte ihre Tränen nicht mehr zurückhalten.

»Sehr gerne, meine süße, treue Elfe.« Er zog sie an seinen warmen Körper. »Dein zukünftiger Mann hat sehr

großes Glück mit dir.« Sanft fuhr er ihr durch das lange Haar, streichelte zärtlich über ihren Rücken und küsste sie liebevoll auf die Stirn. Myriel drückte sich seufzend fester an ihn, worauf sie eng umschlungen einschliefen.

Das alles war vor zwei Monaten gewesen.

Als Myriel auf den großen Altar zuschritt, empfand sie es als Gnade, dass ihr der Schleier die Sicht nahm. Dort vorne stand der Elb, mit dem sie den Rest ihrer Tage verbringen musste, und irgendwo unter der Hochzeitsgesellschaft befand sich auch Tom. Sie wollte ihn jetzt genauso wenig sehen wie den Prinzen der Gylflinge, dessen Frau sie gleich wurde. Zu schmerzlich brannte die Erinnerung des Abschieds in ihrer Brust.

Nachdem Tom sie in den Elbwald zurückgebracht hatte, hatten sie sich noch ein letztes Mal leidenschaftlich geküsst. Während es ihr vor Kummer die Tränen in die Augen getrieben hatte, lächelte Tom

glücklich, als ob sie nur ein Abenteuer für ihn gewesen wäre. Das alles beschäftigte Myriel so sehr, dass die Zeremonie an ihr vorüberging, ohne dass sie viel davon mitbekam. »Tomyn von Mylhiedryn, Ihr dürft die Braut jetzt küssen«, sprach der Hohepriester, worauf in Myriel eine leichte Übelkeit aufstieg.

Bitte keine Knollnase, bitte keine Knollnase ..., wiederholte sie immer wieder im Geiste und mit zusammengekniffenen Augen die Worte, als sie spürte, wie der Prinz den Schleier anhub.

Sie fühlte Tomyns warmen Atem in ihrem Gesicht. »Sieh mich an, Myra«, flüsterte er.

Überrascht riss sie die Augen auf. »Tom?« Sie träumte. Ganz sicher konnte das nicht wirklich geschehen!

»Eigentlich Tomyn, aber meine Freunde nennen mich Tom, Myriel. Oder darf ich weiterhin Myra zu dir sagen?«

Sein freches Grinsen verriet ihr alles. Ihre Überraschung wich Empörung. »Du hast die ganze Zeit gewusst, wer ich bin?« Er strahlte über das ganze Gesicht. »Jetzt ist keine Zeit für Diskussionen, meine süße Elfe. Küss mich endlich!«

Sie wollte wütend auf ihn sein, wollte ihn schlagen vor Erleichterung und ihn einen »hinterlistigen Troll« schimpfen, doch als er seine Lippen auf die ihren presste und die Menge um sie herum in Jubel ausbrach, vergaß sie alles andere. Mit all der Liebe, die sie für ihn empfand, küsste sie ihren Mann.

»Und bevor du es selbst herausfindest«, wisperte er an ihren Lippen, »bitte lösche Luna nicht das Licht aus.«

»Was soll das jetzt bedeuten?« Als sie seinen schuldigen Blick sah, wusste sie es. »Ihr beide hattet das geplant?« Leicht biss sie ihn in die Lippe. »Au! Es war nur zum Wohle

unserer Völker!«, verteidigte er sich. »Und zu unserem. Wenn du fortgelaufen wärst, dann wären wir niemals Mann und Frau geworden.«

»Ja, das wäre schade gewesen«, gestand sie. »Wirklich sehr schade, mein süßer Elb!« Sie fiel ihm glücklich um den Hals, knabberte an seinem spitzen Ohr und flüsterte verwegen: »Und heute Nacht kannst du mich so berühren, wie du es damals im Wald gerne gemacht hättest.«

»Du verruchtes Wesen«, wisperte er. »Du wirst es niemals bereuen, meine Frau zu sein.« »Das will ich hoffen, Tomyn von Mylhiedryn, sonst zaubere ich dir eine Knollnase und krumme Beine.«

Liebevoll blickte er sie an. »Ja, das würdest du tun, du widerspenstiges Ding, und dafür liebe ich dich!«

Und gemeinsam stürzten sie sich in die fröhlich-turbulente Hochzeitsgesellschaft.



## Die Geistruferin

von Sandra Gernt

Farja flog um ihr Leben. Ihre durchsichtigen, in Regenbogenfarben schillernden Flügel waren schwach und sie besaß nur wenig Kontrolle darüber. Zu rasch erlahmten ihre Kräfte, die nicht für das Leben hier draußen geeignet waren. Purer Zufall hatte sie bislang vor den riesigen Klauen der Schleiereule gerettet. Oder, genauer gesagt: ein glücklicher Unfall. Farja war in blinder Panik gegen einen Baumstamm geprallt, als der Raubvogel sie bereits fast erhascht hatte. Nun dröhnte ihr Kopf, ihre Lungen brannten wie Feuer, ihre Flügelmuskeln kaum weniger, und ihre Ohren waren erfüllt vom Rauschen des Windes und den siegessicheren Spottrufen der Eule.

Farja wusste, dass sie jetzt sterben würde. Genauso wie

ihr gesamtes Volk zuvor.

Dieser Gedanke hatte sie bislang vorangetrieben, doch allmählich begann er verlockend freundlich zu klingen.

Den Kampf aufgeben. Frieden mit der Ewigkeit schließen.

Ein bisschen Schmerz, und sie wäre wieder mit ihrem Volk vereint ...

„Gib auf!“, kreischte die Schleiereule ärgerlich. Sie war nah. Sehr nah.

Farja gehorchte erschöpft. Sie hörte auf wie auf wie wild zu flattern, ließ sich einfach in die Tiefe trudeln. Mit zusammengedrückten Lidern wartete sie auf die scharfen Krallen, die ihren Leib packen, den Schnabel, der all dem Elend ein Ende setzen würde.

Die Eule schrie zornig über ihr.

Ein harter Ruck stoppte Farjas Fall. Wirbelndes Saphirblau. Erschrocken blickende Augen. Dann wusste sie nichts mehr.

~\*~

Nao starrte unschlüssig auf die bewusstlose junge Frau, die er buchstäblich dem Tode entzogen hatte. Seine Schwestern verfolgten noch die Schleiereule, die unerlaubt in diesem Teil des Waldes auf die Jagd gegangen war. Sie hätte es besser wissen müssen! Der Pakt verbot es allen Raubtieren, sich am Volk der Nahirill zu vergreifen!

Diese Frau allerdings gehörte nicht zu den Nahirill ... Sie war eine Lira'am, erkennbar an der Form ihrer Gesichtstätowierung. Schlimmer noch: Die bläuliche Färbung dieser Tätowierung wies sie als eine

Geistruferin aus. Es wäre besser gewesen, sie der Eule zu überlassen, dachte Nao traurig. Sie war eine Feindin und der Tod, der ihr drohte, würde langsam und grauenhaft sein.

*Ich könnte sie verstecken, behaupten, sie sei mir entwischt,* dachte er. Glauben würde man es ihm. Er war kein Krieger. Zur Schande seiner Familie hatte er sich zu einem Wortweber entwickelt.

Aber es war zu spät, er hörte bereits das triumphierende Lachen von Cary und Alamé, seinen beiden älteren Schwestern. Sie waren Kriegerinnen geworden, auf die das ganze Volk stolz sein durfte. Er war nur mitgenommen worden, weil er mit der Eule sprechen konnte, was sich als unnötig erwiesen hatte.

„Wer ist das, Nao?“, rief Alamé und landete an seiner Seite. Sie hielt den Kampfspeer noch in der Hand, mit dem sie die Eule verjagt hatte.

„Also ist es wahr“, murmelte sie. „Die Tauben erzählten, dass das Nest der Lira’am zerstört wurde.“ Alamé spuckte

verächtlich auf die zerbrechliche Frau, die sich langsam zu regen begann. „Wie es aussieht, hat die Geistruferin als Einzige überlebt, aber das wird nur kurzfristig sein.“

~\*~

Farja summt leise vor sich hin. Es beruhigte sie. Lenkte von den Schmerzen ihres überanstrengten, erbarmungslos gefesselten Körpers ab. Sie hockte in einem aus Weidenzweigen gebogenen Käfig, der ihr kaum genug Platz zum Sitzen bot. Lebendige Efeuranken sorgten dafür, dass sie ihre Hände nicht bewegen konnte. Es sollte sie daran hindern, die Geister von Tieren zu verwirren und sich so ihre Hilfe zu sichern; dafür musste sie rituelle Handzeichen vollführen. Als ob sie das jemals wieder tun wollte, nachdem sie so jämmerlich dabei versagt hatte, ihr eigenes Volk zu beschützen ...

Farja schloss die Augen, dennoch ließen sich die Bilder nicht aufhalten. Die Erinnerung an den Fluss, der so plötzlich an-

geschwollen war, gewiss von Schmelzwasser aus den Bergen. Der Baum, der von den Fluten mitgerissen worden war und gegen die Trauerweide prallte, auf der sich die Baumnester der Lira’am befanden. Farja hatte nach Hilfe gerufen, hoffend, dass Tiere kommen und wenigstens einige von denen retten würden, die in den Fluss gefallen waren. Aber es war zu spät gewesen ... Farja hatte als Einzige überlebt, da sich das Baumnest der Geisterruferin stets abseits der anderen befand. Vor Angst und Entsetzen war ihr dann die Kontrolle über die Eule entglitten, die als Einzige ihrem Ruf gefolgt war. Sie war froh, dass ihr Versagen nicht auch noch den Tod über die Nahirill gebracht hatte. Es mochten Feinde sein, gehasst hatte sie dieses Volk nie. Dass sie selbst sterben würde, war ein freudiges Versprechen, das hoffentlich schon bald eingelöst wurde.

„Wie ist dein Name?“

Die freundliche Stimme eines Mannes schreckte Farja

aus ihrer Versunkenheit. Sie blickte hoch – und versank in saphirblauen Augen, die sie besorgt musterten. Es dauerte mehrere fiebrige Herzschläge, bis sie sich besann und versuchte, den jungen Mann richtig wahrzunehmen. Er war schlank und eher klein, sein Haar war sehr hell, beinahe weiß – etwas, was bei seinem Volk häufig zu sehen war. Farja hingegen besaß blauschwarzes Haar, was bei den Lira'am weit verbreitet war. Gewesen war.

Die Clantätowierung der Nahirill löste Angstschauer aus – endlose Sommer waren sich ihre Völker mit Krieg und Hass begegnet. Da der Mann allerdings unbewaffnet war und seine Hautbilder grün gehalten waren, musste er ein Wortweber sein. Das war zweifellos der Grund, warum er überhaupt ihre Sprache beherrschte. Seltsam, sie hatte noch nie von einem männlichen Wortweber gehört ... Sonst waren es stets Frauen, die mühelos die Sprachen aller Geschöpfe erlernten

und ihrem Volk als Übersetzer dienten.

„Mein Name ist Nao, kannst du mich verstehen?“, fragte er behutsam.

Sie nickte langsam und wisperte: „Farja. Die Letzte der Lira'am.“

„Bist du verletzt?“

„Nein.“ Ihr Körper war unversehrt. Ihre Seele war mit ihrem Volk gestorben.

„Erzähl mir bitte, was geschehen ist. Mein König muss verstehen, warum du in unser Territorium eingedrungen bist.“

Naos Gesicht zeigte keinerlei Böswilligkeit, und was sie von seinem Wesen spürte, war so friedfertig und einfühlsam, dass Farja sich entspannen konnte. Ihm durfte sie vertrauen. Er würde ihr nicht absichtlich wehtun. Ehe sie sich versah, flossen die Worte bereits aus ihr heraus, mitsamt dem Schmerz, der auch die Tränen strömen ließ. Anscheinend war ihre Seele noch nicht ganz gestorben, sonst dürfte das alles gar nicht so quälend sein.

„Es tut mir leid“, flüsterte sie zum Schluss und begann bitterlich zu weinen.

Nao blickte sich hastig um. Er war allein mit der Gefangenen, die weit abseits des Mutterbaumes untergebracht worden war. Eine Geistruferin war gefährlich, niemand wollte ihr zu nahe kommen. Nicht einmal Wächter waren in Sichtweite. Sollte sie es schaffen, ihre Hände zu befreien, würde niemand sie aufhalten können ...

Selbst ihn hatte man nur widerwillig hierher gehen lassen. Er hatte darum gebeten, wortreich begründet, dass die Nahirill keine Schlächter waren, die ein hilfloses Opfer ermordeten, ohne wenigstens mit ihm gesprochen zu haben. Er hatte sie nie zuvor gesehen, aber nahe gekommen war er ihr schon häufig ...

Ihre Trauer berührte ihn, bevor er an sich halten konnte, war er bei ihr, griff durch die Gitterstangen und strich zaghaft über das schöne dunkle Haar. Sie erstarrte, versuchte aber nicht, ihm zu entkommen.

„Es ist nicht deine Schuld“, sagte er leise. „Eine solch plötzliche Katastrophe kann niemand vorhersehen. Es lag nicht in deiner Macht, irgendetwas zu tun.“

„Nicht einen habe ich retten können. Nicht einen.“ Sie drehte leicht den Kopf, wodurch seine Hand plötzlich auf ihrer Wange lag. Nao wusste, er sollte vor ihr zurückweichen. Er hätte sie gar nicht erst anfassen dürfen, sie war doch eine Lira'am! Aber er konnte sich einfach nicht vor dem Schmerz verschließen, der wie Hitze wellen von ihr ausstrahlte. Ihre Verzweiflung, ihre Sehnsucht nach dem Tod. Das alles rief zu ihm, und noch so viel mehr ... Es lag in der Natur eines Wortwebers, alle Sprachen zu verstehen. Auch die stummen Worte des Körpers und die stillen Schreie der Seele. Farja war tief verwundet. Sie brauchte Beistand. Sie brauchte *ihn*. Darum ließ Nao zu, dass sie sich hilflos in seine Handfläche schmiegte. Ihre Iriden waren von einem hellen Grün, durchsetzt mit goldenen Sprenkeln.

Zunächst zitterte sie heftig vor kaum zu zähmenden Emotionen, aber nach und nach wurde sie ruhiger. Er spürte, dass sie sich geistig nach ihm ausstreckte. Im ersten Impuls wollte er fliehen, doch er wusste, dass sie ihn nicht angreifen oder unterwerfen wollte, selbst wenn sie es könnte, darum ließ er es zu.

„Du bist ein ganz besonderer Mann, Nao“, flüsterte sie. „Ich wünschte, du müsstest dich nicht deiner selbst schämen ...“ Verwirrt ließ er sie los, blieb allerdings weiter so nah bei ihr sitzen, dass sich ihre Nasen beinahe berührten.

„Jeder, der mich sieht, bedauert mich“, erwiderte er. Warum sprach er aus, was er kaum sich selbst gegenüber eingestehen wollte?

„Ich besitze eine wertvolle Seele, die im falschen Körper geboren wurde. Wäre ich eine Frau, würde man mich ehren.“

„Warum ehren sie nicht dein geistiges Talent, gleichgültig, ob du ein Mann bist oder nicht? Es gibt genug Krieger in deinem Volk.“

„Aus diesem Grund ließen sie mich leben und haben mir die Wortweber-Hautzeichen gegeben, statt mich als nutzlosen Esser zu erschlagen.“ Wie von selbst hob sich seine Hand erneut und strich langsam über die verschlungenen Muster und Linien ihrer blauen Tätowierung. Sie zog sich über die Stirn, hinab über ihre linke Wange und den Hals. Er wusste, dass sich das Muster über ihre Brust fortsetzte, bis zum Herzen, und von dort aus über den linken Arm bis hinab zu den Fingerspitzen. Ja, sie war ihm vertraut und er wusste, dass sie ihn ebenfalls erkannt hatte, auch wenn sie noch nicht verstand, wer er wirklich war.

„Welche Strafe erwartet mich?“, fragte Farja plötzlich und zerstörte damit den Zauber, der sie beide gefangen gehalten hatte. „Wann und wie werde ich sterben?“

„Ich weiß es nicht.“ Nao sprang auf. Ihm wurde übel bei dem Gedanken, dass dieses wunderbare Geschöpf, das niemandem etwas zuleide getan

hatte, schon so bald getötet werden sollte.

„Tu dir das nicht an“, sagte sie traurig. „Ich fühle, dass du mich bedauerst und beschützen willst, doch das ist falsch. Ich bin nicht schuldlos, Nao. Ich habe den Tod über dein Volk gebracht. Nicht mit meinen Händen, aber mit meinem Geist. Krieger deines Clans mussten sterben, weil ich Vögel herbeigerufen habe.“

„Du hast dein eigenes Volk verteidigen müssen. Niemand bleibt unschuldig im Krieg, auch ich nicht.“

Er kniete sich wieder zu ihr, unwillig, sie allein zu lassen. Zurückzukehren in sein leeres Baumnest, das niemals eine Frau der Nahirill bewohnen würde. Zurück zu der Verachtung seiner Familie. Zurück zu seinem König, der das Urteil über Farja fällen würde.

„Ich bin kein Geistrufer wie du, aber ich spreche die Sprache der Vögel. Ich war es, der so oft den Bann brach, den du über die Tiere gelegt hattest. Ich habe Bienen und Heuschrecken zu euch geschickt. Wenn

du den Tod verdient hast, dann ich auch.“

„So funktioniert das Leben nicht.“ Sie lächelte, was ihre Augen erstrahlen ließ. Sie hatte ihn erkannt ...

Verdutzt wurde Nao bewusst, dass das Grün ihrer Augen exakt den gleichen Ton besaß wie seine Tätowierung. Um sich zu vergewissern, hielt er die Finger neben ihre Augen, für den direkten Vergleich – ja, er hatte sich nicht geirrt.

„Ein Zufall, Nao“, sagte sie rau. „So wie es Zufall ist, dass das Blau deiner Augen mit meinen Hautbildern übereinstimmt. Zufall, dass du dort draußen im Wald warst, um mich aufzufangen – das warst du, nicht wahr? Oder gibt es noch mehr Nahirill mit solchen Saphiraugen? Zufall war es, dass die Schleiereule mich hierher trieb. Zufall, dass du zu den Siegern gehörst und ich zu den Verlieren. Darum habe ich den Tod verdient und du bist ein Held ...“

Lange blickten sie sich an, sprachen nur mit den Herzen zueinander, berührten sich

sacht an den Händen, nachdem Nao ihre Fesseln gelöst hatte.

„Sie werden dich an meiner Stelle bestrafen“, sagte sie abwehrend, als er den Käfig öffnete. Dennoch erhob sie sich und trat ins Freie.

„Sie werden mich verachten, weil ich mich von einer Geistruferin habe überwältigen lassen. Sie verachten mich aus jedem anderen denkbaren Grund, warum also nicht auch deswegen?“ Nao zuckte nachlässig die Schultern. „Töten werden sie mich nicht. Ich bin der einzige Wortweber und es gibt keine Geistruferin bei uns.“

„Wohin schickst du mich, Nao? Mein Volk ist vernichtet. Wohin soll ich gehen? Welchen Grund habe ich, leben zu wollen?“

„Welches Recht hast du, sterben zu wollen? Du bist die Letzte, die sich an die Lira'am erinnert. Du bist die Einzige, die die Körper jener, die noch nicht vom Fluss oder Raubtieren gefressen wurden, zu den Geistern schicken kann. Du bist vielleicht keine Totensängerin,

aber es gibt niemanden außer dir, der diese Aufgabe übernehmen könnte. Wer sonst als du ist noch übrig, um die Clannerinnerungen weiterzugeben?“

Sie weinte unter seinen harten Worten. Nao umarmte sie, gab ihr den Halt, den sie brauchte, bis sie wieder ihr Gleichgewicht gefunden hatte.

„Du sprichst grausame Wahrheit, Wortweber.“ Ihr schönes Gesicht war bleich, aber ernst, als sie sich von ihm löste. „Es ist wahr. Ich habe es nicht verdient, mich so leicht

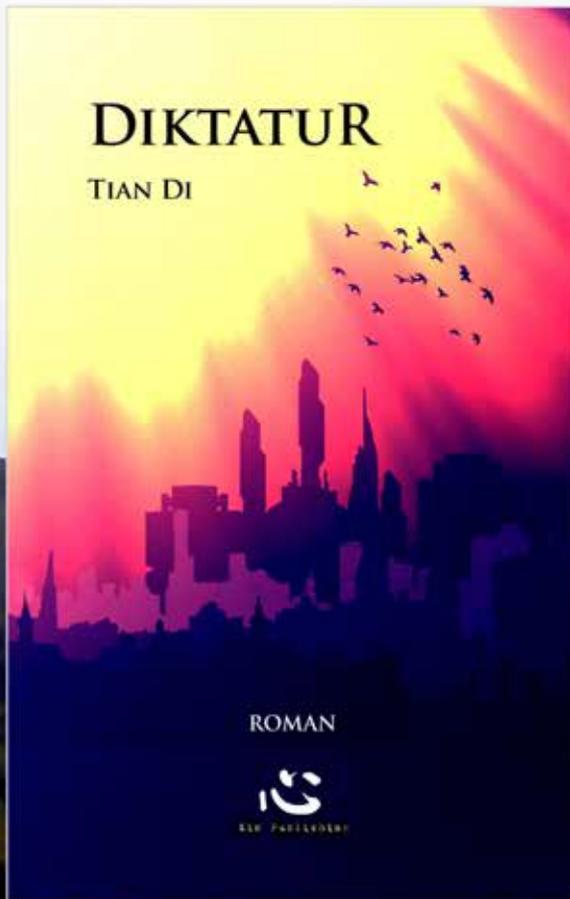
davonstehlen zu dürfen. Kein noch so schmerzhafter Tod wäre eine gerechte Strafe für mein Versagen ...“

Nao spürte, wie sie ihren Geist ausstreckte, diesmal allerdings nicht zu ihm. Sie vollführte die rituellen Gesten, die ihren Willen weitertrugen. Einen Moment später landete eine Lerche neben ihnen und bot sich Farja als Reittier dar.

„Du bist ein ganz besonderer Mann, Nao. Ich hatte lange Jahre gewünscht, die Geistruferin der Nahirill kennen zu lernen und sie als Freundin zu

gewinnen, sobald endlich Frieden zwischen unseren Völkern einkehrte. Jetzt verstehe ich, dass du so viel mehr bist als ich.“ Das waren ihre letzten Worte, bevor sie ihm zunickte und sich auf den Rücken der Lerche schwang.

Lächelnd ließ er sich auf den Ast niedersinken, um sich bewusstlos zu stellen, bis man ihn fand. Er konnte ihr nicht helfen bei dem, was sie jetzt tun musste. Doch er würde heute Nacht hierher zurückkehren und auf sie warten ...



MACHT.  
MACHT.  
VERANTWORTUNG.G.  
WAHRHEIT.  
WAHRHEIT.

ISBN 978-3-942357-11-1  
Ab Februar 2013 im Buchhandel.  
Schon jetzt zum Sonderpreis auf [Lulu.com](http://Lulu.com)  
und als eBook bei [Beam-eBooks.de](http://Beam-eBooks.de)

Sein Leben lang war Kampfkunstlehrer Ash Gooregan ein Reisender. Viele Jahrzehnte suchte er nach Erfahrungen und Wissen auf den Straßen und in den Städten Isrogants. Doch erst als er in seine Heimatstadt Ciena zurückkehrt, erwartet ihn sein größtes Abenteuer.

Ein gewaltsamer Umsturz macht die alte, mächtige Handelsstadt zum Brennpunkt religiöser Konflikte zwischen der Kirche des Einen Gottes und den letzten Mystikern Isrogants.

Gegen seinen Willen gerät Ash immer tiefer in die dramatischen Verstrickungen: Als Lebensgefährtin einer Magierin, vor allem aber als Führer des She-Bashi-Kriegerordens. Doch obwohl sich die Lage stetig zuspitzt, droht die größte Gefahr nicht von außen. Die wirkliche Herausforderung liegt im Umgang mit der plötzlichen Macht – denn in dieser Auseinandersetzung ist Ash nicht Krieger, sondern Diktator.

Diktatur, ursprünglich konzipiert als dritter Teil der Reisende-Trilogie, ist weit darüber hinausgewachsen. Das Autorenteam Tian Di hat einen epischen Roman vorgelegt, der für sich alleine steht. Eine schonungslose Auseinandersetzung mit Willkürherrschaft und ihren Ursachen.

## Impressum

### PHANTAST 8

#### Romantik

#### kostenlose PDF-Version

Erschienen im Januar 2013

PHANTAST ist das gemeinsame Magazin der phantastischen Internetportale literatopia und fictionfantasy

[www.literatopia.de](http://www.literatopia.de)  
[www.fictionfantasy.de](http://www.fictionfantasy.de)

Herausgeberin dieser Ausgabe:

Judith Gor

Satz und Layout: Jürgen Eglseer

Lektorat: Rainer Skupsch

  
Das Logo PHANTAST wurde von Lena Braun entworfen.

### Kontakt zur PHANTAST-Redaktion

literatopia  
fictionfantasy

Judith Gor  
Jürgen Eglseer

[www.literatopia.de](http://www.literatopia.de)  
[www.fictionfantasy.de](http://www.fictionfantasy.de)

### Titelbild und Innenillustrationen:

Annie Bertram

<http://www.anniebertram.com/>

### Bildnachweis/Urheberrecht:

Buch und Heftromancoveer - jeweilige Verlage.

Fotos der Autoren wurden mit deren freundlicher Genehmigung verwendet.

### Anzeigen:

Wir bitten um Beachtung der im Heft enthaltenen Anzeigen.

Bei Interesse an einer Anzeige wenden sie sich bitte an Jürgen Eglseer.